PG 3268
.S4
Copy 1

Class _____

Book _____

By bequest of

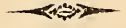
William Lukens Shoemaker

Russische

Novellen und Skizzen.

Russische

Novellen und Skizzen.



Uebertragen

durch

Albin von Seebach.

Leipzig,
bei Theodor Fischer.

1837.

PG 3268
S4

Gift
W. L. Shoemaker
7 S '06

MVG 31Jy 44

Vorerinnerung.

Indem ich die nachstehende Ueberſetzung dem Druck übergebe, glaube ich, derſelben einige Worte vorausſchicken zu müſſen. — Eine beſondere, in früher Jugend ſchon ausgebildete Vorliebe für neuere Sprachen und ihre Literatur erweckte in ſpäterer Zeit in mir den Wunſch, auch eine der ſlaviſchen Mundarten mir zu ei-

gen zu machen. Ich wählte die russische. Das große Interesse, welches ich bald für diese Sprache empfand, bestimmte mich bei einer Reise, die ich vor mehren Jahren antrat, mit dem Norden Europa's zu beginnen, und während eines fünfmonatlichen Aufenthaltes in Rußland, theils in Petersburg, theils in Moskwa und in Odessa lernte ich die Werke von Männern verstehen, die, kaum dem Namen nach im Ausland gekannt, dennoch durch die Erzeugnisse ihres Geistes sich einen ehrenvollen Platz neben den wackersten Schriftstellern neuerer Zeit und aller Völker erworben haben.

Das lebendige Streben nach geistiger Ausbildung, welches in den höheren Ständen Pe-

tersburgs und Moskwa's sich so deutlich durch die mannigfaltigsten, rasch sich folgenden schriftstellerischen Produkte kund thut, erweitert jährlich auf die erfreulichste Weise den Kreis der mit jugendlicher Frische sich regenden Literatur, und früher oder später muß das hier und da noch in Teutschland festgewurzelte selbstgenügsame Vorurtheil verschwinden, welches, oft nur die eigene Trägheit zu bemänteln, die russische Sprache als der Aufmerksamkeit des Auslandes unwerth bezeichnet. — Nicht zu verkennen ist jedoch, daß die vorzüglich in den letzten Decennien durch eine Menge klassischer Werke bereicherte Poesie ihrer Schwester sehr vorangeeilt ist, und das Beste, was man in neuester Zeit

in Prosa geschrieben hat, findet sich in Zeitschriften zerstreut, die dem Fremden weniger zugänglich sind.

Die in den Dichtungen herrschende Ausdrucksweise aber ist eine so ganz eigenthümliche, daß ihre überraschende oft hinreißende Kürze und Kraft treu und würdig wiederzugeben ein Talent erfordert wird, welches das Meinige weit übersteigt. Ich empfinde diesen Mangel um so schmerzlicher, da ich jetzt für die Mühen und Schwierigkeiten, welche die Sprache dem Anfänger bietet, durch genußreiche Stunden, wie sie die Meisterwerke mehrerer vaterländischer Sänger nur gewähren können, mehr als ent-

schädigt werde. Möchte demnach bald eine befähigtere, der Aufgabe gewachsene Hand jene reichen Schätze dem gerechten teutschen Publicum erschließen, welches ja mit so voller Aufmerksamkeit die geistige Richtung aller Völker verfolgt.

Die Sammlung Novellen, aus denen ich die „Russischen Novellen und Skizzen" mit diesem mir passend erscheinenden Titel aushob, erregte zuerst meine Aufmerksamkeit durch ihren auf dem Original zwar nicht genannten aber dennoch bekannt gewordenen Verfasser. Er gehört zu jenen Unglücklichen, die, im Jahre 1825 in die wahnsinnige Petersburger Revolte verwickelt, ihr Verbrechen mit dem Exil nach Sibirien büß-

ten. Dort wurden die „Bruchstücke“ geschrieben. Längst schon hat aber die Gnade des Kaisers seinen Bann gelöst und, in die Reihe seiner am Kaukasus fechtenden Landsleute versetzt, hat er bereits Gelegenheit gefunden, seine Schuld zu sühnen und sich den verlorenen Officiersgrad wieder zu erkämpfen. Sei es, daß die Theilnahme, welche gewiß niemand dem wechselvollen Schicksal des verirrten, aber auch schwer geprüften jungen Mannes versagen kann, mich bestochen, sei es, daß die (im Ganzen fünf) theils in Sibirien, theils unter der heißen Sonne Asiens entstandenen Bändchen nicht ganz ohne Werth — genug, mit wahrem Vergnügen habe ich sie gelesen, und wenn man die Uebertragung

der von mir ausgewählten kleinen Aufsätze unbefriedigt bei Seite legt, so fühle ich nur zu gut, daß der größte Theil der Schuld meiner ungeübten Feder zur Last fallen muß. Ohne die ermuthigende Aufmunterung meiner Freunde würde ich auch nie gewagt haben, die auf Bedeutung durchaus nicht Anspruch machenden Bogen der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Nicht als eine Probe des heutigen Standpunktes der russischen Literatur sind also dieselben anzusehen, sondern nur als ein Beweis mögen sie gelten, daß ich gern an jenes oft geschmähte aber wenig gekannte Land zurückdenke, wo die überall herrschende herzlichste Gastfreund-

schaft mir die Trennung von der Heimath weniger schmerzlich gemacht, wo der biedere treffliche Charakter des Volkes mich mit den anderswo auch nicht fehlenden Schattenseiten vollkommen versöhnt hat.

Inhalt.

	Seite.
Vorerinnerung	v
Bruchstück über Sibirien	1
Der rothe Schleier.	59
Die schreckliche Prophezeiung	85
Der Cüraſſier	168

Dem Schnee, dem Regen
Dem Wind entgegen
Im Dampf der Klüfte
Durch Nebeldüfte
Immer zu, immer zu
Ohne Rast, ohne Ruh. Göthe.

Но всюду, всюду
Вблизи, вдали
Не позабуду
Родной земли. *)

Wohin verschlägt das Schicksal den Menschen nicht? Wohin führt ihn nicht seine Gewinnsucht? Der Reiche verlangt im Winter die Früchte des Sommers, die Blumen des Frühlings und im Sommer bedarf er des nur vom Winter erzeugten Eises, seine Genußsucht zu befriedigen. Von den Polarkreisen fordert er den Zobel zum Pelz und für seinen Tisch die Gewürze der tropischen Gegenden. Er verwechselt die Zeiten und die Zonen, aber der Kaufmann eilt nach allen Gegenden der Erde, um jenem Vergnügen, sich Gewinn zu verschaffen.

---

*) Immer, immer; in der Nähe und in der Ferne denk' ich an das Vaterland zurück.

Luxus und Bedürfniß, die Mittel zur Erhaltung und zur Verschönerung des Lebens werden alle durch ein und dasselbe, durch den Wunsch nach etwas Besserem, durch den Wunsch nach Glückseeligkeit erzeugt. Die Vorsehung selbst hat diesen Sporn zur Unterhaltung einer fortdauernden Thätigkeit in uns gelegt, und was unterhält dieselbe mehr als der Handel durch den gleichzeitigen Austausch der Bedürfnisse, des Gewinnes und der Arbeit? Die Kaufleute sind deshalb, ohne es zu ahnen, die Wohlthäter der Menschheit, und ihr Beruf wird um so ehrenvoller, je erleuchteter ihre Ansichten sind, je geringer ihre Gewinnsucht ist, je nützlicher sie dem Vaterland und je gefährlicher für sie selbst ihre Unternehmungen werden.

Früher erstaunten wir, welchen Gefahren und Verlusten sich der Kaufmann unterwirft, der auf dem Kameel die heißen Wüsten von Afrika und Arabien durchzieht, die stets bereit sind, den Kühnen in dem Sandmeer zu bedekken und zu verderben. Räuber drohen ihm mit Beraubung und Gefangenschaft, erstickende Winde

wehen ihm den Tod entgegen. — Doch seine Reise vollendet sich rasch und der Gewinn wiegt ihre Schrecken und Verluste mit Wucher auf. — Aber werft jetzt nur den Blick auf euren Landsmann, der zehn Prozent zu erwerben jährlich zweimal dreitausend Werst von Jakutsk nach Kolyma und wieder Heimwärts, zurücklegt; die Kälte von 40 Grad nicht scheut und ohne während dreier Monde ein menschlich Antlitz zu sehen, ohne sein Haupt unter ein schützend Dach zu legen, finstere Wälder und unermeßliche Moräste durcheilt. In steter Gefahr durch die Schneegestöber auf dem Wege verschüttet, oder wilden Thieren beim Nachtlager zur Beute zu werden, steht ihm noch das schrecklichere Schicksal bevor, lebendig sich in öder Einsamkeit zu begraben, wenn der Mangel des unter dem Schnee verborgenen Futters ihn seiner Pferde beraubt. Langsam, eins nach dem andern, Huf und Huf ziehen die ermatteten Rosse unter der fast zwei Zentner schweren Last ihres Wegs; mit Anstrengung arbeiten sie sich durch die Schneehaufen, auf denen man nur die Fährten

der wilden Thiere und die Spuren des gestrigen Schneegestöbers erblickt. Die Reisenden, eingehüllt in Dachen *) und Pelze mit ungeheuren Mützen, Tschabaki genannt, das Haar nach Außen gekehrt, auf dem Kopf, und in Unten **) von Elendshaut, welche fast bis an den Gürtel reichen, mit Gesichtsmaske und um den Hals gewundenen Fellen, sitzen unbeweglich auf den hohen Jakutskischen Sätteln. Alle schweigen. Die Luft ist finster und dick. — Die Karavane zieht durch fühlbaren Nebel. — Langsam, schläfrich, als ob gegen ihren Willen bewegt sie sich auf dem durch die Luft gebrochenen lange noch sichtbaren Weg. — Doch kaum bricht der Tag an, so tritt ein blutfarbener Streif, die Morgenröthe hervor, dicke Dämpfe rollen gleich einem Vorhange sich auf, aber alle wogen noch über unseren Häuptern. Da steigt die Sonne, noch in

---

*) Pelze von wilder Ziege oder Pferd, das Haar nach Außen gewandt.

**) Stiefeln aus der Haut des Rennthieres, welche höher als das Knie reichen, das Haar nach Innen.

gleicher Höhe mit der Erde, wie eine Feuerkugel empor, und plötzlich spielen tausende von Regenbogen auf dem Schnee, auf dem beeisten Grase der Moräste, auf den Zweigen der Gesträuche. Wie diamantene Quasten, Fädchen, Spitzen dreht es sich in der Luft, erglänzend und Funken sprühend. — Wie Flitter fliegt es hin und her. — Die Strahlen heben sich wellenförmig wie ein Erndtefeld. Die Schatten der Bäume, von dem Nebel zurückgeworfen und vergrößert, steigen aus der Erde wie Riesen, und bilden in phantastischen Formen Thürme, Säulen, ja ganze Schlösser *). Das

*) Aehnliche Bilder (mirage) hat im Winter der Obrist Tod in Mittelasien und der Kapitän Wrangel während seiner gefährlichen Reise mit Hunden durch die Eisschollen der Beeringsstraße gesehen. Ersterem stellten sie sich als eine mächtige Stadt mit zackigen Mauern, Minareten, Thürmen, und als wunderbare Schlösser von riesenhaften Bäumen beschattet, dar; letzterem erschienen sie als Felsen, Ufer, entfernte Waldungen u. dergl. Es ist zu bemerken, daß dies kein Wasserwiederschein, welcher wirkliche Gegenstände verkehrt oder hoch in der Luft darstellt, und eben so nicht das Steppenwasser (Jurab) wie die Araber und Perser

Schauspiel ist prächtig, aber es währt nur einen Augenblick. — Die Sonne sinkt, und mit ihr schwindet der Zauber. Von neuem bettet sich das todte Feld unter das Sterbekleid des Schnees, von neuem stehen die dürren, vom Reif belasteten Gesträuche in ihrer Nacktheit um uns her. Nicht ein Vögelchen ist zu sehen, nicht eines Wesens Stimme ist zu hören — es ist etwas Furchtbareres als das Grab. — Selbst der Tod ist mit dem Gedanken an das Leben verbunden — aber hier hat dies nie geathmet.

Endlich zeigen einzelne Merkmale, daß man sich dem Ort des Nachtlagers nähert. — Die Karavane lebt wieder auf. Mit dem Rufe, bar, bar — (Marsch, Marsch) — muntern die Wagenführer die Pferde an. — Gott sei Dank —

---

das optische Meer nennen, welches stets von den Reisenden sich entfernt und schon vom Jesaias und Quintus Kurtius erwähnt wird, sondern ein besonderes Phänomen, welches die Physiologen noch nicht zu erklären vermocht. Die Indier nennen es (Sie-Kote) Winterpallast, und ich weiß nicht, ob es bei den Sibirern einen Namen hat.

Wir sind angekommen. — Verbrannte Baumstämme ragen aus dem Schnee hervor — es ist dies die Feuerstelle. Die Reiter steigen von den Pferden. — Die Jakuten entladen diese ihrer Lasten, andere suchen Weidestellen, wo es den Rossen am leichtesten wird, mit dem Huf das armseelige Moos der morastigen Gegend zu erlangen, noch andere schleppen kleine vom Sturme ausgerissene Bäume herbei. Nach und nach beginnt ein Feuerchen prasselnd aufzulodern, und die Kaufleute lagern sich im Kreise auf die Schlittendecken, den Thee und ihr Abendessen erwartend. Die Kleider Aller sind weiß und wie mit einem gefrorenen Staub bedeckt — das Pelzwerk, mit denen sie eingefaßt sind, ist zu Eis geworden. Sie ziehen die Kleider aus, um sie zu trocknen. — Man athmet freier — der Hauch zieht zischend als Reif von ihnen fort; — man spricht — und die Bewegungen der Laute sind in der Luft sichtbar. Viel Zeit vergeht ehe der Schnee aufthaut, ehe das gefrorene Brod sich erweicht und die Speise kocht — und auch dann muß man sie essen

ohne den Kessel von den Kohlen zu nehmen und ohne die Feuerhandschuhe abzulegen. Hingegen, wenn man sich schlafen legt, ist es unerläßlich sich vorher bis aufs Hemd auszuziehen, um die Pelze am Feuer zu trocknen, die von den Ausdünstungen durchdrungen sind. Man denke sich wie angenehm eine solche Toilette im Wind und in der Kälte sein muß. Nicht selten erhebt sich in der Nacht ein Sturm, und bedeckt Reisende und Pferde mit großen Schneehaufen. Es geschieht, daß man in dieser Lage einen Tag oder zwei bleiben muß, und dann noch eben so lang um die abgemagerten Pferde zu Kräften kommen zu lassen. Am Morgen begiebt man sich wiederum auf den Weg bei dem Schein des Nordlichtes, welches bald an dem Himmel wie eine Garbe Raketen, bald wie Regenbogen, bald wie eine helle Säule erscheint. So, gleich ermüdend, gleich einförmig ist die ganze Reise. Nur die Langeweile, nur ein fortwährendes Gefühl des Unwohlseyns beweisen dem Menschen, daß er noch am Leben ist; Verstand und Herz liegen in einer Erstar-

rung befangen. Auf dieſe Weiſe führen die Kaufleute ihre Waaren in die Polargegenden und verkaufen ſie zum Jahrmarkt, den man im März oder Anfang April abhält, in Saſchiwersk und Mittel- und Nieder-Kolyma an die Angeſtellten und die Einwohner, die aus Koſacken, aus Jakuten, die ihre Sprache vergeſſen haben, aus Koriaken, Jukagirn und aus Tſchuktſchen beſtehen. Von dieſen tauſchen ſie für Keſſel, grobe Tücher, Nankin und Kleinigkeiten von geringem Werthe, die ſchönſten Feuermarder, Kreuz-Füchſe, ſchwarze Zobel und weiße und blaue Eisfüchſe ein.

Die Tſchuktſchen, ein kriegeriſches aufgeblaſenes Volk, nehmen zwar von der ruſſiſchen Regierung Geſchenke für ihre Aelteſten an, dulden aber durchaus keine Herrſchaft über ſich. In den letzten Jahren trieben ſie ſich weniger zahlreich auf dem Jahrmarkte umher und bei vielen von ihnen ſah man Waffen von nicht ruſſiſcher Fabrik *). Wahrſcheinlich haben die

*) Den Ruſſen iſt verboten, Gewehre an die Tſchuktſchen zu verkaufen.

amerikaniſchen Wallfiſchfänger ſie mit dieſen Dingen verſorgt. Die Tſchuktſchen, wie alle Jäger, lieben den Branntwein leidenſchaftlich, obgleich der Tauſchhandel mit demſelben ſtreng verboten iſt; aber was geſchieht nicht im Geheimen? Unter günſtigen Umſtänden verkaufen ſie einen Kreuz-Fuchs für ein Glas Branntwein, für ein zweites ſind ſie bereit drei hinzugeben — aber die Furcht vor Zank und Streitigkeiten hält den Eigennutz zurück, und der Tauſch endigt in der Regel auf friedliche Weiſe. Die Felle werden zu vierzigen in Ziemer zuſammengenäht, und wenn noch Mammuthsknochen *) aufgekauft worden ſind, ſo eilen die

*) An Mammuthsknochen werden jährlich nicht weniger als zweitauſend Pud ausgeführt, und das Pud bezahlt man in Jakutsk mit ohngefähr 25 Rubel. Es iſt bemerkenswerth, daß die Hauzähne dieſer ungeheuern Säugthiere ſich größtentheils vertikal in der Erde und nicht ſelten über die Oberfläche derſelben hervorragend, finden. Dies dürfte zu der Meinung veranlaſſen, daß ganze Skelette von Mammuthen hier in ihrer natürlichen Stellung begraben geweſen. Es iſt ſchwer zu entſcheiden, ob dieſe Thiere von Süden her durch den Strom der Sündfluth (cataclysme) welcher im Eismeer

Kaufleute ihre Pferde zu packen, um die Moräste noch vor dem Thauwetter zu passiren und zum Ende des Jahrmarktes in Jakutsk einzu-

---

ausging, hergeführt worden, oder ob ihre Heerden heimisch im nördlichen Sibirien gewesen sind. Zu letzterer Meinung berechtigt ihr langes Haar. Ueberhaupt haben die Herren Physiologen diesem Gegenstand wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist nöthig zu erforschen, in welcher Tiefe und in welcher Erdart sie liegen, ob einzeln oder in Gesellschaften, ob zerbrochen oder nicht, und hauptsächlich aus was der Morast selbst besteht, in dem man sie so häufig findet. Mir scheint es, daß die Sündfluth sie gebracht. Man hat mich versichert, daß man ihre Knochen an den Ufern des Alden, der Wiljui, der Maja und zwar sehr tief in der Erde entdeckt hat. Da ich keine Gelegenheit hatte, diese Angaben zu untersuchen, so kann ich auch nicht unterscheiden, zu welcher Epoche die Erdschichten gehören, aus denen man die Knochen gräbt. In der Nähe von Kolyma findet man außer den Elephantenarten die Knochen vieler andern Rückgrat habenden Thiere (vertébrés). So z. B. die Hörner des Rhinoceros, welche die Einwohner in die Krallen eines riesenhaften Vogels verwandeln, der die Gegend soll verwüstet haben. Die gewinnsüchtigen Verkäufer haben die Sage erfunden, nach welcher irgend ein listiger Kopf sich damals ausgedacht, auf Fichtenstämmen eiserne Stangen in Form einer Lanze zu befestigen, auf welchen dann die Vögel sich durchbohrten wenn sie auf denselben sich niederließen.

treffen, wo sie dann im Juli sich mit ihren Weibern, Verwandten und Bekannten versammeln.

Da ich euch nun einmal nach Kolyma gebracht habe, meine Freunde, so müssen wir uns auch schon daselbst umsehen. Das Aeußere dieses sogenannten Städtchens ist allerdings nicht sehr anziehend: Zwanzig bis dreißig Häuser sind an dem flachen Ufer zerstreut, aber ohne Höfe noch Nebengebäude, weil nicht ein Thier — nichts einer Haushaltung Aehnliches sich in ihnen befindet. — Eine kleine hölzerne Kirche, ein eben solches Magazin für Korn und Salz, hier und da eine Jurte *). — Das ist Alles. — Fügt nun noch längs dem Ufer zum Trocknen ausgespannte Fischernetze — lange Stangen mit an der Luft gedörrten Fischen, hinzu, selten einmal einen Menschen, überall eine große Anzahl von Hunden, und ihr habt das vollständige Gemälde. Und doch leben in diesem von der Welt vergessenen Winkel Menschen, auch hier stürmen Wünsche, ja Leidenschaften.

---

*) So heißen die Hütten der ärmern Bewohner.

Je seltener Reisende sich hierher verirren, desto willkommener sind sie, und deshalb genießen die Bewohner von Kolyma des Rufes der Gastfreundschaft, so wie die Mädchen durch ihre Schönheit und Gefälligkeit berühmt sind. In einer Region, wo den ganzen Winter hindurch fortwährende Nacht herrscht, muß der Schlaf oder vielmehr die Schlafsucht, natürlich den größten Theil der Zeit in Anspruch nehmen. Aus Ersparniß schläft man in der Regel des Tages, weil in der Nacht das Nordlicht glänzt. Sobald sich die Bewohner aus den weichen Flaumfedern und den rauchen Decken erhoben haben, versammeln sie sich um dem Samowar (Theekessel), dem wahren Abgott der Sibirer, und unter fortwährendem Theetrinken beginnen sie aus Langerweile Alles in der Nähe und Ferne zu bereden. Zur Zeit der Anwesenheit der Kaufleute aus Jakutsk herrscht in Kolzma nicht allein ein sehr reges Leben, nein, wahre Faschingsfröhlichkeit. So theuer dort geistige Getränke auch sind, so folgen doch stets die Trinkgelage den Schmausereien, und wenige

nur werden reich, trotz des außerordentlich vortheilhaften Tauschhandels. Die übrige Zeit füllen sie mit Besuchen, Gesang und Schlittenfahrten aus; aber bei diesen letzteren, mit Hunden ins Werk gesetzten Lustparthien geschieht es wohl auch der ganzen heiteren Gesellschaft auf ihrer Fahrt, daß sie sich gegen ihren Willen mit Weibern und Schwestern in eine Hetzjagd auf einen weißen Bären auflöst. Der Hunger treibt das Thier in die Nähe der Dörfer, um dort die Fische aufzusuchen, die man in Gruben häuert, und sobald die Hunde es erblicken, so stürzen sie trotz des Rufes der Führer, von ihrer Menge kühn gemacht, auf dasselbe zu, umringen es und fangen an es auf allen Seiten zu beißen und zu bebellen. Man denke sich den Schrecken, das Geschrei und die Verwirrung der Spazierfahrenden. — Fast immer jedoch endet die Jagd glücklich, indem die Hunde ihren Feind mit dem Schlittengeschirr förmlich wie mit Schlingen umwickeln, und auf den Schnee niederwerfen, wo dann den Männern nur noch übrig bleibt, ihn mit den Lanzen zu erlegen,

die man braucht, um sich auf den wankenden von Riemen gemachten Schlitten im Gleichgewicht zu erhalten. Wenn man die, während des Lärmens vielleicht versprengten oder umgeworfenen Gefährten wieder zusammengesucht hat, kehrt die Gesellschaft zum Samowar, zum Taback und zum Branntewein, dreien Dingen, die man leidenschaftlich bis zu einem unglaublichen Grade liebt, zurück. Der Kolymer, der nicht einmal Brod auf dem Tische hat und sogar zum Thee den getrockneten Fisch Jukut statt des Zwiebacks genießt, richtet sich vollends zu Grunde, um nur Branntwein trinken zu können, obgleich derselbe dort schon theurer als Mehl *) ist. Eine Bewohnerin von Kolyma ist bereit ihre letzte Parke **) für eine Portion Thee und ein Bei-

*) Ein Pud Roggenmehl kostet dort 18 Rubel, ein Stoff — zwei Flaschen — Fruchtbranntwein, 25 Rubel.

**) Porka, ein Pelz von Hirschfell, in der Gestalt eines Hemdes genäht. Die Ostjaken machen dieselben doppelt, das Haar nach außen und nach innen gekehrt, zugleich mit Kapuze und Handschuhen. Die Jakuten und Kamtschadalen tragen sie stets einfach das Haar nach innen. Die Lederseite wird mit Rinde von Ellern-

stückchen Zucker hinzugeben. Die Schnupftabacksdose oder Diek-Pfeife kommt nicht aus den Händen der Bewohner des nördlichen Sibiriens; übrigens ist die erstere auch zum Unglück sehr gebräuchlich bei den russischen Männern und Frauen; die letztere mehr unter den Dägern.

Aber nicht ewig liegt der Winter auf den Polarkreisen. Wie ein Zugvogel erscheint der Sommer und da er so kurz, so ist er auch um so schöner. Die Natur, welche diesen Gegenden Getreide und Gartenfrüchte und jede Art von Arbeits- und Hausthieren *) versagte, entschädigt sie auf der andern Seite wieder zur Sommerszeit mit Heerden von Wandervögeln, die man während ihrer Mauserzeit zu Tausenden einfängt; eben so sammelt man eine Menge

---

holz geräuchert, um sie gegen die Feuchtigkeit zu schützen. Der untere Theil wird mit Zobel oder mit einer mit Seide durchnähten Kante verbrämt.

*) Nirgends, wo im Winter mit Hunden gefahren wird, findet man Vieh; nicht der Unmöglichkeit wegen, welches zu halten, sondern aus Furcht vor den Hunden. In Ochotsk sind selbst Katzen eine Seltenheit.

ihrer Eier. Die Flüsse füllen sich mit wohlschmeckenden Fischen in unglaublicher Anzahl, und endlich liefern die wilden Rennthiere reichlich Fleisch für das ganze Jahr. Bei dieser Gelegenheit erzähle ich, wie man diese tödtet. Sibirien wimmelt von verschiedenen Gattungen derselben. Zuerst unsere eigentlichen Hirsche (cerf, stag), dann das Elendthier, welches die Engländer elk — die Amerikaner moose-deer — nennen und deren Hörner die Chinesen so hoch schätzen, und endlich die eigentlichen Sibirischen Rennthiere, Rennes, und diese sind die zahlreichsten. Diejenigen unter ihnen, welche in den bergigen Gegenden leben, weiden im Winter in den Thälern, fliehen jedoch in der Sommerhitze vor den Mücken und Bremsen in die Schneeregionen, Golzy genannt; die andern hingegen, welche in den Wäldern leben, suchen Kühlung, indem sie nach dem Norden zu in die morastigen Gegenden ziehen, wo sie mehr Ruhe und weiches Moos, ihre Lieblingsspeise finden. Da man die Zeit der Auswanderung der Rennthiere kennt, so versammeln sich alle

Bewohner von Kolyma und der umliegenden Gehöfte in, aus Birkenrinden gemachten Kähnen, Wjetki genannt, an dem Orte der Kolyma, wo die Rennthiere gewöhnlich durchschwimmen. Im Gras verborgen oder in die Kähne hingestreckt, erwarten die Jäger in tiefster Stille ihre Beute. Gegen Morgen hört man den Hufschlag der zahllosen Heerde — er kommt näher und näher — das führende Thier läuft bis an den Fluß hinab — schaut überall schüchtern sich um — spitzt die Ohren — schnaubt und zieht die Luft in langen Zügen ein. — Alles ist ruhig und unbeweglich. — Keine Gefahr sehend, kehrt es zur Heerde zurück. — Das ist das Zeichen zum Uebergang. Lustig setzen die Rennthiere in die Fluthen, legen die Geweihe auf den Rücken und schwimmen stolz dem andern Ufer zu. Wenn schon an zweitausend im Fluß sind, stürzen die Jäger mit ungeheurem Geschrei unter sie, während ein Hinterhalt die am Ufer zurückgebliebenen an Umkehren hindert und in ihrem Schrecken ebenfalls ins Wasser treibt. Nun beginnt die Jagd.

Mit Kähnen wird die Heerde rasch eingestellt, von den Ufern abgesperrt, und gezwungen gegen den Strom zu schwimmen; die kühnsten Jäger dringen bis unter die Thiere selbst, und tödten sie rechts und links, indem sie denselben mit kurzen Lanzen nahe am Hinterschenkel, entweder die Lunge oder die Leber durchbohren. Die Erlegten treibt der Strom fort und mittelst der Nachen werden sie ans Ufer befördert; die Verwundeten gelangen bis auf den Sand, wo sie aus Blutverlust zusammenstürzen. Es ist Sitte, daß die ersteren allen zu gleichen Theilen zufallen, die letzteren aber gehören dem, der den Stoß vollführte und zufolge dieses Gebrauches giebt es Jäger, welche die Stärke des Stoßes so geschickt abzumessen wissen, daß jedes von ihnen getroffene Thier gerade noch Kraft genug hat, das Ufer zu erreichen, aber auf keinen Fall dann weiter zu fliehen vermag.

Unterdessen führt die Strömung die ganze Gruppe tiefer hinab, aber der Kampf dauert unter Freudengeschrei und nicht immer gefahrlos fort. Manches Rennthier, sobald es den

Untergang unvermeidlich vor sich sieht, legt sich auf die Seite und schlägt so heftig mit den Hinterfüßen gegen die Kähne, daß sie umschlagen. Andere Jäger stürzen selbst im Eifer aus den Kähnen, und nur aus Abspannung und Müdigkeit endet endlich das Schlachten, und erneuert sich im Herbst, wenn die Heerde wieder zurückkehrt. Das Gehirn und die Zunge werden in Kolyma für eine Leckerspeise und das größte Ehrengericht gehalten.

Ich habe Euch die langweilige Reise der Karavanen beschrieben, welche nach dem Norden ziehen, jetzt wollen wir auch noch einen Blick auf die so zahlreichen werfen, die gegen Osten nach dem Hafen von Ochotsk bestimmt sind. Diese machen im Vergleich mit den ersten einen Spaziergang. Kronproviant und militärische Ausrüstungsgegenstände für Ochotsk, Gyschiga und Kamtschatka, Vorräthe der amerikanischen Kompagnie, die zum Theil auch auf dem Sitcha verschickt werden, endlich Waaren von Kaufleuten, und Mehl, Oel, Branntwein, dies alles zusammen erfordert mehr als 20,000

Pferde und fast zu gleicher Zeit treten die Führer die Reise an. Die Lasten werden durch Stiere bis auf den Kamm des Aldangebirges gebracht, das zum Theil immer noch von Schnee bedeckt ist und sobald Gras sich zu zeigen anfängt, ladet man sie auf die Pferde. Die Berge hallen dann von dem Ruf und dem Gesang der Fuhrleute wieder; eine Karavane folgt der andern. Bald klimmen sie einen nackten Granitfelsen empor, bald geht der Zug in einer Fuhrt durch einen rasch strömenden Fluß, bald über eine mit jungem Grün sich bedeckende Wiese. Die Natur belebt sich, der Wald gewinnt seine grüne Einfassung wieder, unbekannte Blumen sprossen unter dem Fuß empor, die wilde Einöde erhält ihre Bewohner zurück und von neuem ertönen Stimmen in den schweigenden Gründen. Die Aufseher breiten sich zu beiden Seiten des Weges zur Jagd aus und Schüsse, rasch sich folgend, rollen weit hin in die Ferne. Der Weg bietet fortwährend die mannigfaltigste Abwechselung, und bald über steiniges Land, bald über moosigen Moorgrund,

bald in den Felsenklüften über ewige Eisfelder führt er hin, und Flüsse, je nach dem Wetter und den Stunden des Tages wild oder kaum angefüllt, hemmen nicht selten für lange Zeit die Fahrt, aber bezaubern dennoch das Ohr und laden die Lippen zum Trinken ein. Das Wasser in ihnen ist rein wie Krystall, schmackhaft wie Rheinwein, gesund wie eine frische Quelle. Du trinkst und trinkst dich nicht satt. Herrliche Aussichten stellen sich dem Auge bei jedem Schritte dar, und jeder Felsen hat seine Legende, jeder Engpaß seine Ueberlieferung *).

---

*) Unter diesen ist die Bemerkenswertheste, die von einem Schiffe, welches auf dem Berge Allach-Juna am Ufer eines auf demselben sich befindenden großen Sees liegen soll. Die Erzählungen der in ihrer Unwissenheit dennoch prahlenden Jakuten und anderer Kaufleute, die diese, aus Faulheit sie näher zu untersuchen, wiederholten, haben mehrere Reisende irre geführt. Ich versichere, daß dort nie ein Schiff war und auch nie eins sein konnte. Die Veranlassung zu diesem Gerücht gab ein Floß aus Fichtenstämmen, von denen man die Aeste nicht abgeschlagen, und das noch jetzt halb im Schlamm versenkt dort zu sehen ist. Wahrscheinlich hat es Flüchtlingen zum Fischfang auf dem See, vielleicht auch zum gefahrlosen Zufluchtsort gedient. Der Zustand

In diesen Gegenden giebt es eine unglaubliche Anzahl von Bären, und bei hellem Wetter sieht man von dem Gipfel manches Berges ganze Heerden, welche friedlich die Wurzeln der von ihnen am meisten geliebten Pflanzen auskratzen. Sie sind sehr sanft, und selten fallen sie Menschen selbst zu ihrer Vertheidigung an; um so gefährlicher sind sie aber den Lastpferden und selten vergeht die Nacht, in der sie nicht eine oder die andere Karavane bestehlen; man muß noch hinzufügen, daß sie die ausgesuchtesten Diebe sind; so schleppen sie, bei ihrer leidenschaftlichen Liebe für den Branntwein, auf die geschickteste Weise die Gefäße fort, in denen man diesen verführt. Der rauche Fürst der Wälder verliert sein mürrisches Wesen, wenn er sich einen Haarbeutel angetrunken hat, und wie toll beginnt er dann sich im Kreise zu drehen, zu tanzen und zu springen, als ob er

---

des Holzes beweist kein hohes Alter und die abgehauenen Aeste sind den Spanngauten (Schiffsrippen) durchaus nicht ähnlich.

equilibreſtiſche Kunſtſtücke zeigen wolle. Zum Schluß des Schauſpieles wirft er in der Regel die hölzerne Flaſche in die Höhe und ſchlägt ſie mit ſeinen Tatzen in Stücken. Noch ſpaßhafter ſind ſeine Streiche mit geſtohlenem Mehle. Den mit demſelben angefüllten Sack ſchleppt er bis zu dem nächſten Bache, zerreißt das Leder, und da er das Mehl trocken nicht verzehren kann, ſo fängt er an, daſſelbe mit dem Waſſer zu vermiſchen, wahrſcheinlich in der Idee ſich einen Brei zu bereiten; die boshafte Strömung aber entführt ihm ſeine Speiſe fort und fort, bis Miſchinka (Petz) endlich die Geduld verliert, den Ueberreſt in die Lüfte zerſtreut, und nun natürlich ſelbſt wie ein Emigrant gepudert von dannen geht.

In früheren Zeiten raffte die Viehſeuche die Pferde zu tauſenden auf dem Ochotsker Wege hin, und viele Karavanen mußten bei der Unmöglichkeit der Weiterreiſe bis zum Winter unter freiem Himmel bleiben. Jetzt iſt es nun ſchon ein Jahrzehnd, daß man von ſolchem Unglück nicht mehr hört — und es iſt kein

Wunder. Da man zeitig genug die Waaren auf Schlitten bis zum Aldan führt, so bleiben die Pferde bei Kräften und folglich auch gesund, indem die epidemischen Krankheiten fast allein die abgetriebenen Thiere erfassen. In früheren Zeiten harrten Stürme und Unwetter der Reisenden auf den Bergen; jetzt im Gegentheil stimmen alle überein, daß dort den ganzen Sommer über das schönste Wetter anhält — und dieß ist ebenfalls natürlich. Die dem Wege nahe liegenden Wälder, welche die Dünste der Moräste und die tiefziehenden Wolken zurück hielten, sind durch die häufigen Brände gelichtet worden, und die Atmosphäre hat sich gereinigt. Der Mensch raubt mit mächtiger Hand nicht allein den drohenden Ungewittern ihre Gewalt, indem er den Blitz gleich dem Stachel einer Schlange ihnen entreißt, — nein er vertreibt diese ganz vom Firmamente, schafft eine andere Natur um sich her, und schlägt, gleich einem Zelt, ein neues Klima über sich auf.

Was soll ich Euch von einer Reise mit Hunden erzählen? Ihr selbst habt das leben-

dige Beispiel auf der Petersburger Rennbahn gesehen. Zum Transport von Waaren benutzt man dieselben zwischen Saschiwersk, Mittel- und Nieder-Kolyma um Gischiga, Kamtschatka, seltener zwischen dem Aldan und Ochotsk, so wie in dem Narymer und Beresower Kreis; eben so sind sie bei den nomadisirenden Völkern, den Bogulitschen, Samojeden, Korjaken, Tschuktschen und Kamtschadalen in Gebrauch. Zwölf Hunde führen in der Regel 40 Pud Last. Ihre eigentliche Bestimmung ist aber für die Reise. Zwischen Tobolsk und Beresow, so wie zwischen Jakutsk und Ochotsk werden sie auf vielen Poststationen und mit Sicherheit gebraucht. Mit guten Hunden kann man ohngefähr 200 Wjorst in 24 Stunden zurücklegen, und wenn man sie mit Fleisch und nicht mit Fischen nährt, so kann man 70 Wjorst fahren ohne zu füttern. Diese Art zu reisen ist jedoch vielen Gefahren und Unbequemlichkeiten unterworfen. Es ist außerordentlich schwer stets das Gleichgewicht zu erhalten, und nicht selten laufen die Hunde, wenn der Reisende vom Schlitten abgeworfen

ist, trotz dem immer vorwärts und der Arme bleibt zu Fuß in der Einöde zurück. Jedem auf der Seite auffliegenden Vögelchen, jedem nur in der Ferne sich zeigenden Thiere eilen sie nach. In Ochotsk vergeht selten ein Winter, daß nicht jemand, vom Besuch in nebliger Nacht heimkehrend, verloren geht. Hat man sich einmal verirrt, so läuft man Gefahr, von den Hunden in die offenen Stellen im Eis geschleppt oder von den Ufern herab auf den Fluß gestürzt zu werden. Uebrigens muß man bei frisch gefallenem Schnee ihnen einen besonderen Weg vorwegtreten. Bei Glatteis und besonders hoher Kälte zieht man ihnen Stiefelchen und kleine Decken an.

Der berühmte Physiolog Arago, der die ganze Natur unter das Akademische Maaß bringt, hat uns das Geheimniß enthüllt, daß der Schnee kein Wärmeleiter sei — eine Wahrheit, die noch kein russischer Bauer bezweifelt hat *). Und deshalb ruft er aus, „sen-

*) Fragt ihn, warum er sich in einem schneelosen Winter grämt — er sagt: „der Frost wird die Saat

det auch die stets Sorgetragende Natur in die kältesten Gegenden die größte Menge von Schnee hernieder — außerdem würde die Kälte die ganze Vegetation ertödten." — Herrlich klingendes Geschwätz. Für Alles giebts eine Grenze. — Fest behaupte ich, daß der Schnee oft in Bessarabien tiefer als im nördlichen Rußland, und stets tiefer im nördlichen Rußland als in Sibirien fällt. Die Schneemasse hängt überhaupt nur von der Veränderlichkeit des Wetters, durchaus nicht von dem Kältegrade ab. So fällt in Gegenden, die am Meere oder an großen Seen liegen, und in denen, die von hohen Bergen durchschnitten sind, mehr Schnee als in den Steppen. — Eben deshalb ist der Jakutskische Kreis, der wahre Fokus der Kälte, selten höher als mit einer halben Arschine Schnee bedeckt, und man treibt die Heerde den ganzen Winter über auf die Weide. Freilich

---

vernichten, der Schnee hielte warm." Um sich vor dem kalten Schneegestöber zu schützen, vergräbt er sich in Schnee.

werden durch Stürme sehr tiefe Windwehen angeweht, aber diese dürfen nicht zum Maaßstab dienen. Wie können auch, man erlaube mir die Frage, in außerordentlich kalten Ländern große Schneemassen fallen, wenn dieselben aus den Dünsten der gefrierenden Gewässer entstehen und nur im Herbste fallen? Später ist es nicht möglich, daß sie sich aus irgend etwas Anderem bilden können; sie ermangeln des Stoffes, weil die sich immer gleichbleibende Atmosphäre die Winde verbannt, welche allein die Ausdünstungen der wärmeren Gegenden herbeiführen könnten, und die eigenen sind schon durch die Kälte auf der Erde niedergehalten, und da die Kälte nicht höher als 33° im ganzen Winter steigt, so kann die verdünnte Luft den Nebel nicht zur Höhe der Schneebildung gelangen lassen. Uebrigens widerspricht die Natur diesem augenscheinlich, indem sie in dem Jakutskischen Gouvernement große Zedern, Ellern und Fichten erzeugte, und dem Boden durchaus nicht die Möglichkeit nahm, Sommerkorn und Weizen, ja Gartenfrüchte hervor-

zubringen; denn nicht allein auf völlig gefrorenem Boden, ja auf Eisschollen vermögen Pflanzen zu leben, wie Kapitän Parry auf seiner letzten Reise zum Nordpol bemerkt hat. Folglich ist es nicht der heftige Frost, welcher in Schlafsucht viele Thiere und alle Gewächse Sibiriens begräbt, ohne sie jedoch zu vernichten, sondern nur der Mangel an Licht und Wärme hindert die volle Entwickelung der schöpferischen Natur in den moosbewachsenen Morästen der Polargegenden. Der Schnee übrigens vermöchte doch immer nur vor der äußeren Kälte die Saaten des Winter-Kornes zu schützen und noch dazu bis zu einem bekannten Grade *).

---

*) Mir scheint es, daß die Bedeutsamkeit, welche der ehrwürdige Humboldt der Erforschung der mittlern Temperatur zuschreibt, um die Bäume der mittlern Erdgürtel den kälteren zu acclimatisiren, uns in der Praxis zu keinem Resultate führen wird. Ich wiederhole, in Jakutsk ist die mittlere Temperatur des ganzen Jahres 5½ Grad auf den Tag; aber dort wachsen auch Bäume und der Weizen. Auf den Morästen ist die Kälte geringer, aber trotz dem eine spärlichere Vegetation. Etwas anderes ist die mittlere Temperatur eines

Zürnt mir nicht, meine Freunde, ob dieſes meteorologiſchen Streifzuges — aber ſelbſt ein einziges Korn verdient die Mühe der Unterſuchung, wenn es ſich darum handelt die Natur zu erkennen. Es iſt mir ſchmerzlich zu ſehen, daß viele Ruſſen, ſelbſt viele Sibirer, gläubig die falſchen Angaben fremder Profeſſoren nur deshalb nachbeten — weil dieſe Ausländer ſind. Ihr werdet euch übrigens durch die Bemerkung überzeugen, daß man bei den Lappländern, Oſtjaken und in den Niederungen der Ljona, welche nämlich die kälteſten Länder ſind, eben des wenigen Schnees halber die Rennthiere nur an die Schlitten ſpannt. In Ochotsk und Kamtſchatka

---

Sommers; dieſe kann den Grad der Möglichkeiten der Vegetation beweiſen: aber auch hier muß die Bemerkung beigefügt werden, bei welchen Kältegraden der Baum fortzukommen aufhört, und ob nicht vielleicht die Morgenfröſte des Sommers ihn in ſeinem Entſtehen hindern. Ueberhaupt glaube ich, daß die Eiche im ganzen ſüdlichen Sibirien wachſen könnte, denn der Winter ſchadet ihr nicht, und der Sommer, dem des Kaſanſchen Gouvernements gleich, iſt für ihre völlige Entfaltung hinreichend warm.

jedoch, als am Meere liegend, braucht man dieselben bei dem zu tiefen Schnee nur zum Reiten. Wenden wir uns aber nach dem südöstlichen Sibirien, in den Udskischen Kreis, wohin die Kaufleute ihre Waaren auf dem Rücken der Rennthiere zur Sommer- und Winterzeit verführen.

Fast die ganze Strecke rechts von der Ljona bis zu den Grenzen von Daurien und dem Meere von Ochotsk bildet den Aufenthalts-Ort die nomadisirenden Tunguſen und Lamuten, der friedlichen Jäger des östlichen Sibiriens, und ihnen eben folgt der unermüdliche Kaufmann in die Einöde, um aus der ersten Hand ihre Beute zu erhalten. Nach unzuverlässigen Erzählungen und Muthmaßungen richtet er seine Fahrt, irrt er in den Wäldern und weiten Moorstrecken umher, wo seit Menschengedenken kein Weg gebahnt wurde, kein Rad sich drehte, keines Rosses Huf die flüchtige Spur zurückließ. Nur dem Glück vertraut er, das ihn dort den Jägern entgegen führen muß. Der Zufall

bringt ihn zu zwei oder drei armseeligen Hütten. Er freut sich der Fremdlinge wie seiner eigenen Landsleute und sie nehmen ihn auf wie einen Bruder. Vor dem Tauschhandel beschenkt und bewirthet man sich gegenseitig. Der Tunguse ist arm, aber ehrlich und gastfrei. Vom frühen Morgen bis zur Nacht lebt er auf der Jagd, und obgleich er manchmal drei Tage Hunger leiden muß, weil er nichts erlegt, so ist er doch bereit, seinen letzten Bissen mit dem Reisenden zu theilen. Für ihn bestimmt er das weichste Lager, die fette Milch des Elendthieres für ihn, die ausgesuchtesten Oblepichi *) Beeren. Hat der Kaufmann die nöthigen Erkundigungen über die benachbarten Jagdgebiete eingezogen, so verläßt er das gastfreie Dach der Ulruβa **), von neuem stürzt er sich auf dem zarten Elendthiere in den

---

*) Eine Sibirische dicht am Stengel wachsende Beere.

**) Eine Sommerhütte aus Birkenrinde mit Pferdehaaren zusammengenäht.

Ocean der Wüste. Welch feierliches Schweigen herrscht hier. Nichts regt sich in dem Schatten ihrer Wälder, — es scheint, selbst der Wind zog nicht über ihnen hin — kein Blatt erzittert an der Espe. Die Birke verwittert an ihrer Wurzel oder lehnt sich nur leise, leise an die benachbarte an. Ein schwarzes Eichhörnchen schaut neugierig von dem schwankenden Aestchen auf den Vorüberziehenden — und fährt dann ruhig fort die Rinde des Baumes zu benagen — der erschreckte Zobel läßt nur ganz in der Ferne sich sehen, und fliegt in weiten Sprüngen von Baum zu Baum; ein einsamer Reiher erhebt sich mit klagendem Geschrei aus dem Sumpf, die langen Füße weit von sich fortstreckend — gleich einer Säule wiegen Tausende kleiner Fliegen über dem blutfarbenen Moor und das ist alles. Nirgends eine Spur, daß früher ein menschlicher Fuß hier gewandelt, nirgends ein Zeichen menschlicher Thätigkeit; nirgends hört man den Ton einer menschlichen Stimme. Nur selten trifft der Reisende auf ein, mit dichtem Moose be-

wachsenes Götzenbild *) — es steht verlassen, ein wahrer Geist der Einöde, ein Denkmal längst verschwundener Zeiten und Völker. Geschieht es, daß sein Auge auf die Krallenfährte eines wilden Thieres stößt, so springt er rasch aus dem Sattel, blickt aufmerksam hin und erzittert — es ist die Fährte eines Tigers.

Eines Tigers, fragt ihr mit dem ironischen Lächeln des Zweifels? Ja, meine Herren, eines Tigers, und sogar eines der größten Art. Sei es, daß diese sich verirren und so im Sommer

---

*) Außer diesen Götzenbildern, erzählen die Tungusen, giebt es noch in dem Udskischen Kreise auf einem hohen Berge ein Schiff, welches in der Erde eingewachsen ist. — Ein mir bekannter Beamter reiste an diesem Berge vorüber und sein Führer versicherte ihm die Wahrheit dieser Sage, aber der Berg war steil und der Abend brach an, so daß mein Freund sich von dem Grund oder Ungrund dieser Sage nicht überzeugen konnte. Mir scheint, daß diese keine andere als die von der Arche sei, welche allen Asiaten gemein ist. Obgleich die Tungusen nicht kaukasischer Abstammung, so kann es doch sein, daß sie früher mit kaukasischen Stämmen zusammentrafen, oder daß ihnen jene Sage auf andere Weise zukam.

aus dem mittleren Asien fortziehen, sei es, daß der Drang nach Raub sie in der Zeit, wo es überall heiß ist, auch nach Sibirien führt, oder daß sie durch die, von dem Kaiser von China auf den Steppen angestellten Klapperjagden erschreckt, bis dorthin fliehen — genug, selten vergeht ein Jahr, daß man in dem Jakutskischen Kreise nicht einen oder zwei tödtet und außerdem noch eine Menge derselben spürt. Ihr Heißhunger, ihre Unerschrockenheit, Kraft und Schnelligkeit machen sie zum Schrecken der Jäger und selten wird ein Tigerfell ohne Blut erkauft. Ich erzähle einen Vorfall, der sich im Jahre 1827 zutrug.

Zwei Familien, die eine aus dem Stamme der Jakuten, die andere aus dem der Tungusen, zogen zusammen nicht sehr weit von Jakutsk nomadisirend umher. Die Häupter derselben, beide Jäger, waren Freunde seit langer Zeit. Eines Morgens stürzte die Gattin des ersteren im höchsten Entsetzen in die Jurte und mit Mühe konnte man von ihr erfahren, daß

sie durch den Anblick eines früher nie gesehenen wilden Thieres erschreckt worden sei.

Die Jäger eilen, die Gewehre ergreifend, hinaus, aber auch sie kehren nach wenigen Augenblicken muthlos zurück. — In der Entfernung von zwei Büchsenschüssen lag ein Tiger. Aus Furcht, sich auf der Jagd zu trennen, blieben sie zu Haus. Der Tag, die Nacht vergeht — aber der Tiger weicht nicht von der Stelle. Durstig erwartet er seine Beute und mit jeder Stunde steigert der Hunger seine Kühnheit. Geschrei, auf ihn geschleuderte Feuerbrände, Geraſſel mit Kesseln und Ketten — alles ist vergebens — er erhebt sich, setzt in Sprüngen um die Hütte her, brüllt — und legt sich in derselben Entfernung wieder nieder. Noch vier und zwanzig Stunden vergingen und die Jäger geriethen in Verzweiflung; das Geheul und Geschrei der erschrockenen hungernden und durstenden Hausgenossen brachten sie endlich zum Entschluß. Es war ja gleich durch den Hunger oder unter den Tatzen des Tigers zu sterben — der Jakute wollte den Kampf beginnen.

Mit doppelter Ladung im weit gemündeten Rohr, das er zum Glück bei sich hatte, geht er muthig dem harrenden Feinde entgegen. Der Tiger, wie der sich nähert, schaut erst verwundert, fängt aber dann an vergnügt mit dem Schweife zu wedeln, reißt den blutigen Rachen auf, beleckt sich, als ob er der Beute schon sicher sei und wie der Jakute zum sicherern Schusse auf das Knie sich niederläßt, da sträubt sich sein Haar, gleich einer Schlange zieht er sich zusammen, und wie der Blitz schießt er nach vorn — die Kugel streift ihn im Fluge — aber im selben Augenblicke ist die Hand des unglücklichen Schützen unter den Zähnen des wüthend gemachten Thieres zermalmt. Zugleich stürzt jedoch auch der Tunguse mit der Palma (einer Art Lanze) sich auf dasselbe, und bringt ihm drei Wunden bei. Der Tiger verläßt jetzt sein erstes Opfer, um sich gegen den neuen Angreifer zu wenden und schon schlägt er seine Krallen in ihn ein, indem er den Spieß mit dem Rachen erfaßt — da ermannt sich zum Glück der Jakute, ergreift mit der übrigge-

bliebenen Hand das Messer und stößt es dem Feind in die Seite. Der Tiger, vom Blutverlust erschöpft, läßt seine Beute fahren, entfernt sich — und stürzt. Die schwer verwundeten und entkräfteten Jäger vermögen nicht ihm zu folgen. Gegen Abend verendete er. Ich sah sein Fell, welches von dem Gouverneur des Distrikts gekauft worden war — es war von ungewöhnlicher Größe *). Der unerschrockene Jakute starb nach zwei Tagen, — der Tunguse litt lange an seinen Wunden.

---

*) Trotz der etwas vom Tigerfell verschiedenen Lage der Flecken muß ich ihn Tiger nennen, denn er ist nicht der pardalis der Alten (felis pardus des Linnée) und nicht der guépard des Cuvier (felis jubata); mit einem Worte, nach seinem Wuchs und seiner Kraft zu urtheilen, nicht das, was die Franzosen panthère nennen. Uebrigens scheint es, daß vor Alters die Tiger in den ziemlich kalten Gegenden nicht fremd waren, denn unsere Vorfahren kannten sie wahrscheinlich nicht blos vom Hörensagen. Wir brauchen uns blos an das Lied vom Regiment des Igor zu erinnern, wo „Tigerneſt" nicht nur einmal erwähnt wird. In den kaukasischen Gebirgen werden nicht selten Tiger getödtet und die Bergbewohner versichern, daß dort auch Löwen (asslan) anzutreffen sind.

Nicht selten verliert sich der Kaufmann völlig, wenn er zu spät auf dem bestimmten Jagdplatze ankömmt und er irrt dann aus Mangel weiterer Nachweisungen umher, ohne zu wissen woher und wohin. Wochen, Monate vergehen, die Vorräthe neigen sich zum Ende, die Rennthiere werden matter und matter — keine Spur — kein Obdach, ringsum alles still und öde; zuerst schlachtet man die frei mitgehenden Rennthiere, dann sägt man den übrigen die Hörner ab, um sie zu verzehren — endlich müssen Riemen und Mantelsäcke zu Nahrungsmitteln dienen — nirgends, nirgends zeigt sich die Rettung. — Morgen, spricht die Hoffnung — aber morgen kommt herauf und geht unter. — Der Hungertod nähert sich mit allen seinen Schrecken. Ich habe dergleichen Unglückliche gesehen, die nur eben dem Untergange entronnen waren. Sie glichen Flüchtlingen aus jener Welt. Aber den Reisenden nicht allein erreicht solches Schicksal. Ein Kaufmann, der häufig die Udskerkreise bereiste, theilte mir Nachstehendes mit.

Ich wünschte, erzählte er, einen meiner alten Bekannten, einen Tunguſiſchen Jäger, zu beſuchen. Ich kannte den Ort, wo er zu überwintern pflegte, da er keine Rennthiere beſaß *); und ſo fuhr ich gerade auf ſeine Jurte zu. Kein Hundegebell empfing mich — wahrſcheinlich, ſo dachte ich, iſt man auf der Jagd. Ich kam heran — kein Rauch ſtieg aus der Hütte — was kann dies bedeuten? Ich trat ein — das Herz erſtarb mir im Buſen. Die Frau war über ihrem Säugling erſtarrt, der auf ihren Knien hatte ſterben müſſen, weil er keine Milch in der ausgetrockneten Bruſt mehr gefunden. Die ältere Tochter lag mit den Füßen in der kalten Aſche des Feuerheerdes, auf dem ſie wahrſcheinlich an den Kohlen ſich hatte erwärmen wollen, die ſie aus Schwäche anzufachen nicht mehr vermocht; ein Knabe von zwölf Jahren war erfroren, indem er die Riemen ſei-

*) Diejenigen, welche ſo arm ſind, daß ſie keine Rennthiere beſitzen, nomadiſiren nicht; ſo giebt es ſchrittſchuhloſe Samojeden.

ner Schuhe zernagt hatte. Krampfhafte Verzweiflung war auf allen Gesichtern, in allen Gliedern ausgeprägt, vorzüglich in den nach oben gewandten Blicken der Mutter. Man muß annehmen, daß dieses furchtbare Ereigniß schon vor mehren Monaten eingetreten war, da durch den Wind eine Menge Reif in die Esse eingeführt worden, und die Todten ganz von ihm erglänzten. Ich vermuthe, daß der Mann im Schneegestöber auf der Jagd verunglückte, während seine Familie den Hungertod zu Hause starb und dies wird um so wahrscheinlicher, da wir am Heerd einzelne verschimmelte Stücke von dem Felle des Hundes fanden, der, ohne Zweifel allein nach Hause zurückkehrend, dann in Ermangelung anderer Speise verzehrt worden war.

So gefahrvoll ist das Leben des Sibirischen Jägers — aber er liebt es. Führt ihn in das schönste Klima, in die glänzendste Stadt — er härmt sich in euren Palläsien. Er wird sich nach den schneebedeckten Gegenden seiner Heimath, nach seinem früheren Loose, nach seiner

Ungebundenheit zurück sehnen. Ihn ekelt ein Leben ohne Hoffnung, ohne Schrecken und bald wird er der besten Nahrung überdrüssig sein, die er sich nicht mit eigner Gefahr erkauft hat. In der That, wenn wir bedenken, mit welcher Begierde wir auf unseren Vergnügungsjagden auf das Rebhuhn feuern, mit welcher Freude wir hinzueilen, wenn es fällt, dann werden wir auch verstehen, welchen Reiz die Jagd in der Lage desjenigen haben muß, der das Leben seiner ganzen Familie von dem glücklichen Schusse abhängig macht, der jedesmal, wie Wilhelm Tell, auf den Schicksalsapfel zielt. Für ihn ist es nicht blos ein gewöhnlicher Schuß, er ist sein Triumph über das Schicksal — er ist seine Geschichte.

Es versteht sich von selbst, daß in den Gegenden, welche von Europa durch den Gebirgskamm des Ural getrennt werden, von welchem herab alle Flüsse — d. i. die wandelnden Wege — von Süden nach Norden strömen, der Transport zur Achse den ersten Platz einnehmen muß und stets einnehmen wird. Die Anhän-

ger der Schifffahrtsgesellschaften mögen hierbei sich nicht entsetzen, denn erstens vermindert schon der Winter, der die Flüsse während 7 Monate mit Eis bedeckt, die Wichtigkeit derselben für den Handel — zweitens schlägt dieser gerade durch ganz Rußland zauberähnliche Brücken über Flüsse und undurchdringliche Sümpfe und baut die schönste Chaussee, welche für das Reich noch den unschätzbaren Werth hat, daß sie nichts kostet. Dann ist nicht zu vergessen, daß die Kirgisische Steppe Sibirien mit den tüchtigsten Pferden in großer Anzahl versorgt, und die Fruchtbarkeit des Bodens liefert Hafer und Heu in Ueberfluß. Die Fakta sprechen übrigens besser als Worte. Wenn es wirklich kostspielig wäre, zur Achse die inländischen Waaren nach Sibirien und umgekehrt die Chinesischen nach Rußland zu verführen, so würde man in Jakutsk ein Pfd. Raffinade nicht blos mit 150 Kopeken und in Moskau ein Pfd. guten Thees mit 7 Rubeln bezahlen. Die Schnelligkeit, mit der die Transporte durch Sibirien gehen, ist kaum glaublich. In 24 Stun-

den legen sie 120 Wjorst mit denselben Pferden zurück und wenn diese in den Dörfern gewechselt werden, so geht die Fahrt noch geschwinder. — Dies hat einen bedeutenden Einfluß auf die Wohlfeilheit, weil der Kaufmann um so viel billiger die Waare verkaufen kann, je rascher ihm das Kapital zurück fließt, um mit diesem neue Unternehmungen beginnen zu können.

Ein gewandter Irkutsker Kaufmann setzt dieß in zwei Jahren fünf Mal um. In demselben Jahre macht er es möglich in Makariew, Irbit, Kjachta und Irkutsk zu sein. Endlose Wagenzüge ziehen zur bestimmten Zeit da und dorthin, fortgetrieben von den Passatwinden des Handels. Ich habe mich nie genug über die Ausdauer der Pferde und Fuhrleute verwundern können. Sie ruhen nicht wie die unserigen 4 und mehre Stunden aus — $1\frac{1}{2}$ höchstens 2 ist ihr längster Halt. Wenn sie füttern wollen, so bleiben sie im ersten besten Dorfe, auf offener Straße oder mitten im Hof, denn bedeckte Gehöfte giebt es hier nicht. So-

fort wird den noch erhitzten Pferden Hafer vorgeworfen und sich selbst bereitet man Kascha. Kaum hat man gegessen, so geht es mit den Pferden zur Tränke und dann sofort wieder unter den Krummbogen. Die Fuhrleute setzen sich auf die Wagen und schlummern ohngefähr eine Stunde, während die Pferde ebenfalls wie im Schlaf im Schritt ihres Weges ziehen. Die Commis liegen faul auf Federbetten in großen Kibitken, die dem Zuge ganz zuletzt folgen. Bald ertönt aber der Ruf — Marsch — Marsch — Alles erwacht und im vollen Trabe geht es nun den ganzen Weg über vorwärts.

Im December, wenn der Baykal noch nicht ganz zugefroren ist, nehmen viele Transporte ihren Weg um denselben herum über steile Berge und nackte Gegenden, wo Stürme und Schneegestöber ihrer harren. Vorzüglich schwierig und gefährlich ist der Uebergang über den in Wolken eingehüllten Chamar-Daban. Die Schneegestöber bedecken den im Zickzack gelegten Weg mit solchen Schneemassen, daß keine Wegpfähle mehr zu sehen sind, und dann stürzt ein

einziger Windstoß, ein unsicherer Tritt, Rosse und Wagen in den Abgrund, wo sie in Stükken zerschmettert werden. Aber auch die Fahrt über den Baykal, wenn er mit Eis bedeckt ist, geht nicht immer ohne Fährlichkeiten ab. Manchmal werden durch heftige Stürme große offene Stellen im Eise gebildet, und dann bleibt nichts anderes übrig als die Stelle, auf der die Wagen stehen, in einer großen Scholle abzulösen und so wie auf einem Floß an das andere Ufer zu gelangen. Die Gefahr selbst wird auf diese Weise zum Mittel sie zu besiegen. Es geschieht wohl auch, daß im Frühjahr verspätete Wägen, welche nach dem weißen Monat, d. h. dem Jahrmarkt mit den Echinesen — aus Kjachta abgefahren sind, auf dem Eise von dem austretenden Wasser überrascht werden und viele finden dann ihren Untergang — andere erreichen wohl auch nach langen Anstrengungen das Ufer, auf dem brechenden Eise zwischen Leben und Tod schwebend. Die Ueberschiffung des Baykal im Sommer geschieht mit Karabassen, ziemlich ungeschickten Kauffartheischiffen. Für das Krongut

giebt es Galioten. Es wäre zu wünschen, daß die Regierung dort ein Dampfboot aufstellen möchte, zum Beispiel für die Kaufmannschaft und zum Nutzen eines regelmäßigeren Postenlaufes. Was noch den Transport zur Achse anlangt, so vergaß ich zu sagen, daß ein eintretender unregelmäßiger Winter oder ein zu rasch erscheinendes Frühjahr es manchmal nothwendig macht, die Wagen auf Kufen und umgekehrt die Schlitten auf Räder zu setzen. Aber die Fuhrleute erleiden dennoch nur selten deshalb einen Verlust, indem sie den Bauern die Schlitten verkaufen oder ihnen dieselben, was noch öfter geschieht, zur Aufbewahrung übergeben.

Die Natur selbst hat den Sibirern die Mittel zu ihrer Existenz und die Quellen des Erwerbes angegeben. Indem sie in den Bergen eine große Masse von Metallen und edlen Steinen niederlegte, für Ueberfluß an Wasser und Wäldern in dem Lande sorgte, aber zugleich dasselbe von Europa abschloß, gab sie zu verste-

hen, daß Sibirien zu Fabriken und Manufacturen bestimmt sein solle. Wenn wir erst vernunftgemäß über den dortigen Handel urtheilen werden, dann will ich euch auch erzählen, wo und warum man gewisse Fabriken einrichten sollte, durch welche man die rohen Produkte mit viel mehr Nutzen verarbeiten könnte. Jetzt genüge die Bemerkung, daß die Wohlfeilheit der arbeitenden Kräfte und die wachsenden Bedürfnisse der Jäger und Sibirer selbst den Erfolg und Gewinn derselben sichern. Eben so darf man die Buchara nicht aus den Augen verlieren — früher oder später wird durch dieselbe unser Weg nach Indien führen, und es würde dann für Sibirien eine Schande sein, nur zum Transito zu dienen. Aber kehren wir zur Natur zurück. Indem diese die Länder des südlichen Sibiriens mit einer ungewöhnlichen Fruchtbarkeit segnete, und alle Bergbäche dem eisbedeckten Oken zuführte, scheint sie diesem zuzurufen: „Erhalte den Norden, der der ernährenden Früchte entbehrt;“ und so eilen auch in der That, sobald nur die Eisdecke der Flüsse

geborsten, mit Mehl beladene Schiffe aller Größen und Gestalten auf dem Irtisch, Ob, Jenißei und Angora hinab, um ihre Fracht gegen Pelzwerk an die Völker zu vertauschen, die an den Mündungen dieser Ströme wohnen. Verweilen wir einen Augenblick bei der Schiffahrt auf der Ljona als der wichtigsten unter allen.

Auf der Achse werden die Waaren bis zum Katschugsischen Hafen gebracht, wo man die Zeit der Ueberschwemmung abwartet. Die Quellen der Ljona werden durch den auf den Bergen des Sajan schmelzenden Schnee angeschwellt; das Wasser staut sich an, das Eis bricht. — Das Wasser hebt nun die in Wercholensk gebauten Fahrzeuge, eine Art Wolchower Halbbarken, und die viereckigen Flachböte, welche dort Barken genannt werden, auf. In die ersteren ladet man Waaren, in die zweiten Mehl, welches in der Umgegend und an den Mündungen der Ilga und Kuta zusammen gekauft wird. Man schüttet dies frei auf den Fußboden und ein Dach schützt es vor dem

Regen. Die Strömung führt das Schiff abwärts, und wenn es an dem Ufer anlangt, so hält man auf ihm Jahrmarkt mit den Jägern ab. In den Städten Kireng, Witim und Olekma bleibt man zu Wochen, so nachdem die Geschäfte sind, und endlich am ersten Juli schifft Alles nach Jakutsk hinab, dem wahren Mittelpunkt des Pelzhandels, wo der Markt den ganzen Monat über dauert, aber schon nicht mehr auf den Schiffen, sondern in einem besonders hierzu aus Steinen gebauten Bazar. Dort werden Waaren und Getreide verkauft, vertauscht, oder auch auf Credit überlassen. Die Kähne werden auseinander geschlagen, und die Kaufleute reisen auf der Post gehörigen Barken nach Irkutsk zurück, während dem sie ihre Pelz- und Knochenladungen auf besonderen Schiffen durch die nach Haus heimkehrenden Fuhrleute stromaufwärts mittelst Seilen ziehen lassen. So ist der Verlauf des Handels. Aber sehen wir auch auf die Bilder, die sich während der Reise dem Auge darbieten: Die Ansichten von der Ljona sind bezaubernd schön.

Im Anfang thürmt der zornige Fluß, indem er zwischen purpurrothen Felsen hinströmt, Eisscholle auf Eisscholle. Gleich schwimmenden Inseln werden diese von der Strömung fortgeführt, und bei dem Zertrümmern geben sie Töne, wie die einer Harmonika. Bei jähen Biegungen des Stromes stemmen sie sich an dem Ufer, bohren sich in dasselbe ein, sprengen es in die Luft, und nicht selten sieht man ganze Erdschollen von dem härtesten Kiesel auf der Spitze der bläulichen durchsichtigen Eismassen. In den engern Ufern eingekeilt, bilden sie einen natürlichen Damm; die zusammengedrängten Schollen heben sich höher und höher, die tiefer gehenden kommen zu Tage. — Der Strom schwillt schäumend an — und plötzlich bricht er in donnernden Ueberfällen, von denen jede Welle ein Eisblock, durch das hemmende Wehr. So wälzen die Flüsse Sibiriens ihr Eis dem Meere zu, oft ihr Bett verändernd, Inseln schaffend und vernichtend. Aber bald reinigen sie sich von ihrer winterlichen Decke und den gewaltigen Stämmen, die die Gieß-

bäche aus den Bergen herabführen, und dann wird die lautlose Stille nur von dem Geschrei der Gänse unterbrochen, die sich in die Lüfte schwingen; und nur die vom Boden losgerissene Fichte, wenn sie vom jähen Absturz her niederfällt, zerbricht für einen Augenblick den reinen Wasserspiegel, weckt für einen Augenblick die Stimme des Echos. Mit reißender Schnelligkeit, aber ohne daß man dessen gewahr wird, führt die Strömung Euch durch die Thore der Berge von einem Felsenhang zum andern sich wendend. Die Gipfel derselben sind mit Zedern und Tannen bewachsen, Birken wogen in den Klüften, die Sandweide badet, halb unter dem Wasser verborgen, ihre Aeste in den Wellen. Die Luft weht unendlich mild, die Wiesen bedecken sich mit üppigem Grün und buntfarbigen Lilien. Ein Wunder aber ists, begegnet ihr einem Menschen in diesem Reiche der Oede. Es ist dann entweder ein Tunguse, der, auf einen schwimmenden Holzblock hingestreckt, mit gespanntem Bogen an die wilde Ente sich heranschleicht; oder ein Jakute, der mit doppel-

tem Ruder auf leichtem Kahne herbeieilt, den Sterljad aus dem Netz zu ziehen — oder vielleicht ein Reiter, der auf leichthufigem Roß den am Felsen hängenden Fußsteig entlang eilt, so daß es ängstlich ist, nach ihm zu schauen.

Wer aber beschriebe die entsetzliche Schönheit der Waldbrände, die so häufig in Sibirien sind? Von weitem schon ziehen dem auf dem Fluß dahinfahrenden Reisenden die Dampfwolken entgegen — endlich werden auch die Feuermassen sichtbar, die sich über den Berg ergießen. Mancher Felsen erscheint ein Drache mit feuriger Mähne. Prasselnd verzehrt die Flamme die vom Wind abgerissenen Aeste, das verdorrte Holz und Gesträuch. Die hohen Zedern und Fichten verbrennen nur zur Hälfte... Das Feuer leckt und schlängelt sich wie eine Schlange an ihnen in die Höhe — hell spiegelt der Wiederschein der Gluth über unsern Häuptern — bald verdoppelt der Fluß das Bild, indem er es aus seinem Schooß zurückstrahlt — bald ist er mit dicken Dampfwolken bedeckt

und der Reisende schifft unter ihrer Wölbung wie in dem schwarzen Schlund der Hölle.

Je näher man Jakutsk kömmt, desto breiter wird der Fluß, desto steiler sind die Ufer, desto malerischer werden die Gegenden. Bei heller Nacht, wenn die Wässer glatt wie ein Spiegel und der Himmel rein wie das Wasser, gewahrst Du hier und da Felsen, denen ein wunderliches Spiel der Natur die Form langer Säulenhallen, Minarete und Glockenthürme gab. Plötzlich siehst Du eine Kluft, gleich als seien die Berge geborsten, und ein hoch angeschwellter Fluß ergießt sich schweigend in die Ljona, bespült den Fuß irgend eines wunderbaren Schlosses und seiner riesenhaften Thürme, die mit Zinnen gekrönt, mit Moos und Schlingpflanzen bewachsen sind. Hier erhebt sich das Haupt eines gewaltigen Berges, als wolle er in der Tiefe sich beschauen, dort erglänzt eine Quelle in dem Schooße einer geheimnißvollen Grotte. Eine heilige Stille liegt auf der jungfräulichen Schöpfung und die Seele verschmilzt mit der wilden aber hochherrlichen Natur. Doch schon

ist die Stunde der Nacht vorüber. Die Morgenröthe zündet im Osten sich an, wenn kaum der Schein der untergehenden Sonne im Westen verschwunden. — Die Luft wird kühler — dort auf entferntem Bergvorsprung steigt wirbelnd bläulicher Dampf empor — dort in reinlicher russischer Hütte finden wir gastfreie Aufnahme, frisches Brod und schmackhafte Milch.

Wir sind nun nicht mehr weit von Jakutsk entfernt. — Die Glockenstühle seiner Kirchen und die Thürme des von Holz erbauten Schlosses werden schon sichtbar, und die ohngefähr 15 Wjorst breite, gleich einem großen Meerbusen ausgetretene Ljona, strömt, zwischen überschwemmten Inseln hin, die nur noch durch die Spitzen der Bäume zu erkennen sind. Das Volk steht haufenweis am Ufer, man ladet die Wagen ab, schafft Balken herbei, man arbeitet und treibt sich schlendernd umher. — Alles ist in Bewegung. Die die Ankunft von Schiffen verkündenden Schüsse, der Gesang der Kahnführer, die Gespräche um die vom Fluß

zurück gestrahlten Feuer, an denen man die Kascha bereitet — beleben das Schauspiel.

Hier endet die Fahrt des Jakutskischen Kaufmanns: aber wir, als Reisende, können uns wohl noch etwas tiefer hinunter wagen.

Nur bis zum Aldan und dessen Umgebungen sind die Ufer bergig und wirklich großartig; je weiter man nach dem Norden kommt, desto flacher und immer flacher werden sie, bis sie endlich bei Schigansk in Morast übergehen. Das Holz wird seltener und kleiner, das Moos verwandelt sich in Gras und der Fluß fließt fast nur in Schlamm. An seiner Mündung erfaßt wahrer Gram das Herz. Millionen Wasserraben, Gänse, Kraniche und alle Arten von Wasservögeln bedecken den Moor, schwimmen in den Buchten umher, fliegen von See zu See und treiben ihr Spiel in den Wellen. Man entsetzt sich vor ihrem heißeren Geschrei am Ufer — und dies ist die einzige Stimme des Lebens. Küste, Meer und Himmel fließen in einförmige Nebel zusammen. Der Blick vermag nicht in öder Ferne auszuruhen; verge-

bens sucht die Hand nach einem einzigen Blümchen — überall eine traurige Wildniß. Selbst die Sonne, die blasse, strahlenlose Sonne, steht ohne Unterlaß, wie ein Leidtragender am Himmel. Die ganze Gegend ist der Uebergang vom Organismus zur Gefühllosigkeit — sie ist, wie ein mir bekannter Arzt sie genannt, der Huf der Natur.

Der rothe Schleier.

Mit dem Bleistift in der Hand saß ich auf dem östlichen Friedhof von Arserum, beschäftigt, ein schönes Grabmal, in Form einer Betkapelle, meinem Skizzenbuch zu übergeben. Die Herbstsonne senkte sich hinter die fernen Berge des Lagistan. Im Schein der Abendröthe glühten die zackigen Mauern der Stadt, welche sich terrassenförmig an dem Berge erhebt, über ihr ragt auf dem Gipfel das Kastell wie ein drohender Wächter hervor und auf diesem erglänzten damals die russischen Geschütze, wehten die Flügel des russischen Adlers. Unbeweglich standen die thurmhohen säulenförmigen Pappeln in der Ferne, und die schlanken Minarete der Moscheen erschienen mit ihren vergoldeten Kuppeln wie Kerzen, angezündet von dem Ange-

sichte Alla's. Die langen Schatten der Grabsteine stiegen in das Thal hinab, und auf den Friedhöfen, die gleich einer unzähligen Heerde Schwäne alle benachbarten Hügel *) von Ar-

---

*) So wie die Priester der Alten für ihre Tempel, und die Mönche für ihre Klöster fast immer die schönsten Punkte der Gegenden wählten, die sie bewohnten, so bestimmen noch jetzt die Türken dieselben zur Ruhestätte für ihre Todten. Will der im Orient Reisende aus dem Schmuz der Straßen türkischer Städte, vor dem Bild des Jammers und des Elends, vor all den schneidenden Kontrasten sich retten, die dort ihm überall entgegen treten, da lenke er schnell seine Schritte den hohen Zedern zu, in deren geheimnißvollem Dunkel die Moslims, die Todten und die Lebenden, so gerne ruhen, und er mag sicher sein, daß ihn dort die herrliche Natur versöhnen wird. In Constantinopel ist der Friedhof von Pera für Gläubige und Ungläubige das, was dem Pariser die Boulevards, dem Wiener der Prater, dem Berliner sein Thiergarten. Kaum ist gegen Abend die erfrischende Kühle der schwülen Tageshitze gefolgt, so drängt sich die bunte Menge den schmalen Fußwegen zu, die auf dem Hügel, der die bezauberndste Aussicht auf den Bosphorus bietet, durch die fast unmerklich von einander geschiedenen Gräber der Armenier und Türken, sich hinziehen. Mit ihrem unzertrennlichen Gefährten, der Pfeife, sitzen die älteren Türken in kleinen Kreisen an den Gräbern, die erst vor Kurzem vielleicht

ſerum bedeckten, ſah man das Lager des Heeres, welches hier beim Eingang in die Bayburtskiſchen Felſen zuſammengezogen worden war. Das vor mir ſich ausbreitende Gemälde war prächtig, bezaubernd, und ganz in Bewunderung der verſchiedenen Ausſichten verſunken, vergaß ich die Zeichnung in meiner Hand. Die Dämmerung umhüllte mit dünnem geheimnißvollem Schleier alles Wilde und Schneidende der Gegenſtände bei voller Beleuchtung des Tages, und bevölkerte die Einſamkeit mit den Geſtalten der Phantaſie und Einbildungskraft. Von der Stadt her klang ein dumpfes Gemurmel, wie der Athemzug eines entſchlummernden Rieſen, aber in den Vorſtädten war es um deſto geräuſchvoller, da die Zeit des Thorſchluſſes herannahte. Alle zu denſelben führende Wege

---

ihr Theuerſtes auf der Welt verſchlangen; ſelten nur wechſeln ſie ein abgebrochenes Wort, und noch ſeltener gleitet ihr ernſter Blick an dem Fremdling hin, der die Gruppe aufmerkſam aus nicht zu großer Ferne betrachtet, und ſich freut, in ihr den Charakter der Orientalen, wie er ihn ſich gedacht, ſo vollſtändig ausgeprägt zu finden. (Aus einem Tagebuche d. Ueberſ.)

waren nur durch die Staubwolken zu erkennen, die über ihnen hinwogten, da sie durch die Hügel, zwischen denen sie fortliefen, dem Auge verdeckt waren. Die Heerden eilten vom Feld zur Stadt, und aus der Stadt zur Tränke. Das Geschrei der Treiber, das faule Gebrüll der Büffel, das ungeduldige Wiehern der Streitrosse — floß in ein allgemeines Getöse zusammen — es glich dem Kampfe des Meeres mit seinen felsigen Ufern.

Die Stimme des Lebens erklang in der Ferne, aber welche Todtenstille herrschte um mich her. Trotzig lag die Häusermasse der Stadt vor mir, aber noch trotziger schloß das Heer des Todes dieselbe ein. — Die zahllose Menge der aufrechtstehenden Säulen *) erschie-

*) Die Grabsteine der gemeineren Türken sind alle in Form nicht sehr dicker $2\frac{1}{2}$ — 3 Ellen hoher Säulen, die oben in einen Turban enden. Leicht kann man erkennen, ob der Verstorbene ein Janitschar gewesen, da diese des Rechtes, das sie im Leben besaßen, Turbane von oft unförmlichen Dimensionen zu tragen, sich auch im Tode nicht begeben.

(Anmerk. d. Uebers.)

nen wie Krieger, die sich zum entscheidenden Sturme bereiten. Wie viele Familien, die einst in diesen festen Mauern lebten, mußten sie nicht gegen ihren Willen verlassen, um ihren Staub unter das Gewicht der Grabsteine zu legen, wie viele Geschlechter und Völker werden hier noch zum ewigen Schlaf entschlummern! Friedhof! mit nichts auszufüllender nimmersatter Abgrund! Friedhof, sage ich; aber was ist die ganze Erde anderes, als ein unermeßlich weiter Friedhof? Wie hier Gräber an Gräber, Gebeine an Gebeine sich reihen, so stoßen wir bei jedem Schritte auf die Ueberreste unserer Vorväter, auf die Denkmäler untergegangener Völker und die Splitter vorzeitiger Welten, aus denen unsere eigene erschaffen wurde. Vielleicht ist der Staub, den wir von unseren Füßen schütteln, mit dem Staube der Herrscher des Morgenlandes vermischt, die längst zur Ruhe gegangen und längst vergessen; wer zählte die Sandkörner in der Uhr des Schicksals? — Vielleicht, ehe ein Monat vergehet, führt der Wind, der mein Gesicht in der Hitze der Mit-

tagssonne umfächelt, meine Asche in weite, weite Ferne! — Aber warum fiel dieser Gedanke wie Eis auf mein Herz? Kann ich ewig auf der Erde weilen, wenn tausendjährige Wälder, wenn die Granitfelsen vor dem Athem der Zeit zusammenbrechen, und alle Zeichen des Daseins der Menschen unter ihrer schweren Last sich begraben? Schaut um Euch: wie viele Felsen, Pflanzenschichten — wie viele verschiedene Glauben sind sich gefolgt! Neben dem Grabmale, auf dem bunte frische Arabesken das Auge bezaubern, ragt aus der Erde der schwerfällige mit dem grauen Moose des Alters bedeckte Stein hervor, auf dem der Wanderer vergebens die unbekannte Runenschrift zu entziffern sucht. — Das Schicksal hat diese von dem Stein, wie die Sprache, in der sie geschrieben, aus dem Gedächtniß der Völker verwischt; ja das Volk selbst, das die Sprache gesprochen, ist von dem Angesichte der Erde verschwunden. Auch die Grabmäler haben ihre eigene verhängnißvolle Geschichte, wie Juvenal sagt:

Data sunt ipsae quoque fata sepulchris.

Tiefe, kummervolle Wahrheit! und wo ist mir bestimmt, in die Umarmung der feuchten Erde zu fallen? Wo werden meine Gebeine vermodern, und wird über ihnen die vergängliche Grabschrift ihr Klagelied erheben? Wird in der Heimath oder in fremden Landen mich der Mund jener geheimnißvollen Sphinx, — der Mund des Grabes verschlingen? Werde ich in jener Welt mein hiesiges Wesen mir erhalten, oder werde ich nur den besten Theil meines Selbst mit einem anderen vollkommenen Ganzen verschmelzen? Lebt das Gedächtniß an dieses Leben in dem dortigen fort, oder werden auch nur prophetische Träume, mit dunkler Erinnerung an das längst Vergangene sein Theil wie hier sein? Das Schicksal der Menschheit endlich, dieses ewigen Ich, in den bekannten Grenzen der Zeit und des Raumes, auf dem weiten Horizont des Weltkreises wie in der Tiefe der Ewigkeit — führte meine Gedanken in undurchdringliche Fernen; aber vergebens mühte die kühne Seele sich, den weiten Ocean zu überfliegen, so wie die vom Ufer verschlagene

Seemeve vergebens gegen den Sturmwind ankämpft.

Der Lärm der Retraitschlagenden Trommeln an allen Enden der Stadt, die eine der anderen antworteten, weckte mich aus meinen tiefen Träumereien. — Der Wiederhall, der bis zu mir herüber drang, verlor durch die Entfernung alles Betäubende — und die Töne der Flöten, die stets die Wirbel der Trommel schlossen, glichen, nach dem kriegerischen Klange — einer zarten Frauenstimme. Die Muezims riefen zum Gebete. Die Kanone, welche den Untergang der Sonne verkündete, donnerte im Lager — rollend folgte das Echo der Berge — und endlich herrschte wieder tiefes Schweigen. — Leise fiel die Flagge vom Thurme des Schlosses herab — der Sieges-Adler barg seine Flügel. Die Sonne sank.

Aber nicht plötzlich lagerte sich die Nacht auf die Umgegend: langsam entfaltete der durchsichtige Nebel seinen kreppähnlichen Schleier — langsam umhüllte er die Häupter der Berge mit seinem Turban. — Die Schatten und

Dünste verdichteten sich nur nach und nach — da betrat der goldgeflügelte Mond seinen gewohnten Pfad am Himmel und unwillkührlich, gegen meinen Willen schweiften die Gedanken wieder von der Erde ab.

Sagt: auf dem Schlachtfelde, selbst nach dem Kampfe, wenn in dem Herzen Jähzorn, Unwille und Rache schon zu erkalten beginnen, wenn die Gefahr verschwunden, die Aufmerksamkeit nicht mehr durch den Dienst gefesselt ist, warum, frage ich, erzittert dann die Seele des Kriegers nicht bei dem Anblick der durch Kartätschen und Kugeln zerrissenen Leiber, bei dem Anblicke der nackend in Staub und Blut sich Wälzenden, warum erzittert sie nicht bei dem Gewimmer der hoffnungslos Verwundeten, bei dem Geröchel der Sterbenden? Der Tod ist um ihn her, der Tod ist überall — nur nicht in seinen Gedanken. Selbst der Feigling kann Euch keine Rechenschaft geben, was er in dem Getümmel fürchtet, was ihn nachher erschreckt. Er scheut den Säbel, die Kugel — er möchte den Wunden entfliehen, das Leben retten, nie

aber stellt der klare Gedanke des Todes sich seinem Geiste dar, der sich im Sturmwind der verschiedenen Empfindungen verwirrt. Er vermag kaum vor Furcht, vor Schaam, der Tapfere vor kühnem Drang, Durst nach Auszeichnung, Pflichtgefühl zu denken. Jeder ist so durch die Sache selbst oder durch Neugierde, Ungeduld oder Furcht beschäftigt, daß, ehe er zur Entscheidung über sich selbst kommt, er schon zum Sieg oder zur Flucht getrieben, und nicht selten verwundet und getödtet wurde, ohne einen freien Augenblick gefunden zu haben, des Todes zu gedenken. Deshalb sollten wir auch das, was man Tapferkeit nennt, nicht so hoch schätzen; denn von hundert handeln kaum zwei nach eignem Antriebe; die andern gehorchen dem Zufall oder werden durch die wenigen fortgerissen; sie siegen oder fallen — weil sie geradenach nicht anders konnten. Die Freude sich erhalten und unverletzt zu sehen, die Lust mit den Freunden wieder zusammen zu treffen, das erhebende Gefühl des Sieges, und endlich die körperliche Abspannung, wah-

ren die Seele vor dem Gedanken an den Tod. Die Gewohnheit vollendet die Sorglosigkeit.

Nicht so ist es in der Einsamkeit, auf dem Friedhofe — obgleich dieser nur das Reich der Verwesung, nur der Sammelplatz der vergänglichen Ueberreste des Menschen, aber nicht das Feld des Todes ist. Das auf den Hügeln ruhende Schweigen umfängt die Seele mit einer heiligen Stille. Das Herz fühlt sich beruhigt, die Leidenschaften legen sich und das befähigte Ohr lauscht der Botschaft der Gräber, die ihm seine Zukunft verkündet. Es dünkt Dich, eines Freundes Stimme tönt aus der Erde hervor, bekannte Schatten umschweben Dich, winken Dich zu sich hin. Die Seele entstrebt ihren Hüllen und der Blick möchte das Dunkel der Nacht durchdringen. Solchen Gedanken und Träumen hatte ich mich hingegeben und noch immer saß ich auf dem Grabsteine, als der Mond bereits hoch über mir erglänzte.

Auf einem der Hügel hatte ich schon längst eine Frau bemerkt, die an einem Grabe stand — sie war von hoher Gestalt, und ein langer

rother Schleier wallte in breiten Falten auf die Erde nieder; aber da solche Erscheinungen in den türkischen Ländern, wo man häufige Besuche an der Ruhestätte der Abgeschiedenen für eine heilige Pflicht hält, durchaus nicht selten sind, so hatte ich ihr keine Aufmerksamkeit geschenkt. Waren meine Blicke umhergeschweift, so hatten sie wohl an ihrer schlanken Gestalt gehaftet, aber von neuem meinen Gedanken nachhängend, hatte ich auch sie wieder vergessen, wo ich von allem Irdischen mich abgezogen fühlte. Aber mehr als vier Stunden waren schon verflossen, seit ich mich auf dem Friedhof befand, und noch war sie nicht von der Stelle gewichen, noch hatte sie die Stellung nicht verändert: sie selbst schien zur Grabsäule geworden zu sein. Dies erregte meine Verwunderung. Eine Türkin — und zu so später Stunde unter den Ungläubigen, in der Nähe des russischen Lagers? Zwar haben diese sich eher als ihre Landsleute von dem Edelmuthe der Russen überzeugt, und ohne Furcht gehen sie allein in der Stadt — aber außerhalb derselben und am

Abend — niemals. Die Verderben bringende Eifersucht der Ihrigen erschreckte sie hundert Mal mehr als die Begegnung mit den Ueberwindern, und der papierne Fanar *) war stets eine unerläßliche Bedingung für die, welche irgend eine Nothwendigkeit die Straße in Begleitung des Gatten oder eines Verwandten betreten ließ. Die Neugierde trieb mich an, und meinen Mantel überwerfend, ging ich mit leisen Schritten auf die Unbekannte zu. Der Hügel, auf dem sie stand, bildete den Armenischen Friedhof, der mit den übrigen zusammen floß.

---

*) Fanare heißen die Laternen, welche entweder aus Papier oder aus dünnem Horn verfertigt, von den Türken des Abends bei ihren Gängen gebraucht werden. In einem Lande, wo alle Beleuchtung der Straßen dem Mond überlassen wird, erfordert schon die öffentliche Sicherheit mit Strenge auf den Gebrauch zu halten, nach welchem jeder, der ohne Fanar des Nachts betroffen wird, als Dieb den Schaarwächtern verfällt. Diese finden in der zahllosen Menge der herrenlosen Hunde ihre treuesten Stützen. Nur Muth und ein tüchtiger Stock kann den der Sitte unkundigen Fremden vor der wüthenden Meute retten.

(Anmerk. d. Uebers.)

Der Tod versöhnte die Streitenden: Der Rechtgläubige lag in einer Reihe mit dem Christen; das Opfer und der Henker ruhten zusammen — das Kreuz erhob sich neben der mit dem Turban geschmückten Säule. Ich nahete mich. Schon stand ich neben der Unbekannten — aber sie sah, sie hörte mich nicht. Der rothe Schleier war von ihrem Gesichte zurückgeworfen — und wie schön war das blasse, ausdrucksvolle, zum Himmel gewandte Antlitz! Auf den halbgeöffneten, korallenen Lippen erstarb, schien es, der Athem — wild starrten die schwarzen Augen in die Weite! Welch trostloser Kummer lag auf dieser hohen Stirn, welche dumpfe Verzweiflung glühte in den thränenlosen Augen und wie viele bittere Klagen mochten in dem blendend weißen Busen sich bergen, der in der heftigsten Bewegung sich wogend hob. Es giebt ein Gefühl, das noch kein Dichter, kein Maler auszudrücken wagte — und dies Gefühl tobte in jeder Ader der holden Leidtragenden. Mein Herz fühlte das innigste Mitleid und diese tiefe Theilnahme unterbrach

meine Anrede — .... Der Ton der Stimme minderte das Zudringliche der Frage: „Chanum*) (edle Frau)!" sagte ich zu ihr auf Tatarisch: „gewiß beweinst Du einen Verwandten?"

Die Türkin schreckte zusammen, aber sie verbarg das Gesicht nicht, wie die allgemeine Sitte der Asiatinnen es erheischt; das sie ganz beherrschende Gefühl des Grames ertödtete in ihr jede andere Rücksicht. Es schien, sie erwache bei meiner Stimme aus einem schweren Traume..... Ihre Blicke hafteten auf mir, aber ihre Antwort war kaum vernehmlich — es war, als spreche sie mit ihrem Herzen..... „Ja, ich beweine einen Verwandten," sagte sie. — „Er war mir Alles auf Erden, mein Vater, mein Bruder, Geliebter, Gatte! Wie ein sorgsamer Vater gab er mir eine neue Seele, wie ein zärtlicher Bruder war er stets nur um mich be-

---

*) Das Tatarische der Länder jenseits des Kaukasus ist wenig von dem Türkischen verschieden, und mit ihm kommt man, wie mit dem Französischen in Europa, von einem Ende Asiens zum andern.

(Anmerk. d. Verfassers).

kümmert, mit der Leidenschaft des — Bräutigams liebte er mich und ich ihn," fügte sie noch leiser hinzu. — Dies Wort erschütterte mich in meinem tiefsten Innern..... Sie senkte ihr Haupt auf die krampfhaft gefalteten Hände. „Tröste Dich, Holde," sagte ich, „Dein Geliebter ist jetzt im Paradiese." Ihr Gesicht flammte auf. „Ja," antwortete sie, „er verdiente die Liebe der himmlischen Huris schon hier auf Erden! — Aber ich kenne sein Herz — es würde auch mit ihnen sich nach der treuen Freundin gesehnt haben, die um den Asrafit selbst, ihn den Todten nicht verrathen würde. Aber nein, meine Eifersucht auf den Himmel ist vergebens. Nicht in das Paradies Mahomets — in das Paradies Eures Gottes flog seine helle Seele — er war ein Christ!" — „Ein Christ," schrie ich, vor Verwunderung zurücktretend, „aber wer war er?"

„Und Du ein Russe, — fragst, wer er war, Du, ein Krieger, kanntest den Gefährten nicht, ein Mensch mit warmen Herzen, hattest Du das Seine nicht zum Freunde? — Armer, Ar-

mer — ich bedaure Dich..... Als er noch auf Erden weilte, hätte ich mein Leben drum gegeben, daß er nur mich allein lieben solle — jetzt, wo er dort, könnte ich wünschen, daß ihn alle so geliebt wie ich — aber wer konnte ihn, wer vermochte so ihn zu lieben wie ich — Engel, war der Name seiner Seele; meine Seele (dschan-aschna) nannte ich ihn — einen andern Namen wußte ich nicht, mochte ich nicht kennen." Ich bog mich zu dem aufrechtstehenden Grabstein nieder und in der That bemerkte ich ein grob ausgehauenes Kreuz und unter ihm die Aufschrift:

„Hier ruht die Asche des, an den Wunden, die er bei .... erhalten, verstorbenen Lieute .... Wladim" .... weiter vermochte ich nichts zu entziffern — der untere Theil der Platte war durch Kugeln zertrümmert — man hatte, schien es, auf dieselbe nach dem Ziele geschossen. Eine noch innigere Theilnahme erfaßte mich jetzt, da ich wußte, daß sie einen meiner Landsleute geliebt. Ich mochte sie zu solcher Stunde nicht gefährlichen Begegnissen überlassen. Ich erin-

nerte mich, daß man vor zwei Tagen in dem Festungsgraben ein ermordetes Mädchen — am gestrigen noch zwei Frauen auf der Straße als Opfer der Eifersucht gefunden hatte; durch den Abzug der Russen kühn gemacht, bezahlte die Rache der Gatten mit Dolchstichen eine vielleicht eingebildete Untreue; jeder höfliche Blick war in den Augen dieser Leichtgläubigen ein Verbrechen. — Ich wünschte sie an die Späte der Stunde zu erinnern, und sagte ihr: „Theure! (man-asisum) — schon längst ging die Sonne unter!" „Meine Sonne geht nimmer auf," versetzte sie schmerzlich. „Nicht der Schrei des Hahnes, nicht der Klang der Hörner, ja meine Stimme selbst wird ihn nie mehr am Morgen erwecken .... meine heißen Küsse öffnen seine Augen nicht, seine Wangen lächeln mir nicht wieder, und seine Lippen sagen mir kein freundlich Wort!" Die sanfte Erinnerung brach die Eisrinde des Grames. — Die Thränen stürzten in Strömen hervor, sie weinte bitterlich. — Auch meine Wangen wurden feucht. „Schwester," sagte ich endlich zu ihr,

„Du bist hier nicht außer Gefahr. Ich bin ein Ehrenmann — vertraue mir! Ich werde Dich geleiten wohin Du willst: in die Moschee der Vorstadt, oder zu dem Hause Deiner Freunde. Sonst könnten Dich die Unserigen beleidigen, oder die Verläumdung der Deinigen möchte Dich treffen. Befiehl: ich werde Dein Beschüzzer sein.“ Unwille malte sich auf ihrem Gesicht. Mit wahrhaft Ehrfurcht gebietender Haltung erhob sie den Kopf und mit stolzem Blick zeigte sie auf einen kleinen Dolch, der sich unter dem Silberstoff ihrer Archelucha (das untere Gewand) barg. „Russe,“ sprach die Unbekannte, „eher, als die Hand eines Mannes, wird diese Schneide meine Brust berühren: ich weiß zu sterben. Ich bin schon gestorben durch die Verläumdung der Nachbarn, ich bin der Rache meiner Verwandten verfallen. Mögen sie Alles sehen, mögen sie Alles wissen. Sonst hätten sie nicht mit meinem Herzblut mir das Geheimniß meiner Liebe entrissen — jezt bin ich froh, jedem und überall von ihr zu erzählen -- hierin liegt mein Stolz, mein Trost! — Ich habe

schon nichts mehr zu verbergen, nichts mehr zu fürchten. Einst sahen selbst die Sterne der Nacht nicht die Schritte, wenn ich sie zum Geliebten lenkte, viel weniger sah sie die Bosheit der Menschen. — Damals war mir das „Morgen" theuer und werth. Jetzt habe ich kein Morgen mehr! Hier ist Nacht, hier ist rauhe, kalte Winternacht," sprach sie flüsternd vor sich hin, die Hand auf die Stirn und dann aufs Herz legend.... „Er nahm in das Grab das Licht der Augen, die Wärme des Herzens hinab — auf seinem Grabe will auch ich sterben, daß in ihm unsere Asche und über ihm unsere Seelen sich vereinen!"

Sie machte mit der Hand ein Zeichen, daß ich mich entfernen solle, indem sie sich auf die Kniee warf und inbrünstig zu beten begann. Vergebens sprach ich zu ihr, wiederholte ich meine Warnungen: — ihr Geist war fern, und in Strömen flossen die Thränen, vom Scheine des Mondes erglänzend, an den Wangen nieder. Ein unerklärliches Gefühl, zarter vielleicht als bloße Theilnahme, fesselte mich

an ihr Schickſal..... Ohngefähr vierzig Schritte von ihr mich entfernend, beſchloß ich bis zu Tagesanbruch über ſie zu wachen..... Unglückliche, dachte ich bei mir ſelbſt, hat deshalb nur das Hochgefühl der Liebe Dich über den Haufen Deiner Gefährtinnen erhoben, die ſelbſt in dem, was ſie Liebe nennen, knechtiſche Furcht oder verächtlichen Eigennutz nur kennen; — über den Haufen, der keinen anderen Genuß, als Sinnlichkeit, keine andere Beſchäftigung, als kindiſche Eitelkeit zu denken vermag — deshalb nur, um unter ihnen in öder Einſamkeit zu ſtehen? Fiel deshalb der Schleier von Deinem Geiſt, um deſto heller in den Abgrund des Jammers zu ſchauen? Hat deshalb die heilige Flamme der Leidenſchaft Dein ganzes Weſen gereinigt, daß Du um ſo lebendiger den Schmerz der Trennung, der ewigen Trennung empfinden möchteſt!! Welche Freundin wird Dich jetzt verſtehen, welches Spiel wird Dich zerſtreuen? Dein Freund pflückte Dich, wie eine Blume, von der Wurzel des gewohnten Lebens, und führte Dich auf ſeinen Flügeln in ein neues

ſchönes geiſtiges Leben — aber der Pfeil des Todes traf in ihn dem Aether — und Du wirſt nimmer die reine Luft des Himmels wieder athmen — Du wirſt nimmer wieder in der Erde Wurzel faſſen.

Die Glocke des Hauptpoſtens der Stadt ſchlug die eilfte Stunde der Nacht. Alles ſchlief rings umher den feſten Schlaf des Todes. Von Zeit zu Zeit nur tönte der Ruf der Wachen, und Hundegebell in der Feſtung und auf den Poſten wieder. An eine halbzertrümmerte Grabſäule gelehnt, ſchweiften meine Blicke am Horizonte hin, der ſich in der Dämmerung und im Nebel verlor. Hinter mir lag die dunkle Maſſe der Stadt, und nur auf dem Schloſſe glänzten zwei helle Punkte — es waren die Waffen der Schildwachen. Die Dünſte theilten ſich und wogten auf den wilden, kahlen Rücken der umliegenden Berge. Bald formten ſie ſich in wunderliche Gebäude, bald zerſtreuten ſie ſich an dem verſilberten Wald. „Umſtürmen nicht eben ſo, dachte ich, dunkle Träume das Herz, von dem Grün der Freude entblöſt?“

Aber unter den Bergen war ein hoher Gipfel nicht von dem Leichentuch des Nebels eingehüllt, und von Blitzen zerrissen, ragte er in seiner ganzen Wildheit über dem Dunstmeere hervor..... „Hohe Seele — das ist Dein Bild — Du verschmähst die trügerischen Hoffnungen — für Dich giebt es keinen irdischen Trost!"

Aber wer jagt doch, funkensprühend, unter den Gräbern umher? — Das ist ein Türke! Sein weißes Roß fliegt wie der entfesselte Sturmwind, und gleich einer Wolke flattert der gestreifte Ploschtsch *) über den Hügeln. Meine Hand spannte unwillkührlich den Hahn der Pistole, denn der Haß der Türken war durch mehr als einen geheimen Mord bekannt geworden. Aber der Reiter hält plötzlich sein Roß an — er hebt sich in den Bügeln — furchtbar funkeln die Augen unter dem weißen Turban, ein breiter schwarzer Bart umgiebt das blutlose Gesicht — er sucht jemand — er hat sein Opfer ge-

*) Eine Art Mantel oder Ueberwurf ohne Aermel. (Anmerk. d. Verfassers.)

funden. — Von neuem schüttelt das Roß die röthliche Mähne, und in drei Sätzen ist es an dem russischen Grabe, an dem noch immer die schöne Unbekannte auf den Knieen, betend, lag. Ich sah, wie das Roß des Reiters hoch sich bäumte, ich sah wie der Säbel blitzte, gleich dem Horn des Mondes durch die Dämmerung — ich hörte, wie eine mir unverständliche Verwünschung durch die Luft erklang — und nach dieser ein kurzer aber unsaglich durchdringender Klageton..... Aber alles dies war das Werk nur eines Augenblicks, und als ich herzustürzte, — lag der rothe Schleier schon auf der Erde ausgebreitet. Mich erblickend, wandte der Mörder mit wilder Freude seinen schäumenden Hengst nach mir und mit dem Geschrei „Christian tasi" (Hund von einem Christen,) schwang er seinen Säbel. Sicher hätte er mich zusammengehauen und niedergeritten, wenn ihn die Kugel nicht noch im Satz getroffen. Der Feuerstrahl zuckte — und der Säbel des Feindes sprang, auf die Erde fallend, klirrend in Stücken. Das erschreckte Roß prallte auf die Seite, aber der

Reiter hielt sich noch im Sattel. Er stürzte auf den Hals des Pferdes, welches in weiten Sätzen von dannen jagte, und als der fliehende Renner den Kanal übersprungen, verschwand er mir aus dem Gesicht. Von Ahnungen gefoltert, eilte ich zu der Unbekannten — sie hatte aufgehört zu leben. Der Hieb hatte ihr die Schulter bis zu dem Herzen gespalten, und nur das Gesicht war nicht von Blut übergossen. Die schwarzen Haargeflechte lagen auf dem Stein, den sie mit ihren Armen umfaßt hielt. Ich fiel auf die Knie und lange schaute ich auf die nach und nach kalt werdende Stirn: Der Schrecken hatte nicht den tiefen Kummer von ihr zu bannen vermocht und die Lippen schienen nicht von dem Kampfe des Todes, sondern vom Athem der Liebe geöffnet.

Ich wollte mich täuschen und mich glauben machen, daß die Röthe wieder durch die Schneeblässe dringe, daß der Athem des Lebens noch die Wangen bewege — aber nein — Alles ist vorüber — Alles hat geendet; ihre Seele hat schon das große Räthsel erforscht, dessen Geheim-

niß ich vor kurzem noch so begierig, aber vergebens zu ergründen strebte.

„Soll ich Dich bedauern oder Dir Glück wünschen, Du Holde?“ sagte ich, von inniger Wehmuth durchdrungen. — „Sei wie ihm sei. — Trifft Du den Freund auch nicht an den Pforten des Todes — Deine irdischen Leiden haben geendet. Ruhe Deiner Asche!“ Ich drückte den Abschiedskuß auf die kalte Stirn — und hüllte die Leiche in den rothen Schleier.

Am nächsten Morgen, mit der ersten Röthe, brachen wir zur Rückkehr in die russischen Grenzen auf. Ich konnte errathen, wer der Geliebte der Gemordeten gewesen — wer sie selbst — wer ihr Mörder, ob ihr Vater, Bruder, ob ihr Gatte — weiß ich nicht. Alle meine Nachforschungen blieben fruchtlos — sie sind beide für mich wie in den Wellen versunken — aber das Andenken an das furchtbare Gemälde ist noch lebendig in meinem Herzen, und bis diesen Augenblick faßt mich ein Schauer, wenn ich einem rothen Schleier begegne.

Die schreckliche Prophezeiung.

Ich war damals verliebt, verliebt bis zum Wahnsinn! O, wie täuschten sich die, welche nach meinem spöttischen Lächeln, nach meinen zerstreuten Blicken, nach der Unbefangenheit meiner Rede im Kreise der Damen mich beurtheilten und mich für gleichmüthig, für kaltblütig hielten. Sie wußten nicht, daß die tieferen Empfindungen sich selten enthüllen, gerade deshalb, weil sie tief sind —; hätten sie aber einen Blick in meine Seele werfen können, hätten sie sie verstanden — sie würden sich entsetzt haben. Alles, worüber die Dichter so gerne plaudern, womit die Weiber so leichtsinnig spielen, was die Liebenden so zu verheimlichen streben — alles dies kochte in mir, wie fließendes Metall,

deſſen Dämpfe ſelbſt, keinen Ausgang findend, zu Flammen werden. Alle Seufzerhelden mit ihren Herzen von Pfefferkuchen waren mir aber immer bis zum Jammer widerlich geweſen.

Mit der tiefſten Verachtung hatte ich von jeher auf jene verrufenen Courmacher mit ihrer winterlichen Entzückung und ihren auswendig gelernten Betheurungen herab geſehen — ſo daß unter ihre Zahl gerechnet zu werden mir furchtbarer als alles Andere auf Erden war.

Nein, zu dieſem Geſchlechte gehörte ich nicht! in meiner Liebe war viel Sonderbares, Phantaſtiſches, ja Wildes; es war möglich, daß man mich vielleicht nicht verſtand, aber ausgelacht werden — das durfte nimmer ſein. Eine glühende, mächtige Leidenſchaft wogt wie die Lava, ſie entführt und verzehrt Alles, was ſich ihr entgegen ſtellt; ſich ſelbſt zerſtörend, zerſtört ſie auch alle Hinderniſſe und im Nu verwandelt ſie ſogar das kalte Meer in einen ſiedenden Keſſel.

So liebte ich ..... nennen wir ſie nur Pauline. Sie gehörte einem Andern, aber

dies erhöhte nur den Werth ihrer Zuneigung, erhitzte meine blinde Leidenschaft, die sich in Hoffnungen wiegte, noch mehr. Mein Herz wäre gebrochen, wenn ich es zum Schweigen hätte verdammen müssen; in Gegenwart des geliebten Weibes aber entlud es sich, wie ein übervolles Gefäß; ich sprach mit Flammenzungen und meine Rede fand den Wiederhall in ihrem Herzen. Bis zu diesem Augenblick, wenn ich der Versicherung gedenke, die mir die Gewißheit gab, daß ich wieder geliebt sei, erzittert jeder Nerv in mir, wie eine angeschlagene Saite, und wenn der Vollgenuß der irdischen Seeligkeit in Tönen ausgedrückt werden kann, da muß es sicher in solchen Tönen sein. Als ich zum ersten Male meine Lippen auf ihre Hand drückte, entfloh meine Seele bei der Berührung. Es war als sei mein ganzes Wesen in einen zündenden Blitz aufgelöst — so rasch, ätherisch und glühend war dieses Gefühl, wenn man es anders ein Gefühl nennen kann.

Aber mein Glück war nur von kurzer Dauer. Pauline war eben so streng als schön. Sie

liebte mich, wie ich noch niemals war geliebt worden, wie ich niemals werde wieder geliebt werden — zärtlich, leidenschaftlich — aber vorwurfsfrei. Was mir vorenthalten wurde, kostete ihr selbst mehr Thränen, als mir martervolle Stunden. Sie ergab sich so zutrauungsvoll dem Schutze meines Edelmuths, sie beschwor mich mit so viel Würde, sie selbst vor dem Fehltritt zu wahren, daß es ehrlos gewesen sein würde, ihre Hingebung zu verrathen. „Theurer, gewiß sind wir weit von der Sünde entfernt," sagte sie," aber werden wir es auch immer von der Schwachheit sein? Wer die Kraft oft versucht, der bereitet sich selbst den Untergang; wir dürfen uns nur so selten als möglich sehen!" Meinem Herzen Muth einsprechend, gab ich ihr das Wort, jede Begegnung zu vermeiden.

Und so waren schon drei Wochen verflossen, ohne daß ich Paulinen gesehen hatte. Ich muß erwähnen, daß ich noch in dem Sewerskischen Jägerregiment zu Pferd diente, welches damals in dem Orlowischen Gouvernement stand —

den Bezirk erlaubt mir zu verschweigen. Meine Eskadron hatte ihre Quartiere nahe bei den Besitzungen von Paulinens Gatten. Gerade zu den Weihnachtstagen erhielt das Regiment den Befehl, in das Gouvernement von Tylu zu rücken, und ich hatte Festigkeit der Seele genug — nicht Abschied zu nehmen. Ich gestehe, daß mehr die Furcht, mein Geheimniß in Gegenwart Fremder zu verrathen, als die Lauterkeit meiner Grundsätze mich hiervon abhielt. Um ihre Achtung zu verdienen, mußte ich meiner Liebe entsagen, und ich widerstand der Versuchung. Vergebens luden mich die benachbarten Gutsbesitzer zu ihren Abschiedsfesten; vergebens baten die Cameraden, von denen jeder wohl auch durch ein zartes Band gefesselt sein mochte, mit ihnen am Rasttage zu einem großen Ball zurückzukehren — ich blieb fest.

Am Vorabend des neuen Jahres hatten wir den dritten Marsch vollendet und wir vertheilten uns, um einen Tag zu ruhen. Ganz allein mit mir selbst, lag ich in einer erbärmlichen Hütte auf meinem Feldbett, mit trüben

Gedanken im Kopf und schwerem Kummer im Herzen. Lange schon hatte ich nicht mehr frohen Muthes gelächelt, selbst nicht im Kreise der Freunde: Ihre Gespräche waren mir unerträglich, ihre Heiterkeit regte mir die Galle auf, und die Aufmerksamkeit, die sie meinem Kummer schenkten, dünkte mir Zudringlichkeit. Je lieber es mir wurde, mich meinen Launen in der Einsamkeit zu überlassen, da alle Gefährten sich zu Besuchen zerstreut hatten, desto dunkler wurde es aber auch in meiner Seele; nicht ein Fünkchen äußerer Fröhlichkeit, nicht eine zufällige Erheiterung konnte zu ihr dringen.

Siehe, da sprengt ein reitender Bote bei mir vor, mit der Einladung eines Freundes, den Abend bei seinem früheren Wirth, dem Fürst Liwinsky zuzubringen. Man bittet dringend — es wird ein herrliches Fest gefeiert werden — Mädchen — Stern an Stern, ein wahrer Bienenschwarm von jungen Leuten, und ein überströmend Meer von Champagner. In der Nachschrift zeigte er mir beiläufig an, daß auch Pauline dort sein würde. Ich erglühte — meine Füße

schwankten, mein Herz brannte. Lange ging ich in der Hütte auf und ab — lange lag ich wie im fieberhaften Schlummer; aber das wallende Blut wurde nicht ruhiger, die Wangen brannten in dunkelrother Gluth, dem Wiederschein der innern Flamme; laut schlug mein Herz in der Brust. Soll ich zum Ball fahren oder nicht? Noch einmal soll ich sie wiedersehen, noch einmal dieselbe Luft mit ihr athmen, an ihrer Stimme mich entzücken, ein letztes Lebewohl ihr zuflüstern? Wer hätte solcher Versuchung widerstanden? Ich warf mich in den Rennschlitten und eilte zurück nach dem Dorfe des Fürsten Liwinsky. Es war zwei Uhr Nachmittags, als ich aus dem Orte abfuhr. Nachdem ich 20 Wjorst *) mit eignen Pferden gefahren war, nahm ich auf der Station Postpferde und legte noch 22 Wjorst glücklich zurück. Bei dieser Station mußte ich schon vom

*) Wjorst ist das allgemein in Rußland gebräuchliche Maaß für die Entfernungen. Sieben Wjorst ohngefähr gehen auf eine deutsche Meile; die Postillone fahren 13 Wjorst in der Stunde.

großen Wege abbiegen. Ein ſtattlicher Burſche verſprach mir, mich mit ſeinen wilden Pferden in der Stunde 18 Wjorſt, bis nach dem Gute des Fürſten zu bringen. Ich ſetzte mich ein — fahr zu!

Es war ſchon finſter, als wir aus dem Hofe fuhren, aber auf der Straße wimmelte es noch von Volk; junge Burſche in ſammetnen Mützen und blauen Kaftanen ſchlenderten, einer dem andern in den Gürtel faſſend, auf und ab; die Mädchen, in Haſenpelzen, überzogen mit hellem Nankin, ſpazierten in Geſellſchaften umher; überall hörte man Feſtgeſänge, Feuer glänzten durch alle Fenſter, und vor vielen Thüren loderten Kienbrände. Mein junger Kutſcher, auf den Schlittenkufen ſtehend, ſchrie ſtolz in einem fort, padi, padi — Platz da — und indem er an ſeinem Anzuge putzte, verbeugte er ſich gegen die, welche ihn kannten, ſehr vergnügt, ſich angerufen zu hören: „Dort jagt unſer Alega! Wo mag der Falke nur hinfliegen!“ u. dergl. Wie wir aus dem Haufen heraus waren, wandte er ſich nach mir um, und mit der War-

nung: „Nun, Herr, haltet euch fest," legte er den rechten Faustshandschuh unter den linken Arm, und trieb das Dreigespann *) mit der entblößten Hand und mit dem gewohnten Rufe an. — Die Pferde jagten wie der Sturmwind von dannen. Der Athem versagte mir durch die Schnelligkeit der Fahrt. —

Wie ein schief gehender Kahn auf den Wellen, drehte, tanzte und sprang der Schlitten auf beide Seiten; mein Kutscher zog, mit dem Fuß gegen das Trittbret gestemmt, aus allen Kräften an den Zügeln und kämpfte mit der

---

*) Es ist dies die gewöhnliche Art der russischen Kutscher, ihre Pferde anzutreiben. Nur im höchsten Nothfalle gebrauchen sie, bei der großen Liebe zu ihren Thieren, die Knute, die sie größtentheils hinter sich liegen lassen. Sobald die Pferde an den Wagen oder Schlitten gelegt sind, schwingt sich der Führer auf seinen Sitz, schlägt, noch ehe er sich niedergelassen, das Kreuz und dann erschallt der hier erwähnte durchdringende mehr einem Schrei ähnliche Ruf. Dieses ist den Postpferden das, was den alten Cavalleriepferden der Schall der Trompete. Er scheint sie neu zu beleben, und selbst bei der angestrengtesten Fahrt setzen sie ihre letzten Kräfte daran, demselben Folge zu leisten.

Hitze der übermüthigen Rosse; aber das Gebiß vermehrte nur noch ihre Wuth. Die Köpfe schüttelnd, warfen sie die rauchenden Nüstern in den Wind und jagten vorwärts, den Schnee über den Schlitten aufwirbelnd. Solche Zufälle sind jedem von uns etwas so gewöhnliches, daß ich sehr ruhig im Schlitten lag und die Seitenwände erfassend, mich so recht eigentlich der Schnelligkeit der Reise erfreute. Kein Ausländer kann den wilden Genuß begreifen, von drei flüchtigen Rossen gleich dem Gedanken fortgerissen zu werden, und doch im Sturmeswehen des Fluges die Wonne des Selbstvergessens zu empfinden. Die Täuschung führte mich schon auf den Ball. Mein Gott, wie erschrecke und erfreue ich Paulinen mit meiner unerwarteten Erscheinung! man zürnt mir und liebkost mich wieder. Der Friede wird geschlossen und schon schwebte ich mit ihr im Tanze dahin..... während dem erschien mir das Pfeifen der Luft wie die Töne der Musik und die vorüberfliegenden Zäune und Bäume bildeten den bunten Haufen der Gäste im wirbelnden

Walzer.... Der Hülferuf des Kutschers riß mich aus dem Zauber. Die beiden Zügel ergreifend, knebelte ich den Kopf des Deichselpferdes so zusammen, daß es plötzlich widerhielt und bei einem Haar aus dem Kummet heraus gesprungen wäre. Stampfend und schnaubend hielten endlich die ermatteten Renner, und als die Reifwolke gefallen war und der Wind die Dünste zerstreut hatte, die über den keuchenden Rossen aufstiegen, fragte ich den Kutscher, der unterdessen die zerrissenen Widerhalter festband und das Geschirr in Ordnung brachte: „Wo sind wir?"

Der Jämschtschik *) schaute furchtsam umher. „Gebe Gott Gedächtniß, Barin!" (Herr) antwortete er. — „Wir sind schon längst vom großen Wege abgebogen, um in den Schneehaufen die Braunen abzutummeln, und ich erkenne mich durchaus nicht in dieser Gegend

*) Jämschtschik — Iswoschtschik — Benennung für Fuhrleute; die erstere wird mehr denen beigelegt, welche die Posten fahren.

wieder. Ist das nicht Proschkina Repischtsche, ist das nicht Andronow Pereschogu.“ —

Mit allen seinen topographischen Muthmaßungen kam ich nicht eine halbe Wjorst vorwärts. — Die Ungeduld, anzukommen, übermannte mich und unmuthig stampfte ich mit den Füßen, während der Bursche fortlief den Weg zu suchen. „Nun?“ „Es steht schlecht, Barin,“ antwortete er, „in guter Stunde muß man reden, in schlechter aber schweigen, wir sind gewiß auf den schwarzen See gefahren!“ „Desto besser, Schwager, wenn Du nur erst ein Merkmal hast, so werden wir auch bald wieder von ihm herunter kommen. — Setze Dich auf, und lege die Knute auf Schweif und Mähne!“

„Was, bester Barin, das Merkmal kann uns Gott weiß wohin bringen!“ entgegnete der Jämschtschik. „Hier hat mein Onkel die Rusalka gesehen — seht, die sitzt auf einem Ast und schaukelt sich, und kämmt sich die Haare — das ist ein Zopf ganz furchtbar groß — außerdem ist sie noch so schön — daß man

sich gar nicht satt sehen kann. Und ganz nakkend ist sie, wie meine flache Hand."

„Wirklich, und hat Dame Onkel die Schöne nicht geküßt?" fragte ich ihn.

„Christus sei mit Dir, Barin, daß Du so scherzen kannst! Wenn sie es hört, so giebt sie Dir ein Andenken, daß Du es bis zur Zeit der neuen Besen nicht vergessen wirst. Der Onkel war so erschrocken, daß er sie weder anrufen, noch sonst einen Laut von sich geben konnte. Wie sie ihn sah, klatschte sie in die Hände, stieß ein lautes Gelächter aus, und flugs tauchte sie ins Wasser hinab. Nach dieser Erscheinung irrte er einen ganzen Tag in der Irre umher, und als er nach Haus kam, konnte er keinen menschlichen Ton herausbringen, nur bellen konnte er — weiter nichts. Gevatter Timoscha Kulak begegnete neulich hier einem Wehrwolf, der sich sofort in ein Schwein verwandelte und dem Gevatter unter den Beinen herumkroch — Ein Glück, daß sich der auch auf Zaubereien versteht und so machte er sich denn ebenfalls zu einem Gespenst, setzte sich auf den andern Geist,

faßte ihn bei den Ohren und fing ihn an zu quälen, bis er aus allen Kräften zu winseln begann. Bis zum Hahnenschrei ritt Timoscha auf diese Weise herum und bei Tagesanbruch fand man ihn an der Thüre des Gawrjuschka, der eine schöne Tochter hat. Aber was soll man sich hier wundern — wenn der schielende Serjoga zu erzählen anfängt....." „Spare Deine Fabeln bis zu einer andern Gelegenheit auf," entgegnete ich, „ich habe weder Zeit noch Lust mich zu fürchten! Wenn Du nicht willst, daß die Rusalka Dich zu Tode kitzeln soll, oder Du nicht Lust hast, mit den Koraschen die Nacht unter der eisigen Bettdecke zuzubringen, so suche so rasch als möglich nach dem Wege." Wir wadeten in den Schneewehen, höher als bis ans Knie. Zu unserem Unglück war der Himmel wie in ein Tuch gehüllt, aus welchem wie durch ein Sieb feiner dichter Reif niederfiel; da man den Mond nicht sehen konnte, war es unmöglich Abend und Morgen heraus zu finden. Der trügerische Wiederschein zwischen dem jungen Holze führte uns bald rechts,

bald links irre..... Hier, dort, dachten wir, ist der Weg..... Wir sprangen zu — und es war irgend eine kleine Vertiefung oder der Schatten eines Baumes. Nur die Tritte der Vögel und Hasen hatten ihre leise verworrene Spur auf dem Schnee zurück gelassen. Melancholisch tönte das Glöckchen am Krummbogen, und verdoppelte jeden der schwerfälligen Schritte; die Köpfe hängend, arbeiteten die Pferde sich durch den tiefen Schnee, während der Kutscher, bleich wie Leinwand, zwischen leisen Gebeten vor sich hinmurmelte, daß der Waldteufel über uns gekommen sei, daß wir die Pelze, das Fell nach außen umkehren und auf der verkehrten Seite tragen sollten — und fortwährend sein Kreuz schlug. Ich versank im Schnee und schimpfte, außer mir, auf Alles und jedes; aber die Zeit verstrich — und wo war ein Ende dem verwünschten Wege abzusehen! Man muß in einer solchen Lage sich befunden haben, man muß verliebt und auf dem Wege zum Balle gewesen sein, um sich meinen ganzen Zorn damals vorstellen zu können..... Das würde

Alles sich vielleicht recht spaßhaft ausgenommen haben, wenn es nur nicht auch gefährlich gewesen wäre.

Aber bei alle dem brachte uns der Aerger nicht auf den richtigen Weg zurück, und bahnte auch keinen neuen; Paulinens Bild, welches fortwährend vor mir stand, und das Gefühl der Eifersucht, daß sie jetzt vielleicht mit irgend einem anderen Glücklichen tanzen, dessen Zärtlichkeiten anhören, ja sie wohl gar beantworten könne, — halfen mir auch nicht besonders bei meinen Entdeckungsreisen. Mit einem schweren Bärenpelze bekleidet, konnte ich beim Gehen mich nicht einmal in denselben einhüllen, und da der Wind mich nun durch und durch erkältete, froren mir die Schweißtropfen auf der Haut. Mit leichten Tanzstiefeln an den Füßen, waren diese völlig durchnäßt, bis ans Knie zu einem Eisklumpen geworden, und die Sachen gediehen endlich so weit, daß es sich nicht mehr darum handelte, um den verlorenen Ball sich zu grämen, sondern ich mußte an mein Leben denken, um dasselbe nicht auf dem öden Felde

zu verlieren. Vergebens horchten wir mit der gespanntesten Aufmerksamkeit — nirgends ein wirthliches Feuer, nirgends eine menschliche Stimme, selbst kein Vögelchen hörte man fliegen, kein Thier im Gebüsche rascheln. Nur das Schnauben unserer Pferde, ihr ungeduldiges Scharren und Stampfen, und selten einmal der Klang des Glöckchens, wenn der Zügel an dasselbe traf, unterbrachen das in der ganzen Gegend herrschende Schweigen. Finster standen rings um die Tannenbüsche, und streckten, von dem Sterbekleid des Schnees bedeckt, ihre eisigen Arme wie Erfrorene nach uns aus; die Gesträuche, mit Reifquasten belastet, vermischten ihre Schatten auf der weißen Oberfläche der Erde, verwitterte, halbverbrannte Baumstämme, mit Eiszapfen behangen, nahmen die Formen phantastischer Gestalten an, — aber alles dies trug nicht die Spur eines Fußes oder der Hand eines Menschen. Stille und Wüstenei um uns her. Der junge Kutscher war ebenfalls durchaus nicht reisemäßig angezogen, und von der recht ernsthaften Kälte durchgeschüttelt, fing er

an bitterlich zu weinen. „Gewiß habe ich vor Gott gesündigt," sagte er, „daß ich mit einem solchen Tode gestraft werde; man stirbt, wie ein Tatar, ohne Beichte. Es ist schwer so von der schönen Welt zu scheiden, nachdem man kaum den Schaum von dem Methbecher abgeblasen hat; wenn es noch in den Fasten gewesen wäre, aber so zu den Feiertagen! Nun wird meine Alte mich einen Tölpel nennen und wie wird meine Tonja weinen."

Die ungekünstelten natürlichen Klagen des braven Menschen rührten mich. Ich hätte viel darum gegeben, wenn auch mir das Leben so heiter, so theuer gewesen, wenn auch ich so warm an Liebe und Treue hätte glauben können. Um ihn seinen drückenden Gedanken zu entreißen, befahl ich ihm von neuem aufs Gerathewohl nach dem Wege zu suchen und durch Bewegung sich in Wärme zu erhalten. So brachten wir abermals eine halbe Stunde zu, als plötzlich der Bursche voller Freuden ausrief: „Hier ist ist er, hier ist er!"

„Wer ist hier," fragte ich, mich durch den Schnee zu ihm hinarbeitend.

Der Jämschtschik antwortete mir nicht — er fiel auf die Knie und betrachtete irgend etwas mit Entzücken — es waren Hufstritte. Ich bin überzeugt, daß noch kein Bettler über den Fund einer Goldbörse so erfreut gewesen, als er über dieses Zeichen, über dieses Pfand des Lebens. In der That gelangten wir auch bald auf einen gebahnten Holzweg. Die Pferde spitzten vergnügt die Ohren und wieherten, als ob sie das Nachtlager witterten. Wir flogen vorwärts, wohin die Augen sahen. Nach einer Viertelstunde waren wir schon im Dorfe, und da mein Jämschtschik es sogleich erkannte, so brachte er mich gerade nach der Wohnung eines bemittelten, ihm bekannten Bauers *). Mit

*) Selten findet man in den russischen Dörfern eigentliche Gasthäuser, und da auch in diesen wenigen Reinlichkeit und Ehrlichkeit nur ausnahmsweise zu Hause sind, so wenden sich die Reisenden, welche zu übernachten gezwungen sind, in der Regel an die überall herrschende Gastfreundschaft. Auch der Fremde kann in voller Sicherheit seinen Wagen vor dem Thore hal-

dem Gefühl geborgen zu sein, kehrten ihm auch Muth und Kräfte zurück, und er betrat die Hütte nicht eher, als bis er sich durch Laufen auf der Straße die erfrornen Glieder wieder eingerichtet, Hände und Gesicht mit Schnee gerieben, ja bis er die Pferde abgewartet hatte. Mich schmerzten nur die Füße, aber da ich sie schon im Schlitten mit Tuch ganz roth gerieben hatte, so saß ich nach fünf Minuten unter den Heiligen-Bildern am gedeckten Tisch, und herzlich willkommen geheißen von dem erfreuten Wirth, kam ich statt auf den Ball, zu einem Dorffest.

Alle waren sofort bei meinem Eintritt aufgestanden, aber nachdem sie mich ehrfurchtsvoll gegrüßt, setzten sie sich wieder nieder, und nur von Zeit zu Zeit schien es nach dem leisen Geflister und den rasch gewechselten Blicken, daß

---

ten lassen, das ihm einen gewissen Wohlstand zu versprechen scheint, und in zehn Fällen wird man es neunmal für Beleidigung halten, wenn er für die herzliche ehrende Aufnahme, die ihm zu Theil geworden, eine Entschädigung bietet.

man sich von dem unerwarteten Gaste unterhielt. Junge geputzte Frauen mit schönen Mützen, und rothbackige Mädchen mit ihren buntfarbigen Stirnbinden und langen Zöpfen, in denen dreieckige Schleifen und Berlocks oder golddurchwirkte Bänder angeknüpft waren, saßen enge an einander gedrückt in Reihen auf den Bänken, nur wie es schien, um dem bösen Geist keinen Platz zu gestatten, denn von den jungen Leuten hatten doch viele Mittel und Wege gefunden, sich zwischen sie einzudrängen. Die übrigen Bursche, in tuchenen Kaftanen, in Hemden von gestreifter Leinewand oder Zitz, mit goldenem Bordenbesatz, schlenderten im Zimmer auf und ab, oder standen in kleinen Haufen zusammen. Alle lachten und scherzten; einige knackten behaglich die Weihnachtsnüsse, und einer, der liebenswürdigste, klimperte, mit auf die Seite geschobener Mütze, auf der Zither.

Der graubärtige Vater des Wirthes lag auf dem Ofen, und das Gesicht nach uns gewandt, sah er kopfschüttelnd dem Treiben der Jugend zu; um das Gemälde zu vollenden,

guckten aus dem Polat *) malerisch zwei Kinderköpfchen hervor, und schauten, auf die Hände gelehnt, gähnend auf uns herab. Die Neujahrzaubereien gingen schon ihren gewöhnlichen Gang. Ein Hahn wurde in einen Kreis gesetzt, der durch ausgestreute bedeutungsvolle Häufchen Hafer oder Weizen gebildet war, unter denen sich Ringe befanden, und wenn der gefiederte Wahrsager sich herabließ, irgend eins derselben aufzupicken,

*) Selbst die reichen russischen Bauern haben nur ein großes Zimmer, in dem sie geboren werden, in dem sie sterben. Ein kolossaler Ofen füllt den einen Winkel desselben, einen zweiten, in der Regel den der Thüre gegenüber liegenden, machen die dort befindlichen Heiligenbilder zum Ehrenplatz, und in dem dritten hängt, wenn man so sagen kann, ein zweites Stübchen. Ohngefähr 3 Ellen von der Decke baut man, mit dieser gleichlaufend, ein großes, geräumiges Bett, zu dem man von dem Wohnzimmer auf einer schmalen Treppe gelangt. Dies ist der Polat. Die ganze Familie schläft hier vereinigt und am Tage ist er der Tummelplatz der kleineren Kinder. Das wärmste Lager, auf dem Ofen, gebührt dem Greis; und wenn der alte Vater dem Sohne die Wirthschaft übergeben, so behält er sich von seinem Eigenthume in der Regel nur diesen Ort zur ausschließlichen Benutzung vor. Auch bei unsern Bauern ist ja dies häufig mit dem Winkel am Ofen der Fall.

so deutete er hierdurch unwiderruflich die Heirath des Zuschauers an, dem jener Ring gehörte; mit einem großen flachen Teller wurde eine Schüssel bedeckt, in der besprochene Stückchen Brod, Kohle, deren Bedeutung ich durchaus nicht errathen konnte, und die Ringe der Mädchen lagen. Alle stimmten nun den hierzu gehörigen Gesang, eine Lotterie des Schicksals und seiner Aussprüche, an. Traurig hörte ich den Tönen des Liedes zu, während dem sie die eingesammelten Pfänder umschüttelten. Jedem versprachen diese Glück und Ruhm, aber mich nach und nach erwärmend, dachte ich nicht mehr daran, ihren endlosen einförmigen Vorschriften zuzuhören. Mein Herz war fern, und gern wäre ich ihm selbst im Fluge nachgeeilt. Ich wollte die jungen Bursche überreden, mich zum Schloß des Fürsten zu fahren; aber zu ihrer Ehre, wenn auch zu meinem großen Bedauern, muß ich gestehen, daß keine noch so große Belohnung sie von ihrem Lieblingsfeste zu entfernen vermochte. Alle behaupteten, ihre Pferde wären abgetrieben oder ermüdet. Der Eine hatte keinen

Schlitten, bei einem Zweiten war das Hufbeschläge abgelaufen, dem Dritten schmerzte die Hand. Der Wirth versicherte mir, er würde den eignen Sohn, und noch dazu unentgeltlich senden, wenn nicht seine guten Pferde den Assessor zur Stadt gefahren hätten — „der Becher giebts viele, sagte er, und jeder hat doch nur einen Kopf — es ist schon der dritte Tag und sicher machen sie sich in der Umgegend lustig."

„Erlaubt, Eure Gnaden, zu sagen," sprach ein schwatzhafter Bauer, mit den Locken schüttelnd. „Jetzt ist schon Nacht, und wir haben Festtag im Lande — Unsere Mädchen sind gewiß ein tapferes Volk und wenn es darauf ankömmt, den ihnen Bestimmten zu erfahren, so fürchten sie nicht, hinter die Scheuer oder ins Feld zu laufen, um ihr Hochzeitsglöckchen zu hören oder wohl gar in die alte Badstube, damit der Hausgeist mit seiner rauchen Pfote sie glätten und ihnen dadurch Reichthum verkünden möge — seht, und die Mädchen selbst haben den Muth verloren. Der Vorabend des neuen Jahres ist Erndtefest für die bösen Geister.

„Höre auf, Wanjka, furchtbare Sachen zu erzählen," riefen mehre feine Stimmen.

„Was aufhören," fuhr Wanjka fort, „fragt doch die Oriſchka, ob des Teufels Hochzeitszug, den ſie geſtern hinter der Scheune, durch den Spiegel im Monde ſah, hübſch geweſen iſt — ſie fahren, pfeifen, kreiſchen, — man könnte ſagen, daß ſie Alle lebendig waren. Sie erzählt: ein Teufelchen verwandelte ſich in den Afonjka, den Sohn des Richters von Gornisk und dabei wurde er ſo zudringlich, und immer lud er ſie ein, ſich zu ihm in den Schlitten zu ſetzen, wahrſcheinlich um ſie aus dem Kreiſe herauszulocken. — Es iſt gut, daß ihr Verſtand auf der rechten Stelle ſteht, und ſo machte ſie ſich endlich los."

„Nein, Barin," ſagte ein Anderer, „und wenn Du das Silber wie Korn ausſtreuen wollteſt, ſo wird Dich doch ſchwerlich jemand führen! Um den See herum iſt es wenigſtens 20 Wjorſt, und über das Eis iſt gar keine Möglichkeit zu kommen, einer Maſſe Riſſe und offener Stellen wegen: wenn der Böſe ſcherzt, ſo gehſt Du Krebſe mit der Taſche fangen."

„Und das gewiß," setzte ein Dritter hinzu: „jetzt geht für die Teufel bald die Fastenzeit an; da reißen sie sich die Beute einander aus den Klauen!"

„Hört doch auf, zu lügen," entgegnete der Schwätzer. „Sollen sie gar Fastenzeit haben! Der schwarze Engel, oder mit den Büchern zu reden, Ethiopos steht immer jedem Menschen hinter der linken Schulter und keinen Augenblick weicht er von ihm, um wo möglich ihn auf einer Sünde zu ertappen. Habt Ihr nicht gehört, was am Freitag, in der letztvergangenen heiligen Woche in dem verfallenen Hause sich zugetragen hat?"

„Und was," riefen viele Neugierige. „Erzähle doch, Wenjusche, aber bringe uns nur nicht durch den Schrecken um."

Der Erzähler sah auf die Thür, die Fenster, auf die Gesichter der Zuhörer, holte tief Athem, strich sich die Locken glatt und begann:

„Man saß dort gerade so wie bei uns beisammen. Die jungen Leute hatten sich nur noch verkleidet und in solche Larven, daß man

bei ihrem Anblick sich am Tage hätte hinter den Ofen verstecken mögen, geschweige daß man bei Nacht mit ihnen getanzt hätte. Sie hatten die Pelze umgekehrt, die Nasen waren 7 Zoll lang und die Hörner wie von einem Ziegenbock — zwischen den Zähnen trugen sie fletschend eine große Kohle. Sie stellten vor, wie ein Hahn auf einem Krebs geritten kam, und der Tod saß mit der Sense zu Pferd: so hat es mir Petruschka, der Schuster, erzählt.

Sie schwirrten nun umher, gerade wie Lerchen vor einem Sturm: da scheint es, hat der Teufel einem der Bursche ins Ohr geraunt, von dem Todten, welcher in der Kapelle lag, das Leichentuch und den Kranz zu stehlen, dieselben anzulegen und so, mit Kalk weiß gemacht, als ein Todter in die Gesellschaft zu treten. Ehe er noch dies Alles ausgedacht, war er schon in der Kapelle. — Woher um Gottes willen hat er nur den Muth genommen?! Alle erschraken fast des blassen Todes — die Alten krochen hinter die Jungen; aber als er mit seiner Stimme zu lachen, und sich zu kreuzigen und zu schwören

begann, daß er ein lebendiger Mensch sei, da wurde das Gelächter ärger, als vorher der Schrekken gewesen war. Unterdessen war aber Mitternacht herangekommen und der Bursche sollte die Grabeskleider wieder zurücktragen. Er bat und bat, aber keiner der Gefährten wollte ihn begleiten, und wie der Rausch bei ihm vorüber war, ließ er auch die Falkenflügel hangen. Allein zu gehen hinderte ihn die Furcht, und die Freunde sagten sich von ihm los. Der Verstorbene hatte längst für einen Zauberer gegolten und keiner hatte Lust, sich von den Teufeln den Nacken umdrehen zu lassen, um nur das Vergnügen zu haben, die eignen Schritte zählen zu können.

„Hast Du das Leichentuch von ihm genommen, sagte man, so magst Du es ihm auch zurückgeben — warum sollen wir uns bei einem fremden Feste den Katzenjammer holen?" Kaum waren noch zwei Minuten vergangen, so hörte man jemand über den knisternden Schnee gehen — es kam gerade auf das Fenster zu — poch, poch....."

— „Gott sei bei uns," schrie die Wirthin,

die erschrockenen Blicke auf das Fenster heftend. „Unser Haus ist ein frommes," wiederholte sie, ohne ihre Blicke von dem Gegenstande, der diese gefesselt hielt, abwenden zu können. „Da, da! irgend etwas Furchtbares sieht dort herein!"

Die Mädchen drückten sich schreiend an einander, die Bursche stürzten zum Fenster, während die Furchtsamern mit weitgeöffneten Augen und aufgesperrtem Mund nach allen Seiten umherschauten, unschlüssig, was sie thun sollten. In der That schien es, als ob hinter den gefrornen Scheiben etwas, wie ein Gesicht, sich sehen ließe; als man aber das Fenster öffnete, war nichts auf der Straße zu entdecken. Die kalte Luft, welche wie eine Säule in die Hütte drang, verdunkelte auf kurze Zeit den Glanz des brennenden Kienes. Nach und nach wurden aber Alle wieder ruhiger.

„Das befremdete Euch," sagte der Erzähler verlegen lächelnd, und sich von seinem Schrecken erholend. Seine Stimme war zitternd und ungleich — „aber hört die Geschichte nur bis zu Ende, sie ist so nicht mehr lang. Als die

erschrockenen Menschen in der Hütte wieder Muth faßten und fragten: „Wer klopft?“ da antwortete der Ankömmling: „Der Todte, er kommt, sein Tuch zu holen!“ Als dieß der Bursche hörte, der in dasselbe noch immer eingehüllt war, riß er Tuch und Kranz von sich ab und warf sie zum Fenster hinaus. „Ich nehme es nicht,“ schrie der Zauberer mit den Zähnen knirrschend — „wo Du es mir genommen hast, da gieb es mir auch wieder“ — und das Tuch lag wieder in der Mitte der Hütte. — „Du hast mich spottweis zur Gesellschaft geladen,“ fuhr der Todte mit furchtbarer Stimme fort, „hier bin ich! So erzeige doch Deinem Gast die Ehre und begleite ihn zu seinem und Deinem letzten Hause.“ Alle beteten zitternd zu ihren Heiligen, der arme Schuldige saß, nicht todt, nicht lebend, und seinen Untergang erwartend. Unterdessen ging der Todte um die Hütte, rufend: „Gebt mir ihn heraus, sonst seid ihr alle mein!“ Schon setzte er an, zum Fenster hereinzusteigen, aber zum Glück war der Fensterstock mit Weihwasser besprengt, und so war er auch gleich wie mit

Feuer begoſſen, er brüllte und ſtürzte zurück. Nun machte er ſich aber an das Thor, und der eichene Riegel fiel wie Salz auseinander ..... er betrat den Eingang ... ſchwer dröhnte der Fußboden unter ſeinem Tritt — der Hund kroch winſelnd hinter den Futtertrog, und Alle hörten, wie er die Hand auf die Klinke legte. Vergebens wurden ihm die Gebete gegen die böſen Geiſter entgegengeleſen — alles umſonſt; krachend drehte ſich die Thüre in ihren Angeln und der Todte trat in die Stube!"

Die Thüre der Hütte öffnete ſich plötzlich bei dieſem letzten Worte, gerade als ob jemand gehorcht hätte, um in dieſem Augenblicke einzutreten. Es iſt unmöglich zu beſchreiben, mit welchem Entſetzen die Gäſte aufkreiſchten, indem ſie von den Bänken aufſprangen und ſich unter den Heiligenbildern zuſammendrängten. Viele Mädchen bedeckten ihr Geſicht mit den Händen und warfen ſich hinter die Nachbarinnen, in der Idee, der Gefahr zu entgehen, wenn ſie ihr nur nicht ins Geſicht zu ſehen brauchten. Die Augen aller Uebrigen waren auf die Thürſchwelle

gerichtet, wo sie wenigstens ein Gerippe in ein Leichentuch gewickelt, wenn den Unreinen mit den Hörnern nicht etwa selbst, zu finden fürchteten: und in der That konnten die in der Thür wallenden gefrorenen Dünste recht gut für höllischen Schwefeldampf gelten. Endlich zerstreute sich der Nebel und Alle sahen, daß der Eingetretene ein vollkommen menschliches Aeußere hatte. Er verneigte sich höflich gegen die ganze Gesellschaft, obgleich er vor den Heiligen das Kreuz nicht schlug. Es war ein wohlgebildeter Mann in einem zurückgeschlagenen faltigen Rock, unter welchem er eine sammetne Weste trug; eben solche weite Beinkleider fielen über die gewichsten Stiefeln herab; ein farbig persisches Tuch schlang sich zwei Mal um den Hals, und in den Händen hielt er eine Biber-Mütze an einem Schirm von ganz besonderer Form. Mit einem Worte, sein ganzer Anzug bewies, daß er entweder ein Angestellter oder ein Pachter sei. Sein Gesicht war regelmäßig, aber blaß wie Leinwand, und unbeweglich standen die schwarzen glanzlosen Augen in ihren Höhlen.

„Gott helfe Euch," sagte er sich verneigend. „Ich bitte die Gesellschaft, mir keine besondere Ehre zu erzeigen, und Dich, Wirth, ersuche ich, Dich nicht weiter um mich zu bekümmern. Nur diesen Augenblick eben kam ich in Euer Dorf; ich muß meinen Paßgänger im Gasthof füttern; ich habe Geschäfte hier in der Nähe." Als er mich in der Uniform bemerkte, grüßte er ungezwungen, ja sogar etwas zu ungezwungen für seine Stellung, und fragte bescheiden, ob er mir mit etwas dienen könne. Dann setzte er sich, mich um die Erlaubniß hierzu bittend, näher an mich heran und begann das Gespräch mit diesem und jenem, mit dem Fünften und Zehnten. Seine Erzählungen waren sehr unterhaltend, seine Bemerkungen treffend, seine Scherze giftig: es war leicht zu bemerken, daß er sich viel unter Weltleuten bewegt hate, entweder als Theilnehmer verbotener Vergnügungen oder als ihr Ausspürer — wer weiß — vielleicht war er ein verlorner Kaufmannssohn, der mit seinem Vermögen die leidige Erfahrung erkauft und mit dem Gelde zugleich seine Gesundheit und die gu-

ten Sitten durchgebracht hatte. Seine Worte verriethen einen gewissen Spott über Alles, was die Menschen, äußerlich wenigstens verehren. Weder aus lügenhafter Prahlerei, noch aus heuchelnder Demuth erzählte er von seinen sündigen Neigungen, von seiner lasterhaften Aufführung; nein, dieß war schon versteckte, kalte Verworfenheit: Das boshafte Lächeln der Verachtung gegen Alles, was ihn umgab, lag fortwährend auf seinem Gesicht, und wenn er seine durchdringenden Augen nach mir wandte, lief mir unwillkührlich ein kalter Schauer über die Haut.

„Nicht wahr, Herr," sagte er, nach kurzem Schweigen, „Ihr ergötzt Euch an der Unschuld und an der Fröhlichkeit dieser gemeinen Leute, wenn Ihr die Langeweile der Bälle in den Städten mit den ländlichen Festen vergleicht? Und doch habt Ihr Unrecht! Der Unschuld erinnert man sich schon seit langer Zeit nirgends mehr. Die Städter meinen, sie sei eine Feldblume, die Bauern zeigen auf den Spiegel, als ob sie dort wie in einem goldnen Käfig säße, während sie doch allein in den alten heiligen

Büchern lebt, denen man aber nur glaubt, um unsere Zeit schmähen zu dürfen. Und die Fröhlichkeit, Herr? Euch zum Scherz will ich diesen Affen, den Ihr Fröhlichkeit nennt, etwas ermuntern. Eine tüchtige Flasche guten Branntweins für die Bursche, ein Dutzend Pfefferkuchen für die Kinder, und drei Paar Ellen Band für die Mädchen — da habt Ihr der Menschen Paradies."

Er ging hinaus, und als er wiederkehrte, hatte er Alles, wovon er gesprochen, aus dem Schlitten geholt. Wie jemand, der an dergleichen Geschäfte schon gewöhnt ist, setzte er sich in den Kreis, und in vollkommen bäuerischem Dialekt, mit vielen passenden Sprichwörtern, theilte er Figuren von Pfefferkuchen aus; den Hübschesten gab er Bänder, Knöpfe für die Gewänder, Ohrringe mit buntem Glas und andere Kleinigkeiten; den Burschen schenkte er fleißig Branntwein ein, und überredete sogar einige der Mädchen, von einem süßen berauschenden Getränk zu kosten. Die Gesellschaft begann zu summen wie ein Bienenkorb, die Augen der Jünglinge funkelten und manche nicht sehr züch-

tige Aeußerung flog über die Lippen; die Mädchen lugten, indem sie den Reden des Unbekannten zuhörten, der ihnen fortwährend ins Ohr flüsterte, viel freier, wenn schon mit etwas tiefliegenden Augen, nach ihren Gefährten. Um die Verwirrung zu vollenden, näherte er sich dem Orte, wo ein angebrannter Kienspan seine glühenden Schnuppen in eine alte Bratpfanne fallen ließ, und indem er an der Flamme putzte, löschte er dieselbe wie aus Versehen aus. Ungefähr zehn Minuten ließ er die Finsterniß dauern, indem er an dem Spane blies, und während der Zeit erschallten überall, unter allgemeinem Gelächter, laute Küsse. Als der Kien wieder aufloderte, saßen Alle auf ihren Plätzen: aber der Unbekannte machte mich boshaft auf die rothen Backen der Mädchen aufmerksam. Bald zeigten sich die verderblichen Folgen seiner Gegenwart. Die betrunkenen Bauern fingen an, sich unter einander zu zanken und zu streiten; die Frauen sahen mit neidischem Blick auf die Glücklichere, der ein schöneres Geschenk zu Theil geworden war, und viele Bursche

ſetzten, im Uebermaaß ihrer Eiferſucht, ihre Geliebten zur Rede, daß ſie mit dem Unbekannten über alle Maaßen vertraut ſeien; einige Männer drohten ihren Ehehälften, daß ſie ihnen das Liebäugeln mit Andern mit der Fauſt vertreiben würden; ſogar die Kinder in dem Polat hatten ſich bei den Ohren gefaßt.

Die Hände über der Bruſt gekreuzt ſtand der ſonderbare Fremdling an der Wand und betrachtete mit vergnügtem aber ironiſchem Lächeln die Reſultate ſeines Uebermuthes. „So ſind die Menſchen!“ ſagte er leiſe zu mir . . . aber in dieſen wenigen Worten lag unendlich viel. Ich begriff, daß er mit ihnen ausdrücken wollte: wie in den Städten und in den Dörfern, in allen Ständen und allen Altern die Laſter der Menſchen ſich ähnlich ſind. — Die Thorheit macht Arme und Reiche gleich; die Kinderklappern ſind verſchieden, nach denen die Menſchen haſchen, aber Kinder bleiben ſie dennoch Alle. Dieß ſagte wenigſtens der ſpöttiſche Blick, der Ton der Rede; ſo, wenigſtens, erſchien es mir.

Aber bald langweilte mich das Geſpräch des

sittenlosen Gesellen, und der Gesang und die Spiele der Landleute; die Gedanken gingen wieder den gewohnten Pfad. Die Hand auf den Tisch gelehnt, beantwortete ich zerstreut die Fragen, mit finsterer Stirn sah ich auf die Umgebungen und ein unwillkührlicher Seufzer wand sich aus dem wie mit Wermuth übersättigten Herzen. Der Unbekannte sah auf seine Uhr und sagte, daß es bald 10 Uhr sein werde; ich war sehr erfreut hierüber: ich dürstete nach Stille und Einsamkeit.

In diesem Augenblicke kam ein junger Mann mit einem rothen Bart aber offenen Gesicht, wahrscheinlich kühn gemacht durch den umsonst erhaltenen Muthbeleber, unter einer Verbeugung an mich heran. „Daß ich Dich frage, Barin," sagte er, „ob Du tüchtigen Muth hast?"

Ich lächelte, indem ich ihn ansah: Die Frage setzte mich in Verwunderung. „Wenn ein Klügerer als Du mir diese Frage gestellt hätte," entgegnete ich ihm, „so würde ich ihm die Antwort auf den Rücken geschrieben haben."

„Aber, Väterchen, Herr!" versetzte er, „als

ob ich gezweifelt hätte, Du mit Deinen breiten Schultern würdeſt mit einem Dutzend fertig werden, ſelbſt ohne die Aermel zurückzuſchlagen: der Muth iſt in dem ruſſiſchen Burſchen keine Seltenheit. Aber es handelt ſich hier nicht um Menſchen, Barin: ich möchte wiſſen, ob Du Dich vor Zauberern und kleinen Teufelchen fürchteſt?"

Es würde lächerlich geweſen ſein, ihn des Gegentheils zu verſichern, und vergeblich hätte ich verſucht, ihn von meinem Unglauben an alles dieß zu überzeugen. Teufel fürchte ich noch weniger als Menſchen, war meine Antwort.

„Ehre und Lob ſei Dir, Barin!" ſagte der junge Menſch. „So habe ich denn endlich einen Gefährten gefunden. Und Du fürchteſt wirklich nicht, dem Unreinen Naſe an Naſe gegenüber zu treten?"

— „Sogar nicht ihn bei der Naſe zu faſſen, wenn Du ihn nur gleich aus dieſem Waſchbecken herausrufen könnteſt....."

„Nun, Barin," ſagte er, die Stimme dämpfend und ſich zu meinem Ohr herabbiegend,

„wenn Du über irgend etwas Irdiſches Auskunft erhalten willſt, wenn Du eben ſo wie ich, irgend ein Anliegen haſt, ſo laß uns gehen. Wir werden Alles erfahren, was uns noch hier begegnen wird! Nur, Barin, mußt Du nicht zaghaft werden; zu ſolcher Wahrſagung muß man ein dreifaches Herz mitbringen! Nun, ſagſt Du zu oder ab?"

Ich war im Begriff, dem langſchöſſigen Verſucher zu antworten, daß er entweder ein Dummkopf oder ein Windbeutel ſei, und daß ich ſeinem Vergnügen oder ſeiner Einfalt zu Liebe ſelbſt keine Thorheit begehen wolle, aber in dieſem Augenblicke begegnete ich dem ſpöttiſchen Blicke des Unbekannten, der mir zu ſagen ſchien: „Freund, Du willſt mit klugklingenden Worten Deine Zaghaftigkeit verbergen! Ich kenne Euch, Ihr freidenkenden Vornehmen!" Dieſem Blick fügte er auch wirklich eine Warnung hinzu, obgleich er unmöglich die erhaltene Aufforderung hatte hören können. „Ihr werdet gewiß nicht gehen," ſagte er mit bezweifelndem Ausdruck. Welches

Vergnügen kann man in der Gesellschaft solcher Leute haben!"

„Im Gegentheil, ich werde gehen," versetzte ich trocken — ich wünschte alle weitere Unterhaltung mit dem Unbekannten zu vermeiden. — „Längst schon hatte ich Lust, mein zukünftiges Schicksal wie eine Nuß aufzubeißen, und genauer mit dem Bösen bekannt zu werden," — sagte ich zu dem Geisterbanner — durch wen aber werden wir ihn aus der Hölle zitiren lassen?"

„Er wühlt sich schon durch die Erde, und ist uns näher, als man denkt," antwortete dieser, „wir müssen ihn jetzt nur nach unserm Befehle handeln lassen."

„Seht zu, daß Ihr nicht nach seinem Befehle handeln müßt," sprach feierlich der Unbekannte.

„Wir werden einen furchtbaren Zauber erleben," sagte der Bursche mir ins Ohr, „wenn wir den Unreinen mit dem Stierfell werden beschworen haben. Schon einmal hat er mich in ihm durch die Luft geführt, und was ich dort gesehen, was ich dort gehört," flüsterte er erblei-

chend," das ..... Aber, Barin, Du wirst ja Alles selbst erfahren." Ich erinnerte mich, daß in den Anmerkungen zur Jungfrau vom See (Lady of the lake) Walter Scott den Brief eines schottländischen Offiziers anführt, der ganz auf dieselbe Weise sein Schicksal um Rath gefragt, und mit Schaudern erzählt, daß „die menschliche Sprache die Schrecken nicht auszudrücken vermöge, die ihn dort umstürmt hätten." Ich wurde neugierig, zu erfahren, ob diese Zaubergebräuche, die Ueberreste des Heidenthums auf den verschiedenen Enden von Europa, auch bei uns auf dieselbe Weise sich erfüllten. „Gehen wir gleich," sagte ich, den Säbel umschnallend und die trocken gewordenen Stiefeln anziehend; „das Schicksal quält mich heute sichtbar mit Pferden und Teufeln! Laß sehen, welche von beiden mich ans Ziel bringen werden!"

Ich schritt über die Schwelle, als der Unbekannte, wie mit theilnehmender Miene zu mir sagte: „Es ist vergebens, Herr, daß Ihr den Gang unternehmt! die Phantasie ist selbst der

ärgſte Betrüger, und Gott weiß, was Euch widerfahren kann."

Ich dankte ihm für den Rath, hinzufügend, daß ich rein nur des Vergnügens halber den Weg mir mache, daß ich genug Verſtand beſäße, den Betrug zu durchſchauen, und einen zu nüchternen Kopf, ein zu feſtes Herz, um mich von ihm überraſchen zu laſſen.

„So thue, was Du nicht unterlaſſen kannſt," ſprach der Unbekannte mir nach. Mein Führer trat in das nächſte Haus. „Sie haben zum Abendeſſen von uns einen Stier, ſchwarz wie Pech, und ohne alle Abzeichen genommen," ſagte er, ein friſches Fell aus der Hausflur ziehend; „dieß ſoll uns zum Luftſchiff dienen." Unter dem Arm trug er einen rothen Hahn; drei Meſſer blitzten in dem Gürtel, und aus ſeinem Buſen ſah der Hals einer Flaſche hervor, die, nach ſeiner Verſicherung, mit einem Getränk gefüllt war, das er aus Kräutern, geſammelt in der Johannisnacht, bereitet hatte. Der Neumond ſtand ſchon hoch am Himmel. Mit raſchen Schritten eilten wir durch die Straße, und mein Beglei-

ter machte mich darauf aufmerksam, daß nicht ein Hund uns mit seinem Gebell verfolge; ja die, denen wir begegneten, krochen eilends unter die Hofthore und stierten uns nur von dort, zähnefletschend an. Wir hatten schon 1½ Wjorst zurückgelegt, und das Dorf barg sich hinter den Höhen; wir traten auf den Friedhof.

Eine baufällige, aus Balken zusammengeschlagene Kirche, deren Dach unter der Last des Schnees sich bog, erhob sich in der halb eingestürzten Umzäunung, und ihr weit hingestreckter Schatten erschien wie der Weg zur Grabeswelt. Ganze Reihen der Kreuze, der hinfälligen Denkmäler der unter ihnen vermodernden Bewohner, waren demüthig auf die Hügel niedergesunken, und mehre Tannen schaukelten knarrend ihre schwarzen vom Wind bewegten Aeste. „Wir sind zur Stelle, sagte der Führer, indem er das Fell, mit dem Haar nach außen, hinwarf. Sein Gesicht hatte sich ganz verändert: die glühende Röthe desselben war einer Todtenblässe gewichen; an die Stelle seiner Redseligkeit war ein geheimnißvolles feierliches Schweigen getreten.

„Wir sind zur Stelle," wiederholte er. „Dieser Ort ist dem werth, den wir rufen werden; hier wurden, zu verschiedenen Zeiten, drei Lieblinge der Hölle aufbewahrt. — Zum letzten Male erinnere ich Dich, Barin: Du magst noch zurückkehren, wenn Du es wünschest; aber hat der Zauber einmal begonnen, dann sieh Dich nicht um, es mag Dir erscheinen, was da wolle; man mag Dich rufen, wie man wolle; schlage kein Kreuz und sage keine Gebete ..... hast Du nichts Geweihtes an Dir?"

Ich antwortete, daß ich auf der Brust ein kleines Heiligenbild und ein Kreuz trüge, die Taufgeschenke meiner Aeltern.

„Nimm sie fort, und hänge sie auf dieses Grab: ihre Kraft ist uns jetzt hinderlich."

Ich gehorchte fast gegen meinen Willen. Sonderbar: ich fühlte, daß eine leise Furcht sich meiner bemächtigte, als ich mich von den Penaten meiner frühesten Kindheit trennte; es war mir, als stünde ich jetzt ganz allein, ohne Schild und Schirm.

Während dessen begann mein Wahrsager unter

unverständlichem Gemurmel den Kreis um das Fell zu ziehen. Nachdem er denselben mit dem Messer vorgezeichnet, bespritzte er ihn mit der Flüssigkeit aus der Flasche; dann erstickte er den Hahn, damit er nicht schreien solle, riß ihm den Kopf ab und begoß den so zum dritten Male besprochenen Kreis mit seinem Blute. Als ich dieß sah, fragte ich ihn: „Werden wir nicht eine schwarze Katze in einem Kessel kochen, damit die Hexen, ihre Verwandten, sie von uns loskaufen?“

„Nein,“ sagte der Zauberer, indem er die Messer in ein Dreieck steckte. „Eine schwarze Katze kocht man, wenn man sich die Mädchen will gewogen machen. Die Sache ist die: nimmst Du eins der Knöchelchen, so magst Du mit ihm berühren, welche Du willst — sie wird vor Liebe zu Dir fast von Sinnen kommen.“

Theuer würde man ein solches Knöchelchen in den Hauptstädten bezahlen, dachte ich bei mir selbst: vor ihm müßten Verstand, Liebenswürdigkeit, Schönheit — ja selbst das Glück des Thoren die Flagge streichen. „Eben so,“ fuhr er

fort, „kann man dieſe Gewalt am Johannistag erlangen. Wenn Du da einen Froſch in eine hölzerne Schachtel ſetzſt, ſo ſpricht er, wirfſt Du ihn aber in einen Ameiſenhaufen, ſo ſchreit er mit vollkommen menſchlicher Stimme; am andern Morgen, wenn er nämlich ganz aufgefreſſen iſt, bleibt nur ein Gabelchen und ein Häkchen übrig; das letztere iſt eine untrügliche Herzensangel, mit dem erſteren berühre die, die Dir langweilig wird, und die frühere Liebe verſchwindet wie mit dem Aermel fortgewiſcht.

Was das Vergeſſen anbelangt, dachte ich, da bedarf es bei unſern Damen der Zauberei durchaus nicht.

— „Es iſt Zeit," ſagte der Wahrſager: „Gib Acht, Barin! wenn Dir Deine Seele lieb iſt, ſo ſieh Dich nicht um. Schau in den Mond, und erwarte, was geſchehen wird."

In meinen Bärenpelz gewickelt, legte ich mich auf die verhängnißvolle Stierhaut nieder, und überließ dem Gefährten, zu zaubern, ſo viel ihm beliebte. Trotz dem führte unwillkührlich das Rad der Gedanken mir immer und immer

wieder die Frage vor: woher kommt diesem Menschen solche Zuversicht? Klar mußte er sich bereits überzeugt haben, daß ich nichts weniger als leichtgläubig sei, und wenn er auch mich zu betrügen gedacht hatte, so mußte ich doch gewiß in einer Stunde, höchstens in zwei, seinen Betrug entdeckt haben . . . . . welchen Gewinn kann er übrigens in demselben finden? niemand wird wagen, mich zu berauben oder zu bestehlen . . . . . zwar geschieht es oft, daß gerade den unwissendsten Menschen sich die geheimen Kräfte der Natur enthüllen. Wie viel heilende Kräuter, magnetische Mittel giebt es nicht in den Händen der gemeinen Leute . . . . . Wenn also wirklich? . . . Ich schämte mich vor mir selbst, daß der Gedanke eines Zweifels in mir Raum gewinnen konnte. Aber wenn der Mensch sich nur eine Frage über irgend einen Gegenstand erlaubt, so ist sein Glaube schon erschüttert und wer weiß wie weit hinaus die Schwingungen dieses Pendels gehen werden? Um mich von den Gedanken an das Reich der Geister loszureißen, die unsichtbar vielleicht uns umschweben und unbe-

merkbar auf uns einwirken, wandte ich meine Blicke nach dem Monde. „Du ruhiges Land der Träume," dachte ich. „Bist Du wirklich bloß mit den Gestalten unserer Phantasie bevölkert? Fliegen deshalb die Blicke und die Gedanken der Menschen so gern zu Dir empor? Warum ist Dein Schimmer dem Herzen so werth, wie der Freundesgruß oder die Liebkosung einer Mutter? Wohl bist Du schön, Du Stern der Ruhe, aber unsere Erde, der Stürme Heimath, ist doch noch schöner, und deßhalb glaube ich nicht den Gedanken der Dichter, daß unsere Schatten Dich einst bewohnen werden, und daß deshalb nur Du die Herzen an Dich ziehst. Nein, Du magst die Wiege, der Geburtsort unseres Geistes gewesen sein; dort entfaltete sich vielleicht seine Kindheit, und gern fliegt er also aus der neuen Heimath nach Deiner, ihm einst bekannten, aber schon vergessenen Welt: Du, ruhiges Land, kannst aber der Zufluchtsort der stürmischen Jugend der menschlichen Seele nicht werden. In dem Fluge nach der Vollkommenheit müssen noch schönere Welten, noch schwerere Prüfungen

ihr Endziel sein, denn nur um hohen Preis erkauft sich die Geisteshelle, nennen wir zarte Empfindungen unser eigen.

Mein Inneres entzündete sich an diesem Funken; Paulinens Bild, umflossen von allen Reizen, die die Einbildungskraft nur verleihen kann, trat vor mich ... Oh! warum leben wir nicht in den Zeiten der Zauberei, um, wenn auch mit dem Preis von Blut, mit dem Preis der Seele eine kurze Macht zu erkaufen — dann wärst Du mein, Pauline — mein!

Während dem sprach mein Gefährte, hinter mir auf den Knieen liegend, unverständliche Beschwörungen; aber seine Stimme verstummte nach und nach, schon murmelte er nur noch, gleich dem, unter der Schneedecke fließenden Bache.... „Er kommt, er kommt," rief er niederstürzend — seiner Stimme antwortete in der Ferne Lärm und Gedröhn, wie das des Sturmwinds, wenn er das Schneegestöber über die gefrorenen Felder jagt. Der Geisterbanner schwieg, aber der Lärm flog, immer stärker werdend, näher heran. Unwillkührlich fühlte ich

mich von ängstlicher Erwartung befangen, und kalt rieselte es mir in den Gliedern. — Die Erde bebte und zitterte — ich konnte es nicht länger über mich gewinnen — ich wandte mich zurück und sah —

Und was? Die Flasche lag leer auf der Erde und neben ihr mein betrunkener Geisterbanner, völlig besinnungslos. Ich lachte laut auf, und um so herzlicher, als neben mir der Unbekannte, der im Schlitten herbeigekommen war, sein Pferd am Zügel hielt.

— „Sagte ich Euch nicht, Herr, daß Ihr vergebens diesem Thoren glauben würdet! Es ist wenigstens nur gut, daß er Euch nur kurze Zeit gelangweilt und von Anfang sich beeilt hat seinen Muth nicht sinken zu lassen; mit einem solchen Trunkenbold von Geisterbanner ist's eine Kunst, Wunderdinge zu sehen!" Während dem erfror mir aber das Herz bei seinem boshaften Blick und ein hämisches Lächeln bewies die Freude, die er über meine Verwirrung empfand.

Ich ſtand vor ihm wie ein Knabe, den man über einen dummen Streich erwiſcht hat.

„Wie kommt Ihr aber ſo plötzlich hierher, mein Freund,“ fragte ich den unbequemen nicht zu vermeidenden Fremdling, wenig erfreut über ſeinen Verweis.

„Ich erfuhr vom Wirth, daß Ihr wünſchtet noch zum Ball des Fürſten Liwinsky zu fahren und daß der Dorftölpel ſich geweigert Euch zu führen; ich bin erfreut Euch dienen zu können: ich begebe mich ebenfalls dorthin, um mit einer gewiſſen niedlichen Frau zuſammenzutreffen. Mein Renner, ich kann mich deſſen rühmen, läuft wie der Teufel vor dem Weihrauch, und über den See iſt's nicht weiter als acht Wjorſt!“

Einen ſolchen Vorſchlag konnte ich unmöglich ungern hören: Ich ſprang vor Freuden und warf mich in die Umarmung des Unbekannten. „Wenn wir auch erſt um Mitternacht, wenn wir nur einen Augenblick erſcheinen .... es iſt herrlich, prächtig! — Du verpflichteſt mich

Dir unendlich, mein Freund! nimm all mein baares Geld als Zeichen meines Dankes!" rief ich, schon im Schlitten sitzend.

„Behaltet es für Euch," antwortete der Unbekannte, neben mir Platz nehmend. „Wenn Ihr es besser anwendet, als ich, so wäre es unrecht, es wegzugeben, wenn aber eben so thöricht als ich, so ist's ja gleich!" Die Stränge strafften sich an, und wie der Pfeil von der stählernen Armbrust geschossen, flog der Renner über das Eis des Seees. Die eisernen Stäbe unter den Kufen tönten, die Luft pfiff, durchschnitten von der sturmähnlichen Fahrt. Der Athem versagte mir und das Herz hörte auf zu schlagen, als ich sah, wie der Schlitten durch die Risse sprang, und an die ausgedrängten Eisschollen anprallend, sich drehte und wirbelte. Während dem erzählte mir der andere ruhig die ganze geheime Geschichte des benachbarten Adels: Der Eine buhlte mit der Frau des Distrikts-Hauptmanns, die Andere hatte unseren Major verkleidet besucht; dieser hetzte statt der Wölfe seinen Gast mit Hunden und bei einem

Haar hätte er das wilde Thier im Schlafzimmer seiner Frau gefangen.

Unser Oberst hatte so und so viel Tausend Rubel mit dem Gouverneur getheilt, um die Quittungen über die Einquartierung ins Reine zu bringen..... Der Prokurator sollte ohnlängst einen Kuchen mit goldener Füllung erhalten haben, um den Prozeß des Gutsbesitzers Rumnizin zu unterdrücken, der seinen Bedienten jämmerlich geprügelt hatte u. s. w. u. s. w.

„Ich wundere mich, wie viel schmutzige Geschichten hier vorfallen," sagte ich, „aber noch mehr wundere ich mich, wie sie Dir alle bekannt sein können?"

— „Ihr glaubt doch nicht etwa, Herr, daß das Geld hier einen anderen Cours hat, oder daß das Gewissen der Richter hier theurer ist als in den Hauptstädten? Glaubt Ihr, daß hier das Feuer nicht brennt, die Frauen keine Untreue begehen, die Männer keine Hörner tragen? Gott sei Dank, das ist eine Mode, die, hoffe ich, bis ans Ende der Welt nicht veralten wird! Es ist wahr, man spricht jetzt mehr

von Ehrlichkeit in den Gerichten, und von Sittlichkeit in den Gesellschaften, aber dies geschieht nur um die Preise zu erhöhn. In den großen Städten ist es leichter alle Streiche zu verbergen; hier ist das Gegentheil, mein Herr, hier giebt es keine Moden-Magazine, keine vergitterten Logen, keine Miethwagen, keine Armenbesuche: überall nur eine zahllose, aber lachlustige Dienerschaft und Kinder auf jedem Schritt. Es ist aus der Mode gekommen in die Pilze zu gehen, und Spazierritte sind noch nicht eingeführt, und so bleibt den armen zärtlichen Herzen, um sich zu sehen, nur: eine Reise über Land oder ein großes Fest bei den Bekannten und die stürmischen Nächte, damit Wind und Regen die Spuren des kühnen Anbeters verwischen können, der weder die Zähne der Hunde noch die Zungen der Nachbarn fürchtet. Uebrigens Herr, wißt Ihr das Alles eben so gut als ich. Auf dem Balle wird auch der Stern der hiesigen Schönen, Pauline Paulowna sein.

„Mir gleich," antwortete ich kalt. — „In der That," sprach gedehnt der Unbekannte, in-

dem er mich spöttisch mit unverwandtem Auge anblickte. „Ich hätte meine Bibermütze und meinen Kopf dazu verwettet, daß Ihr nur ihretwegen die Fahrt unternommen.... Im Ernst gesprochen, — Ihr hättet längst schon ihre Thränen mit Euren Küssen trocknen sollen, wie Ihr es just vor drei Wochen in der fünften Nachmittagsstunde thatet, als Ihr vor ihr auf den Knieen lagt!“

„Bist Du Teufel oder Mensch?“ schrie ich wüthend, den Unbekannten beim Kragen packend. „Ich werde Dich zwingen, mir zu gestehen, von wem Du diese Verläumdung gelernt, ich werde Dich in alle Ewigkeit verschweigen lassen, was Du weißt.“

Ich war durch diese Worte erschüttert und aufs Höchste erbittert. Von wem konnte er so alle Umstände meines Geheimnisses erlangt haben? Niemals hatte ich irgend jemand dasselbe entdeckt; niemals hatte der Wein mich eine Indiscretion begehen lassen; selbst die Kissen meines Bettes hatten nie ein Wort gehört, das zum Verräther hätte werden können; und

ein Vorgang, der zwiſchen vier Wänden, unter vier Augen, in dem zweiten Stock und in einem Zimmer ſich zugetragen, in dem keine Seele uns belauſchen konnte — dieſer Vorgang war ſolch einem nichtswürdigen Menſchen bekannt! Mein Zorn hatte keine Grenzen. Ich war ſtark, ich war wüthend und der Unbekannte bog ſich unter meiner Fauſt wie ein Rohr — ich hob ihn vom Sitz empor. Aber da riß er ſich von mir gleich einer Klette los und warf mich wie einen ſiebenjährigen Knaben zurück. „Ihr verliert in dieſem Spiel mit mir," ſagte er ruhig, aber entſchieden. „Drohungen ſind für mich eine Macht, deren Werth ich nicht kenne; und wozu dieß Alles? Eine knarrende Thür macht man mit Oel aber nicht mit dem Hammer ſchweigen; übrigens erfordert mein eigener Vortheil Euch zu ſchonen. Wir ſind ſchon am Thore des fürſtlichen Hauſes: erinnert Euch, daß, trotz Eurer Ungläubigkeit, Ihr in mir, zu jedem gefährlichen Dienſt, eine zuverläſſige Lanze findet. Ich harre Eurer bei jenem Winkel: Guten Erfolg!"

Ich hatte mich noch nicht gesammelt, als unser Schlitten schon im Hofe hielt, und der Unbekannte mir aus dem Gesicht verschwand. Ich trete ein — überall Lärm und Glanz: Der Ball war, was man sagt, im höchsten Schwunge; die Tänzer drehten sich, als ob sie ein Gelübde hierzu verpflichte, die Damen waren, trotz der Mitternacht, frisch und aufgeweckt. Neugierige fielen wie die Fliegen über mich her, als sie mich kaum von weitem erblickt hatten, und überschütteten mich mit Fragen und Ausrufungen zugleich. Ich erzähle in der Kürze meine Abentheuer, entschuldige mich bei Wirth und Wirthin; den vornehmen Alten küsse ich ehrfurchtsvoll die Handschuhe, den jungen Damen werfe ich rasch im Vorbeigehen ein schmeichelnd Wörtchen zu, den Freunden drücke ich die Hand, und eilig durchlaufe ich die Zimmer, eins nach dem andern, Paulinen suchend. Ich fand sie entfernt von dem Haufen, allein, blaß, mit gesenktem Kopf — es schien, der Blumenkranz drückte sie schwer wie Eisen. Froh überrascht schrie sie auf, als sie mich erblickte; eine hohe

Röthe flammte über ihr Geſicht; ſie wollte ſich erheben, aber die Kräfte verließen ſie, und von neuem ſank ſie in den Seſſel, mit dem Fächer die Augen bedeckend, als ſei ſie durch einen plötzlichen Glanz geblendet.

Meine Bewegung ſo viel als möglich verbergend, ſetzte ich mich neben ſie. Ich bat offen und ohne Umſchweife um Ihre Verzeihung, daß ich der ſchweren Verſuchung nicht hätte widerſtehen können; daß bei der Trennung, vielleicht auf ewig, ich noch einmal meine Seele an ihrem Blick habe erwärmen wollen, ehe ich mich in die freudenloſe, kalte Einöde der Welt geſtürzt — oder nein — nicht aus Liebe, um zu verlernen ſie zu lieben, war ich gekommen; gekränkt von ihren Vorwürfen, erbittert durch ihre Kälte, hatte ich in ihr irgend einen Fehler entdecken und mit ihr brechen wollen, damit ſie ſelbſt hierin den Grund finden ſolle, mich für ſchuldig zu halten, damit die Trennung uns leichter werden möge, wenn ſie, nur dem Rath der eigenliebigen Vernunft Gehör gebend und taub gegen die Stimme des

Herzens, die unbezwingbare Macht der Liebe zum Verbrechen hätte stempeln können!.... Sie unterbrach mich.

„Ich sollte Dir Vorwürfe machen," sagte sie, „aber ich bin so froh, so glücklich, wenn ich Dich sehe, daß ich bereit bin, Dir für Deinen unerfüllten Schwur zu danken. Meine Rechtfertigung, mein Trost ist, daß auch Du, der starke Mann, der Schwachheit unterlegen, und meinest Du wirklich, daß, wäre ich auch noch so vernünftig, ich Dir zürnen, und die letzten Minuten des Wiedersehens uns vergiften könne? Mein Freund, Du glaubst immer noch weniger an meine Liebe als an den kalten Verstand, dessen ich so sehr bedarf: mögen diese Freudenthränen Dich vom Gegentheil überzeugen."

Wäre es möglich gewesen, ich wäre ihr zu Füßen gestürzt, ich hätte ihre Spur geküßt, ich hätte — ich war außer mir vor Entzücken; ich erinnere mich nicht, was ich gesprochen, was ich gehört, aber ich war so glücklich, so seelig! Hand in Hand mischten wir uns in den Kreis der Tanzenden.

Vergebens würde ich verſuchen, zu beſchreiben, was ich empfand, als ich zitternd mit dem einen Arm ihren zarten Leib umſchlang und mit der andern Hand ihre ſchöne Rechte erfaßte; es ſchien mir, der Handſchuh gewönne Leben; ich fühlte durch denſelben das Schlagen jedes Nervs..... die ganze Geſtalt Paulinens ſchien mir von Funken umfloſſen. Als wir im flüchtigen Walzer dahin ſchwebten, berührten ihre fliegenden duftigen Locken von Zeit zu Zeit meine Lippen, ich ſog die Flamme ihres Odems ein, meine irren Blicke drangen durch den Kreppflor, ich ſah, wie der blendend weiße Buſen ſich ſtürmiſch hob und wieder ſank, ich ſah wie ihre Wangen an meiner Gluth ſich entzündeten, ich ſah — nein, ſchon ſah ich nichts mehr..... Der Boden wankte unter meinen Füßen; es ſchien mir, ich flöge, flöge durch die Luft, während das Herz in ſüßer Bewußtloſigkeit lag! Ich vergaß alle Sitte der Welt, und mich ſelbſt. Neben Paulinen im Kreiſe des Cotillons ſitzend, glaubte ich uns beide allein im Raume; alles Uebrige ſtellte ſich mir als

Wolken dar, die der Wind lichtet und aus einander weht; mein Verstand drehte sich in einem Flammensturm.

Die Sprache, dieses hohe Geschenk des Himmels, war das letzte Mittel, dessen wir zum Austausch unserer Gefühle bedurften; Alles, jedes Haar sprach mir von Liebe. Ich war so glücklich und doch auch so unglücklich zugleich. Ich beschwor sie, mir zu gestatten, zum letzten Male das „ich liebe Dich" ihr ohne Zeugen sagen zu dürfen und die ewige Trennung mit einem Kuß zu besiegeln.... Dies Wort brach ihre Festigkeit! Der hat nie geliebt, der die Schwachheit nicht gekannt.... Das verhängnißvolle zusagende Wort glitt über ihre Lippen.

Nur ganz am Ende des Tanzes bemerkte ich den Gatten Paulinens, der, an die gegenüberstehende Wand gelehnt, eifersüchtig alle unsere Gespräche beobachtete. Er war ein Mensch mit böser niedriger Seele; ich hatte ihn nie geliebt, aber jetzt, als den Gatten Paulinens, war ich bereit, ihn zu hassen, ihn zu vernichten.

Die geringste Berührung mit ihm mußte uns Beiden verderblich werden; ich fühlte dies, und entfernte mich. Die halbe Stunde, die zwischen dem Abendessen und dem bestimmten Zeitpunkte verstrich, dünkte mich ohne Ende. Am Ausgang einer langen Gallerie stand das kleine Haustheater des Fürsten; hier sollten wir uns treffen. Ich ging in dem leeren Saal unter umgestürzten Fußbänken umher. Das durch die Fenster fallende Mondlicht zeichnete auf die Wände schwankende Blumen und Bäume, die der Frost wie in Krystall auf den Scheiben gebildet. Die Scene lag schwarz wie eine Höhle vor mir, und auf ihr standen, gleich sich verbergenden Riesen, die auf die Seite geschobenen Kulissen; alles dieß beschäftigte mich aber nur einen Augenblick. Wenn mir auch wirklich je vor leblosen Dingen hätte bangen können, so konnte doch zu solcher Zeit die Furcht auch nicht das kleinste Winkelchen in meiner Brust finden; ich war ganz Erwartung, ganz Flamme. Die zweite Stunde nach Mitternacht schlug und murrend schwieg die schwankende Glocke,

wie ein ungern sich erhebender Wächter; ihr Klang durchzuckte mich bis in die tiefste Seele.... ich zitterte wie im Fieber und mein Kopf brannte — meine Sinne drohten zu schwinden. Schweiß und Frost wechselten bei jedem Knistern, jedem Knarren.... endlich kam der ersehnte Augenblick. Mit leisem Geräusch öffnete sich die Thüre — wie der Schatten des Rauches erschien in ihr Pauline.... Noch ein Schritt, und sie lag an meiner Brust!! Lange währte das Schweigen bei dem festgepreßten Scheidekuß.... „Vergiß," sagte endlich Pauline, „daß ich lebe, daß ich liebte, daß ich Dich geliebt — vergiß Alles und lebe wohl. — „Dich vergessen!" rief ich, „willst Du, daß ich aus der eisernen Kette des Lebens, die ich von jetzt an wie ein Gefangener zu schleppen verdammt bin, selbst das letzte Glied des Trostes ausbrechen, daß ich den Gedanken an Dich aus dem Herzen reißen, aus dem Gedächtniß streichen soll? Nein, dieß wird nie geschehen; meine Liebe war mein Leben, und sie endet nur mit diesem!" Während dem preßte ich sie in meine

Umarmung und ein hölliſches Feuer ſtürmte durch meine Adern. Vergebens war ihr Sträuben, vergebens bat, beſchwor ſie mich; „nur noch einen, einen glücklichen Augenblick," ſagte ich, „und gern begrabe ich dann meine ganze Zukunft!"

„Zum letzten Male lebe wohl," ſagte ſie endlich feſt. „Für Dich habe ich meine Pflicht vergeſſen, Dir habe ich meine häusliche Ruhe geopfert, für Dich habe ich in dieſem Augenblick der zweideutigen Blicke der Freundinnen, des Lächelns der Männer, der Drohungen des Gatten nicht geachtet; und jetzt willſt Du auch des letzten innern Gutes mich berauben — des guten Namens!.... Ich weiß nicht, warum ſich das Herz mir ſo krampfhaft zuſammenzieht und ein unwillkührliches Zittern mich überfällt: es iſt eine ſchreckliche Ahnung! aber lebe wohl.... es iſt Zeit!"

„Es iſt ſchon zu ſpät!" — ſagte eine Stimme, während die Thüre raſch ſich öffnete. Der Gedanke an Pauline brachte mich der Ohnmacht nahe; ich ſtürzte dem Eintretenden

entgegen und meine Hand ballte sich in seiner Brust: es war der Unbekannte.

— „Flieht," sagte er, völlig außer Athem, „flieht! man sucht Euch! Ach, schöne Frau, was habt Ihr durch Eure Unvorsichtigkeit für Lärm veranlaßt!" fügte er, Paulinen bemerkend, hinzu: — „Euer Gatte rast vor Eifersucht, er zerreißt und zertrümmert Alles, nach Euch suchend.... er ist schon nahe."

„Er ermordet mich!" schrie Pauline, mir in den Arm fallend.

„Wenn auch das nicht, so dürfte doch sonst die Behandlung nicht sehr zärtlich sein! Alle haben bereits bemerkt, daß Ihr zusammen verschwunden seid, und als ich dies erfuhr, eilte ich herbei, das Zusammentreffen zu verhindern."

„Was soll ich thun?" fragte Pauline, die Hände ringend, aber mit einer Stimme, die mir das Herz durchbohrte. Vorwurf, Reue und Verzweiflung tönten in ihr wieder. Ich war entschlossen.

„Pauline," antwortete ich. „Die Würfel sind gefallen: Die Welt ist Dir verschlossen:

von jetzt an muß ich Dir Alles sein, wie Du mir Alles warst; von jetzt an wird Deine Liebe keine Theilung kennen. Du wirst nicht zweien angehören, weil Du keinem angehörtest. Unter einem fremden Himmel werden wir eine Zuflucht gegen die Verfolgungen und gegen die Vorurtheile der Menschen finden, und ein vorwurffreies Leben wird das Vergehen sühnen. Pauline, die Zeit ist kostbar!"

„Die Ewigkeit ist es noch mehr!" versetzte sie, den Kopf auf die gefaltenen Hände legend.

„Sie kommen, sie kommen!" — schrie der Unbekannte, aus der Thür hereintretend. — „Mein Schlitten steht vor dem hinteren Ausgang; wenn Ihr nicht wünscht, nutzlos unterzugehen, so folgt mir!" Er faßte uns Beide an den Händen.... Die Schritte eines zahlreichen Haufens dröhnten auf dem Corridor, Geschrei schallte in dem Saale. „Ich bin Dein!" flüsterte Pauline, und rasch flohen wir über die Scene, über eine schmale Treppe, hinab zu einem kleinen Pförtchen. Der Unbekannte führte uns wie ein zum Haus Gehöriger; der Renner

wieherte, als er uns sah. Ich hüllte die kaum noch athmende Pauline in den Pelz, den ich im Schlitten zurückgelassen, setzte mich zu ihr, und als wir, in der Ferne, hörten wie die Thüre, welche zum Theater führte, krachend zusammen brach, jagten wir schon im vollen Lauf durch das Dorf, um die Zäune bald rechts, bald links, über den Berg, — und jetzt knisterte laut das Eis des Sees unter den Hufen und den Eisen des Schlitten. Es war eine schneidende Kälte, aber mein Blut kochte. Der Himmel war klar, aber mein Inneres war dunkel. Pauline lehnte leise, unbeweglich, lautlos an meiner Seite. Vergebens verschwendete ich alle Künste der Ueberredung, vergebens suchte ich sie mit dem Worte zu trösten, daß das Schicksal selbst uns vereinigt, daß, wäre sie mit ihrem Gatten geblieben, ihr ganzes Leben nur eine fortlaufende Kette von Vorwürfen und von Schmerz gewesen sein würde. „Ich hätte Alles ertragen," antwortete sie, „ich hätte Alles erduldet, denn ich war schuldlos, wenn auch nicht in den Augen der Welt, doch vor Gott; aber

jetzt, eine Flüchtige, verdiene ich meine Schande! Diesem Gefühl kann ich nicht entfliehen, und wäre ich auch noch so fern von hier, in fremdem Lande, könnte ich auch in einem neuen Kreise von Bekannten wieder werden, was ich war. Alles, Alles kann sich für mich erneuen, Alles, außer dem schuldigen Herzen!"

Wir eilten vorwärts. Meine Seele war von Kummer gedrückt. Ist dieß das ersehnte Glück, das ich in meinen heißesten Wünschen nicht für möglich hielt, dachte ich; sind dies die bezaubernden Worte: „Dein, Dein," deren Klang ich mir als die Stimme des Himmels träumte? Ich habe sie gehört, diese Worte, ich besitze Paulinen, und ich bin doch so entsetzlich unglücklich, unglücklicher als ich jemals war! Aber wenn unsere Züge die Spuren eines tiefen Seelenleidens trugen, so dünkte mich das Gesicht des vor uns sitzenden Unbekannten heiterer als gewöhnlich. Er lächelte hämisch, als ob er sich des fremden Jammers freue, und schrecklich blitzten seine dunkeln Augen. Irgend ein geheimer Widerwille entfernte mich

von diesem Menschen, der mich so plötzlich durch seine verhängnißvollen Dienste an sich gefesselt hatte. Wenn ich an Zaubereien geglaubt hätte, so würde ich gesagt haben, daß irgend eine unerklärbare böse Gewalt in seinen Blicken laure, daß er der Böse selbst sei; eine solche schändliche Freude über den Fall des Nächsten, ein so kalter gefühlloser Spott lag in dem bleichen Gesicht. — Es war nicht mehr weit zu dem anderen Ufer des Sees; wir Alle schwiegen; der Mond hatte sich verhüllt.

Plötzlich erhob sich ein leiser Wind und auf ihm hörten wir deutlich den Lärm der Verfolger hinter uns. „Rascher, um Gotteswillen, rascher!“ schrie ich unserem Führer zu, der den Lauf seines Renners mäßigte. Er schauderte und antwortete mir erbittert: „Dieses Namens, Herr, hättet Ihr Euch früher oder gar nicht erinnern sollen!“

„So fahre zu!“ versetzte ich, „nicht Du hast mir Lehren zu ertheilen.“

— „Einen guten Rath muß man selbst

vom Teufel annehmen," entgegnete er, wie mit Vorsatz das Roß zurückhaltend. — „Uebrigens, Herr, ist ja selbst in der Schrift gesagt: „Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes." Man muß auch mit diesem Thiere Mitleiden haben. Ich erhalte meinen Lohn dafür, daß ich Euch gedient, Ihr werdet eine schöne Dame besitzen; aber er, der Renner, was gewinnt er mit seinem Schweiß? Sein gewöhnliches Maaß Hafer? Deswegen, weil er keinen Champagner säuft, und sein gemeiner Magen die Gerichte nicht zu verdauen und nicht zu schätzen weiß, an die die Zweifüßler die Seele und den Körper setzen, deswegen sagt, zerreißt er sich?"

„Vorwärts, wenn Du nicht willst, daß ich Dich selbst in Stücken haue," schrie ich, nach dem Säbel greifend. „Ich werde sofort den Schlitten von einer überflüssigen Last, und die Welt von einem Bösewicht befreien!"

— „Erhitzt Euch nicht, Herr," — entgegnete mir kaltblütig der Unbekannte. „Die Leidenschaft macht Euch blind, und Ihr werdet ungerecht, weil Ihr die Geduld verliert. Ohne

zu scherzen, versichere ich Euch, daß das Pferd sich außer Athem gelaufen hat. Seht, wie von ihm der Dampf aufwirbelt, wie hoch der Schaum auf ihm steht, und wie er braust und unsicher tritt: So eine Arbeit hat er seit seiner Geburt nicht gehabt. Oder rechnet Ihr drei Menschen im Schlitten und eine schwere Sünde als Zugabe, für nichts?"

Was konnte ich thun? Ich fühlte mich in die Macht dieses Elenden gegeben. Während dem setzten wir die Fahrt in kurzem Trabe fort. Pauline lag wie in einer Ohnmacht; weder meine Liebkosungen, noch die Nähe der Gefahr vermochten sie aus dieser verzweiflungsvollen Gefühllosigkeit zu reißen. Endlich sahen wir bei dem falben Lichte des Mondes einen Reiter, der in voller Hast uns nacheilte; er trieb das Pferd mit Geschrei und Hieben an. Die Begegnung war nicht zu vermeiden .... er erreichte uns, als wir eben das Ufer des Sees auf der steilen Einfahrt erklommen hatten. Schon war er ganz nahe, und fast hätte er uns gefaßt, als sein schnaubend Roß sich bäumte,

strauchelte und stürzte, den Reiter unter sich niederziehend. Lange rang er unter dem todten Roß, aber endlich machte er sich frei und hastig sprang er auf uns zu — es war Paulinens Gatte.

Ich habe schon gesagt, daß ich diesen Menschen haßte, der sein Weib unglücklich gemacht hatte; aber ich bezwang mich: ich beantwortete seine Vorwürfe mit Mäßigung, aber fest; seine Drohungen kurz, kühn und entschlossen, aber ich sagte ihm, daß er unter keiner Bedingung Paulinen wieder besitzen würde, daß aller Lärmen nur dazu beitragen könne, den unglücklichen Vorfall noch ruchbarer zu machen, und daß ich bereit sei, am andern Tage Kugeln mit ihm zu wechseln, wenn er eine ritterliche Genugthuung verlange!

„Hier ist meine Genugthuung, niedriger Verführer!" schrie er, — und führte mit frecher Hand....

Noch jetzt, wenn ich jener verhängnißvollen Minute gedenke, lodert mein Blut auf, wie Pulver. Welcher unter uns ist nicht von seiner Jugend an mit den Begriffen von der Schande,

durch fremde Hand berührt zu werden, mit den Begriffen von Ehre und von der Würde des Menschen aufgewachsen? Viele, viele Jahre sind seit dieser Zeit über meinem Haupte hingegangen; sie haben dieß abgekühlt, der Jähzorn hat sich gelegt, aber bis diesen Augenblick, trotz aller Regeln der Philosophie, trotz aller meiner Erfahrung könnte ich nicht für mich Bürge sein und die Berührung, selbst mit einem Finger, würde mich und den Beleidiger in die Luft sprengen. Man denke sich, was damals in mir, dem aufbrausenden, hitzigen Jüngling vorging. Vor meinen Augen wurde es finster, als der Schlag mein Gesicht berührte: aber meine Ehre verletzte er nicht!

Wie ein wildes Thier warf ich mich auf den waffenlosen Feind und meine Klinge spaltete ihm drei Mal den Schädel, ehe er Zeit hatte zur Erde zu fallen. Ein tiefer, grausiger Seufzer, ein kurzer, aber durchdringender Schrei, eine Blutwelle aus den Wunden — dieß war Alles, was im Nu von seinem Leben übrig blieb. Der entseelte Körper fiel auf den Ab-

hang des Ufers und rollte dann auf das Eis hinab.

In meiner Rache noch nicht gesättigt, eilte ich auf der blutigen Spur in sinnloser Wuth auf den See, und auf den Säbel gelehnt, bog ich mich über den Ermordeten, und gierig horchte ich auf das Rieseln des Blutes, das mir noch ein Lebenszeichen schien.

Habt Ihr den Blutdurst empfunden? Gebe Gott, daß ihn Eure Herzen nimmer kennen mögen; aber unglücklicher Weise habe ich ihn bei vielen gekannt, habe ich ihn selbst erfahren. Die Natur hat mich mit tobenden Leidenschaften gestraft, die weder Erziehung noch Gewohnheit zügeln konnten; ein feuriges Blut fließt in meinen Adern. Lange, unglaublich lange kann ich bei Beleidigungen kalt und gemessen in Reden und Handlungen bleiben, aber zuletzt schwindet auch alle Mäßigung und die Hitze übermannt mich völlig. — Der Anblick des vergossenen Blutes, statt meine Wuth zu dämpfen, schüttete noch Oel ins Feuer, und mit dem Heißhunger des Tigers, der einmal von

dem widerlichen Getränk gekostet, hätte ich Tropfen für Tropfen dem Feinde das Leben entziehen mögen. Dieser Durst wurde schrecklich durch das Bewußtsein des Mordes gestillt. Ich überzeugte mich, daß mein Gegner aufgehört habe zu athmen.

Todt!" sagte eine Stimme nahe bei meinem Ohr. Ich hob den Kopf in die Höh': es war der Fremde mit unverhehltem Spott auf dem Gesicht. „Todt," wiederholte er, „die Todten hindern die Lebendigen nicht mehr:" und mit dem Fuß stieß er den mit Blut übergossenen Leichnam in eine offene Stelle im Eise. Die dünne Decke, welche das Loch wieder überspannt hatte, brach hörbar; das Wasser trat aus, und leise sank der Ermordete auf den Boden.

„Das heißt in den Brunnen gefallen," sagte grinzend der Andere; sein hölliſches Lachen schallt noch in meinen Ohren. Lange stand ich unbeweglich, die Augen fest auf die Spiegelfläche geheftet, auf welcher das Bild des Feindes mir zu schweben schien.

Während dessen schaufelte der Unbekannte Schnee mit der hohlen Hand auf und bestreute mit ihm die blutige Spur, auf welcher der Leichnam vom Ufer herabgestürzt war, und schleppte das gefallene Roß auf den Kampfplatz.

„Was machst Du da?“ fragte ich ihn, aus meiner Betäubung erwachend.

„Ich bringe meine Beute in Sicherheit,“ antwortete er bedeutsam. „Laßt sie denken, was sie wollen, Herr. Euch zu überführen, wird schwer halten. Dieser da kann mit dem Pferde gestürzt sein, er hat den Hals gebrochen und ist ins Wasser gefallen. Weiter nichts! Wenn der Frühling kommt, dann thaut der Schnee....“

„Und mit den Dünsten steigt das Blut des Ermordeten zu Gott empor,“ antwortete ich finster. „Laß uns fahren.“

„Zu Gott ist's hoch, bis zum Kaiser ist's weit“ — versetzte der Unbekannte, als ob er Himmel und Erde zum Kampfe fordern wolle. „Aber es wird wirklich Zeit. Ihr müßt bis zum Tages-Anbruch das Dorf erreichen, von dort mit den jetzt ausgeruhten Postpferden nach Hause

jagen, und dann verſuchen, über die Grenze zu kommen. Die Welt iſt groß!"

Ich erinnerte mich an Paulinen, und eilte nach dem Schlitten: Sie lag neben ihm auf den Knieen und betete, wie es ſchien. Sie war kalt und bleich wie Marmor; ihre Augen ſtarrten wild; auf alle meine Fragen antwortete ſie nur leiſe: — „Blut! an Dir klebt Blut!" Mein Herz brach; aber aller Aufſchub war verderbenbringend. Wie ein ſchlafendes Kind hüllte ich ſie von neuem in den Pelz, und wir fuhren vorwärts. Gerechtfertigt durch die Sitte, oder vielmehr die Unſitte der Welt, noch lodernd vom Rachegefühl, noch von tobenden Leidenſchaften durchſtrömt, war ich einer aufrichtigen Reue nicht zugänglich. Den Menſchen zu tödten, der mich ſo furchtbar beleidigt hatte, erſchien mir nur deßhalb als Vorwurf, weil er unbewaffnet geweſen war: Die Gattin eines Andern zu entführen, dünkte mich, bei ihrer Liebe zu mir, eine Kleinigkeit: aber ich fühlte, wie ernſt mein Verhältniß zu ihr ſich geſtaltet, die ich höher als mein Leben hielt, die ich durch meine Liebe aber ins

Verderben gestürzt, zu ihr, die mir Alles, Alles geopfert, was dem Herzen theuer und der Seele heilig ist: Freunde, Verwandte, Vaterland, den guten Ruf, selbst die Ruhe des Gewissens, ja den Verstand .... und womit konnte ich sie in Zukunft für das Verlorne entschädigen? Konnte sie vergessen, was sie verschuldet? konnte sie den ruhigen Schlaf in den vom Mord dampfenden Umarmungen schlafen, konnte sie Genuß in dem Kusse desjenigen finden, auf dessen Lippen Blutspuren zurückgeblieben, und die Spuren wessen Blutes? dessen, der durch die heiligen Bande des Sakramentes mit ihr verbunden gewesen war! Unter welchem glücklichen Himmel, in welchem gastfreien Lande konnte das schuldige Herz die Ruhe wieder erlangen? Ich konnte vielleicht in dem Strudel der Beschäftigungen Vergessen des Vergangenen finden; aber wie mochte sie, das schwache Weib, ihr Gewissen übertäuben? Nein, nein! Mein Glück war auf immer verschwunden, und selbst meine Liebe zu ihr wurde zum Feuer der Hölle.

Die Luft pfiff uns um die Ohren. „Wo-

hin bringſt Du mich?" fragte ich den Führer. — „Wo ich Dich abgeholt: auf den Friedhof!" antwortete er boshaft. Der Schlitten flog durch die Umzäunung, an die Kreuze anprallend ſprang er von Grab zu Grab und hielt endlich an dem Stierfell, auf dem ich den Zauber abgewartet hatte; aber der frühere Gefährte war nicht mehr zu ſehen: Alles war öde und todt um uns her: Ich erzitterte unwillkührlich. „Was ſoll das bedeuten?" ſchrie ich zornig. „Deine Späße ſind nicht am rechten Ort. Hier iſt Gold für Deine Dienſte, die ich verfluche: aber bringe mich ins Dorf, zur Wohnung von Menſchen. „Ich bin ſchon bezahlt," war ſeine Antwort, „und Dein Haus iſt hier, dieß iſt Dein Brautbett." Mit dieſen Worten zog er das Fell weg: es war über ein friſch gegrabenes Grab gebreitet geweſen, an deſſen Rand unſer Schlitten ſtand. „Solch ein ſchönes Weib iſt wohl die Seele werth," ſagte er, und ſtürzte den ſchwankenden Schlitten um. Wir flogen, den Kopf nach unten, in die Grube. Ich ſchlug mit der Stirn gegen die Wände des Grabes und verlor

die Besinnung; wie in einem qualvollen Traum schien es mir, daß ich immer tiefer und tiefer fiele, daß ein furchtbares Gelächter von unten antworte, als Pauline, im Sturze mich umschlingend, ausrief: „Auch in der Hölle soll man uns nicht trennen.“ Endlich fiel ich auf den Boden; uns nach rollten Schneeballen und Erdstücken, die uns bedeckten und zu ersticken drohten; mein Herz hörte auf zu schlagen; es donnerte und dröhnte in meinen Ohren; ein entsetzliches Pfeifen und Wehen um mich her; irgend etwas Schweres, Zottiges preßte mir die Brust, drängte sich zwischen die Zähne, ich konnte die zerschlagenen Glieder nicht mehr bewegen, ich konnte die Hand nicht erheben, das Kreuz zu schlagen. Ich lag im Verscheiden unter den unnennbarsten Qualen der Seele und des Körpers. Mit einer krampfhaften letzten Bewegung warf ich die mich erdrückende Last von mir: es war ein Bärenpelz.

Wo bin ich? Was ist mit mir geschehen? Ein kalter Schweiß perlte mir über das Gesicht, alle Nerven zitterten vor Entsetzen und Mattig-

keit. Ich schlage die Augen auf, ich erinnere mich des Vergangenen ..... und unterdessen kehrt mir das Gefühl zurück. Ja, ich bin auf dem Friedhof. Rings um lehnen die Kreuze, über mir der erbleichende Mond, unter mir das verhängnißvolle Stierfell. Der Gefährte meiner Zauberkünste liegt mit dem Gesichte auf der Erde in tiefem Schlafe.... Nach und nach überzeuge ich mich, daß Alles, was ich gesehen, nur ein Traum, ein furchtbarer, böser Traum gewesen.

„So?! ein Traum?" fragt Ihr, fast mit dem Tone des Mißvergnügens. Freunde, Freunde! seid ihr wirklich verderbt genug, daß ihr bedauert, alles dieß sei nicht in der That geschehen? Dankt lieber Gott, so wie ich ihm dankte, daß er mich vor dem Verbrechen bewahrt. Ein Traum? Aber was ist unser ganzes Wesen anders als ein trüber Traum? Und wenn Ihr nicht mit mir diese Nacht durchlebt, wenn Ihr nicht mit empfunden, was ich gefühlt, und wenn Ihr nicht dieselben Erfahrungen gesammelt, die ich im Traume gemacht, so ist dieß die Schuld meiner Erzäh-

lung. Alles dieß ist für mich gewesen, auf schreckliche Weise, wie im Wachen, in der Wirklichkeit. Diese Prophezeiung öffnete mir die von der Leidenschaft umdüsterten Augen.

Ich gab mein Wort, Paulinen nicht wieder zu sehen, und habe es gehalten.

Der Cüraſſier.

Wir verfolgten Napoleon auf noch friſcher Fährte. Am 22. November entſandte mich Seſlawin mit ungefähr hundert Huſaren vom Sumskiſchen Regiment, einem Zug Dragoner des Tweriſchen und einem Dutzend doniſcher Koſakken, die linke Seite des Wilenskiſchen Weges zu reinigen. Als der Ort, wo ich auf den Feind treffen würde, war mir der Flecken Dſchmjan beſtimmt und nachdem ich die Befehle erhalen, was ich thun und was ich nicht thun ſollte, eilte ich im Trabe über die Felder. Es war ein zwar nicht ſehr kalter, aber nebliger Tag, und von Zeit zu Zeit fiel dünner Schnee — ein gefährliches Wetter für Thiere und Feinde. Doch auch ohnedieß war es leicht, den Weg zu erkennen,

welchen die französischen Reihen genommen; zerschlagene Pulverkasten, umgestürzte Wagen, gefallene Pferde und was schrecklicher als Alles, erfrorne Soldaten bezeichneten denselben sattsam. Wir waren jedoch längst an ähnliche Bilder gewöhnt, und kaltblütig ritten wir über die Leichen, die von dem hinzugetretenen Brand schon aufgeschwellt und völlig blau geworden waren, ohne selbst die müden Pferde zu zwingen, über sie hinwegzusetzen. Allen Zügen dieser Unglücklichen war das Zeichen ihres qualvollen Endes aufgedrückt, und ich hätte wohl zu ihnen jene Vorlauten heranführen mögen, die hinter dem warmen Ofen versichern, der Tod des Erfrornen gleiche einem süßen Einschlafen — sie würden hier den Ausdruck des stufenweisen Kampfes mit dem bezwingenden Verhängniß gesehen haben — dem furchtbaren Verhängniß, das jenen noch schrecklicher erscheinen mußte, da sie lebendig von den Gefährten der schützenden Kleider beraubt wurden — der Trieb der Selbsterhaltung ertödtete damals in allen Herzen die Stimme des Mitleidens, der Menschlichkeit, der

Kameradschaft — nackt rangen die Sterbenden auf der Erde den schweren Todeskampf, und kaum deckte der Schnee sie mit seiner kalten Hülle. Die Zurückgelassenen, und wie man hieraus ersah, die letzten, waren zwar noch nicht ganz entkleidet, aber ihr Anzug war jammererregend, zerrissen, und die Füße nur in Stroh eingewickelt; so groß war die Unerfahrenheit der Franzosen, daß viele von ihnen über die Montirung Schaafspelze, das Fell nach außen, gehangen hatten, statt dieselben auf dem bloßen Leib zu tragen. Einige saßen oder lagen um ausgebrannte Feuer, mit denen zugleich ihr Leben erloschen war; andere waren lebendig halb verbrannt, weil sie aus Mattigkeit nicht vermocht, sich fortzuschleppen. Mehr als Alle jedoch, die ich gesehen, erschütterte mich ein Grenadier der französischen alten Garde. Seht: — er steht aufrecht, auf seine Flinte gelehnt — reitet näher — er ist todt. Die hohe Bärmütze beschattete die vom Schmerz zusammengezogenen Brauen und dieß gebrochene Auge; unter dem dichten Barte, von dem unbeweglich der Reif

niederhing, erglänzten die fest gepreßten Zähne. Er war in die Brust verwundet, und das auf den Schnee geflossene Blut war hier zur dichten Masse gefroren.

Unter meinem Befehl hatte ich einen vortrefflichen Jüngling, den Lieutenant Sarnitzky, und den Volontair Krawtschenko, einen frühern Regiments-Auditor, der aber in der Meinung, daß im Völkerkriege die Säbel nöthiger als die Federn seien, die Artikel bei Seite geworfen und dafür den Entschluß gefaßt hatte, den gordischen Knoten wie Alexander zu lösen. Er war ein braver junger Mann, tapfer wie die Kugel, aber auch schwerfällig wie das Blei, aus dem diese gegossen.

Wir ritten alle drei an den Erfrornen heran und mit Schaudern sahen wir in das ausdrucksvolle Gesicht. Es schien, seine Seele war mit dem letzten Blicke nach der geliebten Heimath geflogen, hatte aber bei ihrem Entfliehen auf den Zügen die Spuren ihres frühern Stolzes, ihres Muthes zurückgelassen; die starren Lippen drückten die Verachtung des Schmer-

zes aus, der ihn bezwungen. An seine Brust drückte er den Gefährten seiner Feldzüge — die zuverlässige Waffe — und auf dieser Brust sah man die Narben der Wunden — die Zeugen seiner Schlachten — und das Kreuz der Ehrenlegion, den Bürgen der Tapferkeit, den Stern der Sieges. „Armer Teufel," sagte der Auditor, „wie sollte man Dich nicht bedauern, wenn Du gleich ein Franzose bist; seht, für das schönste Garderegiment wäre er ein trefflicher Flügelmann!"

„Beneidenswerther Tod," fügte ich hinzu, „er starb stehend, mit den Waffen in der Hand. „Doch, welchen Namen verdient dieser Napoleon, der solche Männer zum Opfer seines Ehrgeizes machte," entgegnete Sarnitzky unmuthig, indem er auf den Todten und seine blutigen Spuren zeigte. „Diese Blutflecken sind das Verdammungsurtheil seines Schicksals."

„Wenn nur Napoleon uns in die Hände fällt," rief mit Wärme der Auditor, „der nicht einmal den Adelsgrad hat; er soll wahrlich nicht nur eine Gasse Spißruthen laufen, und für

seinen Aufruhr muß er das Leben verwirkt haben."

So sprechend näherten wir uns einem Wald. Zwei der gewandtesten Kosacken waren fast eine Wjorst voraus und untersuchten den Weg, während von den übrigen einige auf den Flanken und im Rücken unseres Haufens herumschwärmten. Plötzlich sahen wir, daß einer der vordern hielt, während der andere engere und immer engere Kreise um denselben im Galopp ritt. Ich wußte, was dieß zu bedeuten hatte, und ließ die Mannschaft sich ordnen. Wir hielten und die Säbel wurden gezogen; ich erwartete, was weiter geschehen würde. Es ist mir immer eine wahre Freude gewesen, den russischen Soldaten vor dem Gefechte zu sehen. Jeder flüstert dem Gefährten zu, während er nach dem Steine sieht und die Pfanne mit dem Nagel reinigt: „Gott sei Dank, wir haben sie erreicht!" Mit so unverstellter Frömmigkeit schlägt er das Kreuz über seiner Brust, mit so warmen Gottvertrauen sieht er nach oben — dann setzt er sich im Bügel fest, voller Zuversicht wirft er den Blick

in die Ferne, als wolle er fragen: „nun, wie viel seid ihr denn, ihr Heiden — ihr seid doch Alle unser!“ Eine bläuliche Dampfwolke wirbelte aus der Pistole eines der Kosacken der Vorhut, — und lange nachher erst hörten wir den Schuß. Der Kosack setzte uns schon entgegen, während sein Sekundant fortfuhr, an dem Holzrand auf und ab zu reiten, und noch einige Schüsse that. Der Feind kommandirte: „Vorwärts!“ Im Nu hatten wir eine Colonne formirt und trabten dem Walde zu. „Sind die Franzosen stark, Landsmann?“ fragte ich den Kosack: „Sie wimmeln wie ein Ameisenhaufen,“ antwortete er, „sie haben auch Kanonen bei sich.“

„Desto besser,“ schrie Lieutenant Sarnitzky, vielleicht schießen sie mir das Georgenkreuz zu!“

Schon waren wir nur noch in halber Kanonenschußweite von dem Waldsaum — aber nicht eine Kugel flog uns entgegen. Was sollte das bedeuten? Um nicht in einen Hinterhalt zu fallen, führte ich die Meinen nicht eher in den Wald, als bis ich mich überzeugt, daß der

Feind seine Schützen auf dem Wege zusammengezogen hatte. Die Dragoner mußten absitzen, und mit aufgestecktem Bajonett vertheilte ich sie zu beiden Seiten der Straße in das Dickigt. Bald hatten wir die fliehenden Franzosen erreicht. Es war ein Infanterie-Bataillon mit zwei Geschützen. Der Anblick der durch Ermattung, Kälte und Hunger entstellten Grenadiere war kläglich und schrecklich. — Ihr Kostüm hätte uns lächerlich dünken können, wenn auch wir nicht ziemlich auf gleiche Weise bekleidet gewesen wären. Viele der Ihren, wie der Unsrigen, trugen Priesterröcke, Bauernkittel und Pelzmützen von alten Weibern, — die einen hatten Bastschuhe, die andern Stiefeln an den Füßen — mein Wachtmeister, ein arger Raufbold, hatte sich zwei ganze Monate lang in das Umschlagetuch irgend einer Kaufmannsfrau gewickelt, und ich selbst stak in einem Teppich, durch den ich ein Loch für den Kopf geschnitten. In den Hauptstädten hat man über die Karrikaturen der Flucht der Franzosen aus Rußland gelacht, aber die Märsche und das Leben auf dem Bivouak

hatten auch uns in ihre Uniform gekleidet: unser buntscheckiges Aussehen war nicht zu beschreiben. Die französischen Reihen gingen langsam, aber in fest geschlossener Ordnung zurück — und jedesmal, wenn wir zum Angriff heransprengten — machten sie Kehrt und gaben festen Fußes ihr Feuer ab. Der Bataillons-Chef war in fortwährender Thätigkeit, die Seinen mit Wort und Beispiel ermuthigend: „allons, courage, mes enfans — montrez les dents, camarades — serrez vos rangs, — halte! criblez moi d'importance ces flandrins: la tient le coeur chaud: filez, filez-vous dis-je .... feu! Jedes Mal, wenn er das Feuern befahl, war seine Stimme durchdringend und laut. Ich sah die Unmöglichkeit ein, auf dem engen Wege irgend etwas mit Erfolg unternehmen zu können, und begnügte mich, ihnen zu folgen, während wir von Zeit zu Zeit Kugeln — und Schimpfreden wechselten, die seit den Zeiten des Homer zum steten Vorspiel des Kampfes und zum Hetzwort der Streitenden geworden sind. Die Geschütze des Feindes hüpften knarrend und lärmend über die

Wurzeln der lithauischen Tannen; die schlechten Pferde vermochten mit der höchsten Anstrengung kaum sie über das Glatteis zu schleppen — sie schwankten, glitten aus, stürzten; endlich bemerkten wir, daß eine der Kanonen zurückbleiben würde — die Franzosen, welche weder durch Geschrei noch Prügel die Rosse mehr antreiben konnten, spannten sie aus — zerschlugen die Laffette, vernagelten das Zündloch und warfen das Rohr auf den Weg. Es versteht sich, daß auch wir dasselbe gethan haben würden; auch wir würden uns von der nutzlosen Last befreit haben, da man im Jahre 1812 mit Kanonen Sümpfe ausfüllen konnte.

Nebenbei sei es jedoch gesagt, daß der größte Theil der Napoleonischen Reiterei und Artillerie nicht sowohl aus Mangel an Fütterung, als durch den unbedeutenden Umstand verloren ging, daß die Franzosen nicht verstanden, die Pferde mit Stollen zu beschlagen. Auf nur wenig glattem Wege blieben die armen Thier wie die Krebse auf der Sandbank liegen, und nicht selten remontirten wir uns mit ihren

zurückgelaſſenen Pferden, die wir mit einem Paar Metzen Hafer und einem Paar Stolleneiſen wieder herſtellten. Aber der Wald fing an, ſich zu lichten. Der Feind formirte die Kolonne und eilte im Duplirſchritt ein offenes Feld zu überſchreiten, und das Schloß, welches in der Ferne aus einem kleinen Dorf hervorſah, zu erreichen.

Meine Koſacken und Huſaren umſchwärmten die Kolonne, ſo wie die Schwalben an den Federn den Habicht zupfen — von den Franzoſen fiel einer nach dem andern auf ihrer Spur — doch auch von den unſern ſtürzte mancher. Mich langweilten dieſe Neckereien, und ein paſſendes Terrain mir erſehend, öffnete ich die Front, in der Hoffnung, den Feind zu überflügeln und ihm das Geſchütz zu entreißen — aber er errieth mich. — Laufend formirte er das Quarrée, maskirte die Kanone und ſtand unbeweglich wie eine Mauer. Meine Leute waren wahre Kopfabſchneider, leichtberitten, Meiſter in Führung ihrer Waffen, vom Pulverdampf bis auf die Knochen durchgeſchwärzt, und ſo mit dem Angriff durch die täglichen Ge-

fechte vertraut, daß sie mehr auf das Commando des Führers, als auf die Kugeln des Feindes hörten — bei alle dem gilt es, bei einem Angriff von Reiterei auf erfahrnes Fußvolk rasch und entschlossen zu sein. Uebrigens waren die Unteroffiziere der Flügel, diese moralischen Strebepfeiler der Schlachtordnung, Männer von ausgezeichneter Tapferkeit. Wir griffen nie anders als im Trabe an, weil die Attake im vollen Galopp auf die Entfernung einer Wjorst in der Regel damit endet, daß die Linie sich bricht, viele Pferde außer Athem kommen, viele durchgehen, und nur eine Handvoll der Wackersten auf die feindliche Front sich stürzt, und, geworfen, dann noch rascher als beim Angriff zurückfliegen muß. Hurrah zu rufen war nicht Sitte, weil diejenigen, welche, früher als die Uebrigen, vor der Zeit schreien, in der Regel die ersten sind, welche die Pferde zurückhalten und so die Kraft des Angriffs schwächen.

Die Husaren nochmals erinnernd, was sie thun und wie sie sich benehmen sollten, führte ich den Angriff beherzt und gleichmüthig an.

Die leichtgefrorne Erde dröhnte unter dem taktmäßigen Trabe, lustig flatterten die Fähnchen der Uhlanlanzen, mit denen damals auch die Husaren bewaffnet waren, und das Geklirr der Waffen schallte durch die Herbstluft — alles dieß ward selten nur durch die Commandoworte übertönt, die die Reihen an Richtung und Führung erinnerten. In der feindlichen Fronte herrschte Todtenstille — eilend kamen wir näher; schon konnte man der Grenadiere bleiche Gesichter und die Augen erkennen, die unter den vorwärtsgeneigten Bärmützen hinter den Gewehrläuften hervorblitzten. Auf hundert Schritt kommandirte ich — Marsch — Marsch — und mit hochgeschwungenem Säbel stürzten wir auf die gekreuzten Bajonette. — Im selben Augenblicke hörte ich das feindliche „feu" — ein Kanonenschuß donnert — Kartätschen spielen um uns her, und längs der Seiten läuft ein dichtes, wohlgenährtes Bataillefeuer fort — es wehte unsere Fronte wie Flaumfedern auseinander. Die Pferde brachen aus — und Unverletzte stürzten über die Verwundeten. Wir waren gezwungen

umzukehren. Kartätschen und Bajonette sind der Natur des Pferdes zuwider. Drei Mal noch setzten wir an, das Quarrée zu durchbrechen und drei Mal wurden wir zurückgeschlagen. Ich knirrschte mit den Zähnen — Sarnitzky wüthete .... aber Alles war vergebens. Um die Leute zu sparen, blieb nichts übrig, als sich auf das Tirailliren zu beschränken, und ein günstigeres Terrain und günstigere Zeit abzuwarten. Das Gefecht fortzuspinnen, war nöthig, um die Aufmerksamkeit des französischen Hauptcorps zu erregen; man mochte immerhin dort denken, daß wir uns getäuscht und Napoleon auf Leiterwagen zu verfolgen glaubten, während doch schon unsere fliegenden Corps ihm auf den Fersen waren.

So trieben wir unsere tapferen Feinde bis nach dem kleinen Dorfe bei dem Schlosse Trepolj. Rosse und Leute waren aber so ermattet durch den langen scharfen Ritt, daß sie kaum mehr von der Stelle konnten — die einen wie die andern bedurften der Erfrischung — aber auf dem Felde waren keine Heuschober und in

den Fouragiersäcken auch nicht eine Brodkrume: wir mochten wollen oder nicht, unser tägliches Brod und unser Nachtlager mußten wir uns im Dorfe verschaffen, zuerst aber den Feind aus demselben verjagen. Kräftiger als alles Andere wirkt diese Logik auf die russischen Soldaten, und nachdem ich ihnen auseinandergesetzt, worum es sich handle — verlangten sie hitzig, die Franzosen aus ihrem Schlupfwinkel zu vertreiben. Die Bajonette der Dragoner eröffneten den Angriff, unterstützt von den Karabinern der Husaren — die Kosacken zündeten die Häuser auf der Seite an — dies wirkte: wir drückten sie bis in das Schloß zurück — setzten uns im Hofe fest — und zuletzt waren sie in dem Hauptflügel des herrschaftlichen Hauses eingeschlossen. Ihr Feuer aus demselben war aber um so fürchterlicher und für sie selbst um so gefahrloser, als sie in der Einfahrt die Kanone aufgepflanzt hatten und mit derselben zwischen den dicken Thüren der Hausflur hindurch den ganzen Hof reinigten.

Auf den übrigen Seiten waren die Fenster

hoch von der Erde, und so blieb der vortheilhafteste Angriffspunkt das Geschütz, zuerst weil zu demselben, und in das Haus um dasselbe herum, man auf der Einfahrt gelangen konnte — das Gewehrfeuer machte den Weg durch die Fenster zu schwierig — zweitens theilten wir, bei einem Angriff auf die Mitte, die Belagerten in zwei Hälften, und folglich konnten wir viel leichter mit ihnen fertig werden. Was war lange zu bedenken. — „Bursche, vorwärts, Hurrah, mit dem Bajonett und den Lanzen!" — „Mir nach!" schrie mein Lieutenant, und warf sich mit den Jägern dem Geschütz entgegen. — Der Schuß blitzte — und wie mit siedendem Wasser waren die Unsern übergossen. Sarnitzky fiel mit einem Schrei, und in Unordnung wichen die Soldaten zurück. Ich war noch vorn, und schrie, zankte, befahl, fluchte — Alles umsonst. Als ob sie nichts hörten, feuerten meine Leute aus der Ferne, zögernd, faul. — Ich kochte vor Zorn und Unwillen.

Plötzlich sahen wir, wie ein Reiter in schwarzem Cüraß und blankem Helm auf ei-

nem Fuchs an uns heranſprengte; unter dem zurückgeworfenen Mantel ſah das Epaulette des Stabsoffiziers hervor. Bis in die Schußweite jagend, ſprang er vom Pferd und riß den Säbel aus der Scheide. „Vorwärts, vorwärts,“ ſchrie er, „ſchließt die Reihen! Herr Rittmeiſter, Ihr müßt dieß Schloß unter jeder Bedingung nehmen. Burſchen! ihr ſeid Ruſſen — es wäre ja eine Schande für Euch zurückzuweichen; mit mir, Cameraden; ich bin Euer Anführer, der Tod ſei dem geſchworen, der zurück bleibt — Hand ans Werk, Hurrah!“ Mit dieſem Wort ſtürzt er auf die Mauer zu, ohne zurück zu ſehen, als ſei er überzeugt, daß ſein Beiſpiel, gleich dem Magnet, Alles nach ſich ziehen müſſe.

Und ſo war es — die unerwartete Erſcheinung des Gepanzerten, ſeine coloſſalen Formen, ſein furchtloſes Benehmen, ſeine Gehorſam fordernde Stimme — erſchienen den Soldaten wie etwas Ueberirdiſches. Sie lebten wieder auf und erſtarkten. Das Hurrah ertönte als Antwort auf die Aufforderung des Cüraſſiers

und das mit verdoppelter Heftigkeit beginnende Feuer der Franzosen. Wir stürmten Alle gegen den Eingang; einer stieg auf die Schultern des andern, und noch einmal donnerte die Kanone — die Kartätschen flogen pfeifend um unsere Köpfe, das Handgemenge begann. Wir brachen in die Zimmer und das Gefecht war entschieden. Der Cüraſſier mordete ohne Erbarmen — jeder seiner Hiebe gab den Tod. Dem Commandanten des Bataillons spaltete er den Kopf, als dieser eben das Geschütz gelöst hatte, und der Unglückliche stürzte in seinem Blute zwischen die Laffetten. Die Soldaten, ergrimmt über den Verlust so vieler Cameraden, durchbohrten in ihrer Wuth alle Franzosen und die bewaffneten, sich hartnäckig gegen uns vertheidigenden polnischen Edelleute. Das Bild war fürchterlich! Der Pulverdampf wallte in dichten Wolken durch die Säle — Blut, vermischt mit verschüttetem Pulver, klebte am Portal, auf dem unter den Leichen die Deckenverzierungen lagen, welche die Kugeln abgeschlagen. Die erzürnten Sieger zertrümmerten die

Meubles, zerbrachen Fenster und Spiegel und rissen die Tapeten von den Wänden. — Nachdem sie endlich zum Fouragieren der Lebensmittel, einer Beute, die ihnen nöthiger als Gold war, abgerufen worden, zerstreuten sie sich im Dorfe, und im Schlosse wurde Alles still.

Man muß entweder sehr leichtgläubig oder vielmehr ganz blind sein, wenn man glauben kann, daß der Soldat in den Zeiten des Krieges wirklich so friedfertig ist, als man häufig schreibt. Die gemeinschaftliche Gefahr gleicht mehr oder weniger alle Grade aus, und die gegenseitige Unentbehrlichkeit fordert, daß man zuweilen einer eigenmächtigen Handlung durch die Finger sehe. Dies ist schon in der Linie der Fall und wie viel mehr noch bei einem fliegenden Partheigängercorps, dessen Hauptzweck ist, dem Feinde durch alle Mittel zu schaden, das in gewisser Beziehung einen Räuberkrieg führen muß — hier giebt es noch viel mehr Gelegenheit, selbst unter den Augen des Anführers sich manche Frechheiten zu erlauben. Ihren Grundsätzen zufolge, Alles zu plündern, was

sie fanden, und zu vernichten, was sie nicht mit sich nehmen konnten, damit dem Feinde kein blaues Pulverkorn — kein Strohhalm zum Dach, kein Span zum Feuer verbleibe, begannen meine Bursche mit der ihnen eigenen Geschicklichkeit zu wirthschaften.

Nachdem ich alle Vorsichtsmaßregeln gegen eine Ueberrumpelung getroffen, befahl ich der Wache, in einem Zimmer, das weniger als die übrigen gelitten, Feuer im Kamin anzumachen, und den Lieutenant, der von einer Contusion niedergeworfen worden war, dorthin zu bringen. Dieser zankte und schimpfte, während der Feldscheer ihm die kranke Schulter mit Spiritus einrieb und ich selbst streckte mich, ermattet, in den Husarenmantel gewickelt, am Feuer hin. Der Wiederschein der noch in Flammen stehenden Häuser schlug an das Fenster, und von Zeit zu Zeit hörte man Pistolenschüsse im Dorfe.

„Verwünschte Kanone," murmelte Sarnitzky stöhnend vor sich hin, wenn der Feldscheer die geschwollene Stelle berührte. „Wenn mir gleich bei Kraßei ein französischer Säbel ein

Knopfloch in die Brust gehauen hat, so habe ich doch wenigstens den Wladimir mit dem Band in dasselbe einknöpfen können, aber dieses eigensinnige Frauenzimmer hat mich mit einem eisernen Kuß abgespeist. Oh — verwünschte Kanone."

„Tröste Dich, Sarnitzky — sie ist uns nicht entgangen," sagte ich.

„Sie wird aber auch nicht mit uns gehen. Der Weg ist noch nicht fest, die Pferde sind ermattet; sie wird uns an Händen und Füßen binden; einem fliegenden Corps ist so ein eiserner Tölpel von keinem Nutzen."

„Um die Art und Weise sie fortzubringen trage keine Sorge — ich habe schon befohlen sie auf Kufen zu setzen, und Dich ernenne ich in Gnaden zum Befehlshaber unserer sämmtlichen Winterartillerie."

„Diese Winterartillerie hat uns heißer als die Sonne in den Hundstagen gemacht." —

„Aber sage mir, ich bitte Dich, wo ist jener riesenhafte Cüraſſier hingekommen, der mir die Kanone vor der Nase wegnahm? Als ich die

Augen wieder aufschlug, dünkte er mich in dem Schwefeldampf, in seiner weißen Uniform und in seinem Panzer ein Gespenst. Freund! er ließ sein Schwerdt niedersausen, als ob in seiner Faust eine ganze Legion Teufel säße, und er warf sich ins Getümmel, als stäke er in der Haut des Achilles. Ist er nicht geblieben, ist er nicht verwundet?"

„Ich weiß es nicht. Ich sah ihn noch ganz bis zu Ende des Gefechts — in seiner Wuth vernichtete er Alles, was sich ihm entgegen stellte; selbst die, welche um Gnade baten, verschonte er nicht. Das Blut floß in Strömen von seiner Klinge; mit schauerlicher wilder Freude durchbohrte er die bewaffneten Feinde, und jedesmal, wenn einer todt zu seinen Füßen niedersank, rief er, ihm ins Gesicht starrend: „Er ist es nicht — es ist immer noch nicht er!" und eilte weiter. Man sagte mir, er sei bei der Verfolgung eines Franzosen in der Finsterniß verschwunden. Vielleicht haben sie ihn doch irgendwo erschossen. Ich habe angeordnet ihn überall aufzusuchen, aber bis diesen

Augenblick hat man den Cürassier noch nicht gefunden." — „Gefunden, Gefunden!" schrie herbeieilend und außer Athem unser Auditor.

„Friede für Rußland, Ehre und Ruhm dem Auditor zwölfter Klasse, Krawtschenko; wünscht mir Glück, umarmt mich, küßt mich in Stücken — Uf — ich kann nicht mehr." Er fiel in einen Sessel und keuchend maß er uns mit stolzem Blick. Wir verbeugten uns lächelnd, und versuchten auf seinem Gesichte die Auflösung zu allen diesen Ausrufungen zu finden.

„Jetzt wird mein Name nicht allein in den Unterschriften staubiger Akten — nein, in den Relationen des Feldzuges, in den Zeitungen, ja in den Büchern der Geschichte wird er glänzen!" fuhr Krawtschenko fort, indem er sich nach und nach erholte .... „ja, ja in den Büchern der Geschichte!"

„Nun wenigstens in irgend einem Lustspiel," sagte der Lieutenant, indem er dem Auditor mit den Augen folgte, der unterdessen in dem Paroxysmus seiner Eitelkeit sich in der Stube drehte und sprang wie ein Kreisel.

„Grade, Orden, Pensionen — fort mit ihnen, ich verschmähe sie! Wenn ich nach Petersburg komme, wird Alt und Jung herbeiströmen mich anzustaunen, wie zum Wallroß, welches in einem Faß auf der Guitarre spielt. Die Großen werden um die Ehre geizen, mich bei sich zu Tisch zu sehen, und über die Stelle, die man mir bieten wird, ist gar nicht weiter zu reden — vielleicht Justizminister — übrigens, meine Herren, werde ich Sie im Glücke nicht vergessen, ich bitte Sie dringend, sich stets nur an mich zu wenden, wenn Sie irgend etwas bedürfen — wem sollte man auch bei sich bietender Gelegenheit gern einen Dienst erzeigen, wenn es nicht seinen frühern, alten guten Freunden wäre? — Verlaßt Euch darauf, meine Herren — Ihr werdet immer meine Freunde bleiben, wenn ich mich auch mit der Tochter des Platow vermähle."

Lange waren wir ernsthaft bei all' seinem Uebermuth geblieben, wie er, sich auf den Fußspitzen hebend, in Gedanken mit der Nase schon bis in die Wolken reichte, und hatten geduldig seinen Ungereimtheiten zugehört, aber bei seinen

letzten Prahlereien wäre ich fast zu der Ueberzeugung gekommen, daß er übergeschnappt sei — wir konnten nicht länger das Lachen unterdrücken. — Mit Verwunderung sah er uns aus dem breiten Lehnstuhl an, wie ein fetter Kater aus dem Dachfenster und er begriff nicht, worüber wir, uns die Seiten haltend, so herzlich lachten.

„Hast Du nicht, mein lieber Luka Andronitsch, statt einer Mücke vielleicht ein Teufelchen verschluckt?" fragte der Lieutenant.

„Haben Dir die Franzosen am Ende gar einen Liebestrank gegeben?" fügte ich hinzu.

„Nein, gewiß bist Du auf den klugen Einfall gekommen, Dich für wahnsinnig auszugeben, und so die Zurechnungsfähigkeit Deiner früher gefällten Urtheile in Zweifel zu stellen," bemerkte Sarnitzky.

„Ich würde Euch selbst einen Aderlaß anrathen," antwortete unwillig Krawtschenko.... „Warum soll ich nicht der Schwiegersohn des Hettman werden? Hat dieser nicht allen und jedem verkündet, daß er dem, der den Napoleon

fangen würde, seine Tochter zum Gemahl zu geben, entschlossen sei, und wäre er ein gemeiner Kosack? warum also nicht einem Auditor der zwölften Klasse, der noch dazu zum Orden der heiligen Anna mit dem Degen vorgeschlagen worden! Doch vielleicht habt Ihr jene Neuigkeit noch nicht vernommen?" *)

— „Aber Ihr habt sie geglaubt? Wißt Ihr, Herr Auditor d. 12. Klasse, der zum Orden der heiligen Anna mit dem Degen u. s. w. u. s. w. u. s. w. vorgeschlagen worden ist, daß Platow gar keine Tochter zu verheirathen hat, und daß er nie und nimmermehr daran gedacht, ein ähnliches Versprechen zu leisten? Aber wenn Euren Wünschen zufolge er nun wirklich eine Tochter besäße, und wenn eine so ungereimte

*) Wer erinnert sich nicht dieses Gerüchtes zur Zeit des vaterländischen Krieges? Es war eine Fabel, aber eine Fabel, welche den Geist des Volkes charakterisirte; sie hatte sich durch ganz Europa verbreitet. Ich sah einen Kupferstich, der eine schöne Kosackin darstellte, mit der Ueberschrift: Miss: Platoff, und unten: I join my heart to my fathers will, d. i. Ich verbinde mein Herz mit des Vaters Willen.

Lotterie in den Grenzen der Möglichkeit läge, so sehe ich doch immer noch nicht ein, wie unser Luka Andronitsch ein Recht auf ihre Hand haben könnte?"

„Nicht allein auf ihre eine Hand, Rittmeister, auf beide Hände, auf sie ganz vom Kopf bis zu den Füßen, mit Seele, Herzen und der ganzen reichen väterlichen Aussteuer, oder habe ich Euch meine hohe Heldenthat, meine glückliche Entdeckung noch gar nicht mitgetheilt? In einem finstern Kellerloch, einer wahren Rumpelkammer, zwischen Schutt und zerbrochenen Meubles, welchen Fund glaubt Ihr wohl, daß ich dort gethan?"

„Wahrscheinlich ein Fäßchen Branntwein oder einen fetten Schinken," antwortete kaltblütig der Lieutenant. „Ich wüßte nicht, was sonst noch alle Paragraphen des Gesetzbuches der Vernunft in dem Kopfe unserer Feldjustiz so unter einander werfen könnte."

„O Neid, Neid!" schrie Krawtschenko, seine großen Augen zur Decke aufschlagend. „Kaum ist es mir gelungen mich auszuzeichnen, so will

man auch schon durch Spottreden mich demüthigen, meinen Ruhm durch Verläumdung schmälern. Doch sei es drum! War dieß nicht das Schicksal aller großen Männer — warum sollte ich es nicht theilen? — Nichts desto weniger habe ich eine große That vollführt und sie mit den gesetzmäßigen zulässigen Zeugen außer Zweifel gesetzt — niemand in der ganzen Welt wird mir streitig machen, daß ich mit diesen, meinen eignen Händen Napoleon gefangen genommen habe."

— „Den Napoleon?" rief der Lieutenant unwillkührlich vom Stuhl aufspringend — „Napoleon, der schon zweimal uns wie durch die Finger geschlüpft ist, Ihr, Herr — Du Krawtschenko hast den Napoleon gefangen?"

„Ja, Herr, ich selbst habe den Napoleon mit Haut und Haaren, Fleisch und Knochen gefangen genommen. Kenne ich denn nicht etwa seine aufgestülpte Nase, seine grünen Augen, seine blaue Uniform und seinen Schifferhut? als ob ich ihn nicht wohl zwanzig Mal gesehen

hätte — im Schlaf und auf Karrikaturen. Aber hier kommt er schon selbst."

Wir hatten Beide nur sehr wenig Vertrauen zum Scharfsinn des Auditors, und noch viel weniger hatten wir es für möglich gehalten, Bonaparte's auf diesem Wege habhaft zu werden; aber ihn einzuholen war das Ziel aller unserer Gedanken, unserer heißesten Wünsche, so zu sagen die Achse unserer an Wahnsinn grenzenden Träumereien, und so begannen wir mit der allen Menschen eigenen Schwachheit, gerade die unwahrscheinlichsten Dinge am ersten zu glauben, in unsern Zweifeln wankend zu werden.

„Womit spielt der Teufel nicht," meinte Sarnitzky. „Es ist doch wohl möglich, daß Napoleon, die Verfolger zu täuschen, vorsätzlich von der großen Straße abgebogen ist! vielleicht war das vernichtete Bataillon seine Bedeckung!... Warum hätte dieß auch sonst mit solcher Erbitterung gefochten!"

Unter solchen Gedanken eilten wir der Thüre

zu, durch welche eben ein Haufen unserer Soldaten, den Gefangenen in der Mitte, eindrang.

„Hier ist er, hier ist er!“ lärmten die Husaren. Sie hatten den Sieg bereits in unbezahltem Branntwein gefeiert, und von der Versicherung des Auditors noch übermüthiger gemacht, waren sie, was man sagt, in der heitersten Stimmung.

„Ich habe ihn zuerst gesehen,“ sagte vortretend ein unbändiger Dragoner. „Ich, Euer Wohlgeboren, habe ihn zuerst entdeckt,“ rief ein andrer, indem er, aus Furcht, man möchte ihn vergessen, so heftig mit dem Absatz stampfte, daß der Kalk von der Decke fiel. „Ich habe ihn zuerst gepackt,“ versicherte ein Kosack. „Ich habe ihn herausgezogen, ich habe ihn an der Hand, ich am Fuße, ich am Halse, ich an der Nase gehalten,“ schrien noch andere. Ich hieß Alle schweigen. — „Führt den Gefangenen näher zum Feuer.“

„Werft ihn hinein — nur gebt mir eine Quittung, daß Ihr Napoleon ganz und lebendig aus meinen Händen empfangen!“ murmelte

der Auditor durch die Zähne. Der Gefangene trat näher. Gierig, faſt mit dem Beben der Furcht und der Hoffnung, richteten ſich unſere Blicke auf ihn: vor uns ſtand mit dummen und kläglichem Geſicht der Tambour-Major irgend eines franzöſiſchen Jägerregiments; gekleidet in eine zerriſſene Uniform mit verſchoſſenen Dreſſen, ein dreieckiges Hütchen auf dem Kopf, und an den Füßen ſtatt der Stiefeln ruſſiſche Fauſthandſchuhe, — in ſolchem Aufzuge ſtellte ſich der Doppelgänger des Herrſchers der Welt uns dar. Man denke ſich noch hinzu, daß er, nur eben vom Schlachtfeld entflohen, noch blaß wie der Tod, die Naſe ausgenommen, war, aus der ſelbſt der Schrecken die Weinröthe nicht zu vertreiben vermocht hatte. Er zitterte am ganzen Leibe, weil, wie es ſchien, die Soldaten in ihrem patriotiſchen Eifer ſich nicht nur mit Drohungen gegen den Trommelkaiſer begnügt hatten. Wir lachten laut auf. Der Auditor aber begann mit vorgeſetztem Fuße, und indem er den Zeigefinger feſt an das Geſicht des Gefangenen hielt, deſ-

sen ganze Person in ihre einzelnen Theile zu zerlegen und zu mustern. „Seht Ihr diese gelbe, pergamentähnliche Stirn, auf der die satanischen Ausgeburten seines Gehirns verzeichnet sind? seht Ihr diese Habichtsnase, die auf tausend Wjorst schon die Beute roch? seht Ihr diese grünen Schlangenaugen, die alle Welt betrogen? seht Ihr diese kurzen Hände mit langen Krallen, seht Ihr diesen dicken Bauch, der immer noch nicht gesättigt war, nachdem er ganz Europa verschlungen hatte? ... Auf seinem Gesicht steht die Zahl 666 geschrieben, und so ist er denn der Antichrist, d. h. Apollyon, oder Napoleon Bonaparte!"

„Warum hast Du Rußland mit zwei Mal zehn Zungen überschwemmt? Rede, antworte! stocke nicht!" schrie der Auditor: „gestehe! ... wer waren Deine Helfershelfer in Rußland?" Der arme Tambour-Major war nicht todt, nicht lebendig, und wie Espenlaub zitternd, sah er, wie der Auditor um ihn her sprang; er hielt diesen wenigstens für den Commandirenden der Abtheilung. Mon capitaine, mon colonel, mon

général," stotterte er, um Gnade flehend, bei jedem Worte; aber jener hätte von dem corsischen Abentheurer selbst den Marschallsstab nicht angenommen. Der Unglückliche fing aber endlich an unser Mitleiden zu erregen, und, indem ich unseren Helden sich zu beruhigen bat, entdeckte ich ihm, daß er sich in seiner Prise gewaltig geirrt — daß der vor uns Stehende nichts mehr und nichts weniger als ein Tambour-Major d. h. ein Starost der Trommelschläger sei.

„Nichts als List, Verstellung, Heuchelei!" rief unser Auditor. „Das wäre! Tambour-Major! — Ja wohl hat Europa nach der Trommel dieses Staroften getanzt, und so mag er denn jetzt einmal auch nach unserer Pfeife springen. Du magst Dich nennen und magst Dich verstellen wie Du willst, der Käfig des Pugatscheff soll Dir nicht entgehen und auf dem Vogelmarkt sollst Du in Moskwa hängen zur Belustigung der Kinder. Ihr, Herr Rittmeister, wollt, wie ich sehe, das Vaterland verrathen und diesen Antichrist entfliehen lassen; geschieht dieß, so wißt, daß ich der höchsten Behörde

Bericht erstatten werde. Seid überzeugt, ich werde mir meine .... weder die Pension, noch die Mitgift will ich aus den Händen lassen."

Ich war durchaus nicht in der Stimmung böse zu werden, und so eröffnete ich ihm freundlich, aber fest, daß er sich nicht in meine Anordnungen einmischen möge; daß ich mit der übertragenen Gewalt auch die Verantwortlichkeit, wie sich von selbst verstände, übernommen — außer gegen ihn; daß er nach Beendigung des Zuges rapportiren möge, was und an wen ihm beliebe, daß aber bei Erwähnung des gegenwärtigen Vorfalls die Nachschrift an ihrem Platze sein dürfte: Er, der Herr Auditor der zwölften Klasse, der zum Orden der heiligen Anna vorgeschlagen worden, sei nicht recht bei gesundem Verstande.

„Die Nachschrift ist höchst überflüssig," bemerkte der Lieutenant, „auch ohne sie wird es niemand bezweifeln. Uebrigens weiß ich nicht, bester Rittmeister, warum Ihr den Luka Andronitsch nicht als Courrier mit diesem Napoleon in

das Hauptquartier schicken wollt, — sie würden die ganze Armee auf Wochen belustigen."

Der Auditor nahm dieß für baare Münze, und streckte sich wie ein Feldjäger, der seine Abfertigung erhalten soll. Ich antwortete in gleichem Tone, daß wir Alle diesen Ritt unternehmen müßten, da man weder Brod noch Branntwein in nöthiger Menge vorgefunden; den Gefangenen befahl ich mit den übrigen einzusperren und ihn zu beaufsichtigen.

„Gebt genau auf ihn Acht," rief der Auditor, man sagt, er trägt Gift in einem Ringe bei sich. Wenn er stirbt, so erfahre ich nicht einmal, wie die Tochter des Platow, meine Braut, getauft worden ist."

„Versteht sich, seht genau nach," fügte scherzend der Lieutenant hinzu — „untersucht auch, ob seine Nase mit Kartätschen geladen ist — verhüte Gott, daß er niest, denn dann geht Alles zu Grunde!"

— „Wir haben ihn schon bis auf die Knochen durchsucht," antwortete einer der Husaren, „aber wir haben in seiner Tasche weiter nichts,

als zwei gestärkte Halskragen und eine Bartbürste gefunden."

Der erzürnte Auditor ließ sich brummend im Winkel nieder, und der Gefangene verließ uns, sehr vergnügt, der glücklichen Verwechselung die Rettung seines Lebens zu verdanken. Wir setzten uns mit dem Lieutenant um das Feuer. Nicht fünf Minuten vergingen, so schleppte man einen neuen Gefangenen vor uns. Die Kosacken, die das Gold besser als jeder Vergoffiziant zu finden wissen, indem sie bald mit den Ladestöcken an die Wände und Decken pochen und scharf hierbei auf den Ton hören, bald Wasser auf die Erde gießen und aus dem raschen oder langsamen Verschwinden desselben abnehmen, ob der Boden vor kurzem aufgegraben worden, die Kosacken, sage ich, hatten in einer Bodenkammer den Oekonom des Schlosses, einen gutmüthig aussehenden alten Mann ausgespürt. Wir sprachen ihm mit freundlichen Worten Muth ein und begannen aus Langerweile ihn auszufragen, wem das Schloß gehöre und über dieß und jenes Erkun-

digungen einzuziehen. Ich erzähle in der Kürze, was der Alte uns mittheilte. „Die Herrschaft Trepolja ist das Stammschloß der Fürsten Glinsky. Der letzte derselben, Narimund Glinsky, mein alter guter Herr, erbarme sich Gott seiner Seele, hatte eine einzige Tochter, die Gräfin Felizia. Sie war schön wie ein Engel. Die Freier schwirrten um sie her, wie die Bienen um die Mairose, sie aber wußte Alle mit Freundlichkeit und Scherz zu entfernen; wahrscheinlich zog sie ihnen die Freiheit des Mädchens vor. Drei Jahre sind es aber nun, daß in die Umgegend eine russische Batterie verlegt wurde. -- Der Hauptmann .... sein Name war so schwer zu behalten.... ich finde ihn nicht, befehligte sie. — Er war recht hübsch von Wuchs und Gestalt, ein ganz herrlicher Mensch....

Er wohnte auf dem Schloß und war vom Morgen bis zum späten Abend mit Gräfin Felizia zusammen. Die jungen Leute wurden sich so gewogen, daß auch der Fürst endlich seinen Segen ertheilte, und sich entschloß, die Toch-

ter dem Kapitain zur Gattin zu geben. Er liebte die Ruſſen gar ſehr, und man ſagte damals, daß er ſelbſt ruſſiſchen Blutes ſei. Alles war ſchon in Ordnung. Der Kapitain wurde mit Gräfin Felizia verlobt, und Beide glaubten in ihrer Freude im Himmel zu ſein; aber auch alles Geſinde und die Vaſallen waren es, daß ſie eine ſo gute Herrſchaft bekommen ſollten. Da ſchreibt, zum Unglück den Tag vor der Hochzeit, die Mutter des Kapitains, daß ſie krank ſei, und mit eigner Hand dem Sohn noch ein gewiſſenhaftes Leben und jedes Erdenglück durch ihren Segen zu ertheilen wünſche..... Der Kapitain trat ſofort die Reiſe an — Thränen floſſen bei dem Abſchied, daß ſelbſt den Fremden das Herz brach — Pana Felizia fiel in Ohnmacht, als er ſich zu Pferde ſetzte — der Wind verwehte ſeine Spur im Staube — Gott hatte dem Bräutigam nicht beſchieden wiederzukehren. Hier lebte auch ein weitläufiger Verwandter des alten Fürſten, Grabe Oſtroljensky. Von Geſicht, dagegen war nichts zu ſagen, war er wohl ganz hübſch; aber in ſeiner Seele — war er

ein schmutziger Mensch: wie mit einem seidenen Netz umgarnte er den Alten und auch bei der Herrin wußte er sich so einzuschmeicheln, daß weder der eine noch die andere ohne ihn aßen und tranken. Doch der Grund zu alle dem war, daß er heftig für die Pana Felizia entbrannt war, aber er verbarg seinen Aerger im Herzen, als der Kapitain ihm die Bräutigamsschale von den Lippen wegriß. Kaum war dieser aber abgereist, so trat Grabe wieder hervor und suchte sich noch unentbehrlicher als früher zu machen; den Alten überschüttete er mit Schmeicheleien und mit der Braut weinte er erzwungene Thränen. Noch jetzt kann ich nicht begreifen, woher es kam, aber immer seltener und seltener erhielten wir Briefe vom Kapitain und von Stunde zu Stunde wurde die Liebe des alten Fürsten Narimund für ihn kälter.

Niemand war da, der ihn vertheidigt hätte, aber den Abwesenden zu bereden, finden sich schon gute Menschen, und Grabe lag dem alten Herrn fortwährend in den Ohren. Bald hörte man von dem Bräutigam gar nichts mehr, und vier

ganze Monate vergingen, ohne die geringste Nachricht. Pana Felizia trocknete ihre Augen nicht an den Strahlen der Sonne; in ihrem Zimmer am Fenster sitzt die Arme, schaut auf den Weg und härmt sich. Da brachte eines Tages der reitende Bote die Post aus der Stadt. Die Herrschaft saß gerade bei Tisch, still, in tiefem Kummer, gerade wie bei einem Leichenmahl. Nur Pan Grabe lachte und lärmte, um die Gesellschaft aufzuheitern. Der Bote gab dem Fürsten ein Packet Briefe, oben auf lag einer mit schwarzem Siegel. Der Fürst erbrach ihn, las ihn durch, und händigte ihn schweigend der Tochter ein. Kaum hatte diese einen Blick auf ihn geworfen, so erbleichte sie wie ihr Tuch: er enthielt eine schreckliche Nachricht für eine Braut: — ihr Geliebter war gestorben.

Die Zeit floß bei uns stiller als das Wasser dahin; in den Gastzimmern war es wie auf dem Kirchhof. Kein halbes Jahr war vergangen, so hörten wir, man habe Grabe Ostroljensky mit unserer Fürstin verlobt. Die Mädchen ha-

ben ein kurzes Gedächtniß — doch Pana Felizia hatte ihren früheren Bräutigam nicht vergessen: man zwang sie, einen andern zu wählen. „Ich werde nicht lange mehr leben," sagte der Vater, „laß mich Dich nicht als Waise beim Scheiden sehen, nimm, nimm den Grabe zum Mann." Man mußte dem Vater bei dem hohen Alter den Trost wohl gönnen, und so feierten sie die Hochzeit. Kaum war ein Monat verstrichen, so drehte sich bei uns im Hause das Unterste zu Oberst. Nicht das Herz Felizia's, nur ihre Aussteuer war Grabe's Ziel gewesen. Der Alte ließ ihn frei schalten und walten, und wurde im eignen Hause der erste Sklave. Kein Mensch blieb unter dem neuen Herrn in seiner Stelle, denn nicht allein das Gesinde und die Jäger, auch die alten Hunde trieb er aus dem Hofe. Aber wenn man erst unsere arme Pana Felizia erblickte — da floß das Blut in dem Herzen über: was mußte sie nicht Alles von der Bosheit ihres Gatten ertragen! Mit Vorwürfen und Verweisen vergiftete er ihr jeden Löffel bei Tisch, und zuletzt trieb er die Marter so weit,

daß er sie zwang, seine erklärte Geliebte zu sich zu nehmen, die, eine wahre Schlange, Tag und Nacht nur darauf bedacht war, unser Täubchen mit ihrer Frechheit zu kränken. Unsere arme Gräfin verwelkte, wie ein Pflänzchen auf dem Stein; sie weinte nur vor ihrem Herr-Gott, und gegen gute Menschen schwieg sie. Die Wahrheit zu gestehen, mieden auch bald genug alle guten Menschen unser Schloß — unter den Thoren wucherte Gras und die Thüren zu dem Speisesaale rosteten in ihre Angeln ein. Nach dem Tode des alten Narimund nahm Gott seinen Segen völlig von dem fürstlichen Hause. Bald verdarb der Regen die Wiesen, bald zerschlug der Hagel die Erndten, bald zerrissen wilde Thiere die Heerde; und die Karten, dieß Testament des Teufels, streuten in fremde Taschen das ererbte Gold und Silber.

Nachdem sich Grabe mit seinen Gesellen satt gegessen hatte, begann er, Gott weiß wohin, umherzureisen. Der Herbst kam: gelbe Blätter deckten die Wege des Gartens, aber die Herrin wandelte trotz Wind und Wetter immer noch

in ihm umher, als wolle sie Abschied nehmen von Gottes schöner Welt. Eines Tages, in der Dämmerung (der Alte sah hier sich nach allen Seiten um, und nachdem er sich überzeugt, daß niemand weiter uns belausche — bekreuzigte er sich, und fuhr mit gedämpfter Stimme fort), so erzählte mir der Diener, der ihr immer in der Ferne folgte — eines Tages, in der Dämmerung, kehrte sie leisen Schrittes zum Schloß zurück, traurig, blaß, mit gesenktem Haupt — da hielt plötzlich ein Reiter auf einem Roß, schwarz wie der Flügel des Raben, vor ihr — der Diener hat mir auf seine Seele geschworen, daß alle Thüren des Gartens fest verschlossen gewesen, daß er weder den Hufschlag noch das Wiehern eines Rosses gehört — er kam wie ein Schatten, stieg ab und faßte die Gräfin bei der Hand. Leise und lange sprach er mit ihr .... etwas wie ein Kuß klang in der Ferne, und endlich stieß die Gräfin einen durchdringenden Schrei aus — der Diener, der während dem wie angewurzelt gestanden hatte, stürzte jetzt herbei, aber der schwarze Reiter war nirgends mehr

zu sehen. Am Morgen fand man auch keine Spur mehr von dem Tritte des Rosses in den Gartenwegen. Die Gräfin wagte niemand zu fragen, sie selbst beobachtete ein tiefes Schweigen. Als man ihr Arzneimittel gegen den Schrecken vorschlug, antwortete sie, daß Alles vergebens sei, daß sie genau die Stunde ihres Todes wisse, und daß sie enden werde, noch ehe das Horn des Neumondes sich gefüllt. Von dieser Zeit an saß sie jeden Freitag, vom Dunkelwerden an, in diesem Zimmer — allein mit ihrem Hündchen, ohne Licht, bis in die späte Nacht — immer war es, als spräche sie mit jemand. Ihre Gesundheit sank, von Stunde zu Stunde wurde sie schwächer: beim Vollmond wurde es ihr immer schwerer — aber noch konnte sie sich auf ihren Füßen erhalten. Am vierten Freitag kam sie von neuem hierher, sich ans Fenster zu setzen und auf das Feld zu schauen, das schon vom Schnee bedeckt war. Es schlug eilf Uhr in der Nacht. Plötzlich hören alle ihre Kammerleute, daß jemand schweren Trittes die Treppe herauf steigt. Merkwürdig! Ich selbst

hatte alle äußern Thüren fest, fest verschlossen. Wir horchen — und es scheint, als rede die Gräfin zu jemand — es wurde stiller, stiller, stiller — und endlich war Alles ruhig. Erschreckt eilen wir ins Zimmer: die Gräfin lag ohnmächtig auf dem Sopha. Am Morgen des andern Tages kam Grabe aus Wilna an, und in der darauffolgenden Nacht, als das kleine Horn des Neumondes erglänzte, starb sie. Die Freude, die unser Herr gar nicht verbergen mochte, der qualvolle Tod der Gräfin so kurz nach seiner Ankunft und die blauen Flecken auf dem Gesicht der Entschlafenen, lenkten auf ihn den Verdacht, daß sie an Gift gestorben sei.

Kaum drei Monate wartete der Graf nach dem Begräbniß, so vermählte er sich mit seiner früheren Geliebten. Man sagte, daß noch drei Mal der schwarze Reiter auf dem Grabe erschienen sei, wo Gräfin Felizia ruht, und niemand wußte, woher er gekommen, und wohin er gegangen. So verstrichen zwei Jahre. Der Herr behandelte seine andere Gemahlin wie er die erste behandelt hatte, richtete seine Bauern zu

Grunde, marterte uns Alle und schickte endlich auch die zweite Frau unter die Erde. Hierauf ging er, Dank sei Gott dem Herrn, nach Frankreich, wo er Dienste nahm, und seit dieser Zeit haben wir ihn nicht mehr gesehen — bis zu dem gestrigen Tag: ein Flüchtling kehrte er aus Moskwa wieder, und so wie er früher schon die ganze Umgegend geplagt, so trieb er auch jetzt alle Unterthanen zusammen, bewaffnete die Diener und Knechte gegen ihren Willen, um sich bis auf den Tod gegen die Russen zu wehren: er wußte, daß er in der Heimath nicht leben dürfe, daß er Vermögen und guten Namen für immer verpfändet habe. Ihr habt gesehen, daß er sich wie ein Verzweifelter schlug. Jedoch war im Garten ein Pferd für ihn zur Flucht bereit, und die Unsern behaupten, der Graf sei entronnen, als er den Untergang vor Augen gesehen. Gebe Gott, daß er niemals zu uns zurückkehren möge!"

Der Alte schwieg. Ich beruhigte und entließ ihn. Der Auditor schlief auf einem Stuhl im Winkel einen todtenähnlichen Schlaf. Der

Lieutenant saß in tiefen Gedanken am Kamin. Die einfache Erzählung des treuen Dieners hatte uns Beide ergriffen. „Wie Unrecht haben die Dichter, wenn sie über die Alltäglichkeit unserer Zeit sich beklagen," sagte ich. „In die Dörfer, in die kleinen Städte müssen sie ihre Blicke werfen, wo noch nicht der Charakter und die Eigenthümlichkeit von den Zügen verschwunden, und sie werden so manche unversiegbare ächt russische, dem heimischen Boden entsprungene Quelle ohne alle fremde Beimischung entdecken. Wo übrigens nur Leidenschaften und Schwächen sich finden, sie mögen nun durch die Verhältnisse aufgeregt, oder durch die Bande des Schicklichen gefesselt sein, da erwacht auch des Menschen Neugierde, da sucht er den Nachbar zu ergründen — Jedes Alter erneut das Herz nur auf eine andere Weise. Ich bin überzeugt, daß die geheimen Ueberlieferungen jeder Familie eine Menge der verschiedenartigsten Vorgänge, der ungewöhnlichsten Begebenheiten uns bieten könnten. Wie viele Schrecken deckt der Staub in den Archiven der Gerichte, aber hundert Mal

mehr noch verbergen sich in den glänzendsten Gesellschaften! Ich habe Viele gekannt, die Todesurtheile mit stolzer Miene unterschrieben, auf welcher der wohlverdiente Stempel der eignen Verworfenheit hätte ausgeprägt sein sollen; ich habe Menschen gekannt, die laut gegen das Laster eiferten, und deren Stimme das Gefühl der eignen Nichtswürdigkeit doch nicht übertäubte! Aber von allen vorsätzlichen Verbrechen abgesehen, wie viel Fälle bleiben uns noch, in denen der Mensch aus Unachtsamkeit, aus Mangel an Erfahrung, aus Verirrung fehlt!" Sarnitzky erwiederte mir nichts. Er gehörte unter die Zahl jener Menschen, die wir gewohnt sind, Träumer zu nennen: aus der lautesten Fröhlichkeit, aus dem heitersten Gespräch verfiel er plötzlich in tiefes Sinnen, und nichts vermochte dann ihn seinem Kummer zu entreißen; unbeweglich waren seine Augen auf einen Gegenstand geheftet, und es schien, sein Körper nur stände vor Euch, während die Seele diesem entflohen; manchmal im Gegentheil sah man auf seinem Gesicht das ganze Spiel seiner Gedanken, wie

die Arbeit der Bienen durch einen krystallenen Korb; in diesem Augenblick schien es, als ob er im Geist eine weite Entfernung durcheile: Bald war es, als schreite er ängstlich und zagend vorwärts, bald lächelte er wieder wahrhaft kindlich. „Freund," sagte ich, ihm leise auf die Schulter klopfend, „gewiß war Deine Seele jetzt auf Urlaub in dem väterlichen Haus?"

„So ist es," antwortete er, die Hand auf die Augen drückend. „Die Stille und die Dämmerung schlugen meiner Einbildungskraft eine Brücke nach der Heimath. Die Erzählung dieses Alten hat wieder so manche Bilder aus meiner Kindheit, aus meiner früheren Jugend in mir aufgefrischt. Aber mehr als Alles, hat das eigenthümliche Knistern des feuchten Holzes, dieses, dem Ruf eines riesenhaften Hornes gleichende Wehen in dem Rauchfang mich an jene Zeiten erinnert, wo ich früh, noch in meinem Bett, so gern dem Spiele des Windes in den Röhren des Ofens zuhörte. Das Eisen tönte wie eine ferne Grabesglocke und das Schneegestöber, wenn es die dichten Flocken an

die Fenster warf, schuf die kaum hörbaren Klänge einer Harmonika. Irgend eine neue, unbekannte, unsichtbare Welt umgab mich, wie geisterhafte Wesen drängten sich an meine Seele ... es dünkte mich, ich hörte den Schlag ihrer Flügel, Geräusch, Klagetöne und unverständliche Gespräche, ja als fühlte ich die Wärme ihres Athems! noch mehr ... von Zeit zu Zeit flogen, wie Funken erglühend, ihre bedeutungsvollen Schriften an mir vorüber, die mir zugleich als Buchstaben und lebende Gestalten erschienen; selbst die Töne nahmen unbestimmte Formen an. Ich vermag nicht zu erklären, was in diesen wachenden Träumen mit mir vorging, aber ich erzitterte wie eine Saite, die eine überirdische Stimme wiederhallt, ein ermattender, aber doch zugleich unendlich süßer Schrecken durchrieselte meine Adern; ich wollte ihn begreifen, und schmerzlich mußte ich erfahren, daß die Natur der Seele kein Organ zum Genusse dieses namenlosen Gefühles gegeben habe; ein tiefer Kummer bemeisterte sich dann meiner, und ich glich dann einem Menschen, der die Musik leidenschaftlich

liebt, aber plötzlich von Taubheit befallen wird. Oft sank ich, bis an den Kopf in die Decke gehüllt, aus solchem Zustand in einen leisen Schlaf, in welchem dann mich diese Gesichte noch deutlicher, noch lebendiger umkreisten; ich trat selbst mit handelnd ein, ich sprach wie Demosthenes, ich las unsichtbare, herrliche Gedichte, aber beim Erwachen blieb mir von ihnen nur das Gefühl des Entzückens, nur die Thräne der Rührung. Es war mir wohl auch, als flöge ich wie ein Vogel in die Tiefe, als schwämme ich wie ein Fisch, als dränge ich gleich der Luft in das Innere der Erde.

Ich glaubte, ich könne in meine eigne Seele schauen, und fremde Reden und meine Gedanken erhoben sich, bewegten sich vor mir und stellten sich dem Auge dar, wie die russischen Fabeln erzählen. In dieser meiner Traumwelt hatte ich einen besondern Kreis von Bekannten, einen besondern Ort der Handlung, besondere Verwandten: aber wer sie waren, diese Bekannten und Verwandten, vermochte das Gedächtniß nicht zu erfassen, wenn ich vollkommen erwacht war.

Deshalb umarmte ich auch das Kissen, wenn ich mich auf demselben niederlegte, wie einen Freund, deß mächtiger Zauber mich zu meinen Lieben brachte.

Die Sittenlehrer versprechen dem Unglücklichen die Ruhe jenseits der Pforten des Grabes. — Warum so weit gehen? Am Besten gleicht schon hier im Leben der Schlaf Alles aus. Ein gewisses tröstliches Gefühl durchdringt das Herz bei dem Gedanken, daß der Kaiser und der letzte Tagelöhner, der Reiche und der Arme den dritten Theil des Daseins auf gleiche Weise verbringen, indem während dieser Zeit die Ersten ihrer Vorzüge sich nicht bewußt sind, die Andern aber ihren Kummer vergessen. Ich habe gesagt, daß der Unglückliche und der Glückliche auf gleiche Weise die Stunden des Schlafes genießen — aber bereitet Beiden die Müdigkeit und ein reines Gewissen das Lager? Lauert nicht oft die Reue unter dem goldgestickten Pfühl, — segnet die Phantasie nicht oft den Armen mit beneidenswerthen Träumen?

Du fragst, wo und wie ich mir die Quelle

dieſer Genüſſe eröffnet? woher dieſes Verſchmelzen von Traumgeſtalten mit dem wachenden Leben, von wirklichen Dingen mit reinen Gebilden? Ich glaube, der Grund hiervon liegt in meinem frühen Glauben an Erſcheinungen, Geiſter, Kobolde, an alle Bürger der Republik der Gräber.

Meine Wärterin erzählte mir die furchtbarſten Dinge mit ſolcher Treuherzigkeit, mit ſolcher eindringlichen Ueberredung, und meine Eltern und Lehrer ſprachen von ihnen ihrerſeits mit ſo viel Verachtung und ſo überzeugend, daß ich fortwährend zwiſchen Vernunft und Vorurtheil, zwiſchen dem Reiz des Außerordentlichen und dem ſtrengen Beweis der Wahrheit ſchwankte. Wohin die Schale ſich neigen würde, war nicht ſchwer zu errathen. Der Menſch zieht das, was er nicht begreifen kann, ſtets dem vor, was er nicht begreifen mag. Der Kampf mit dieſer Neigung hat aber trotz dem meinen Hang zur Geiſterwelt nicht ganz vernichten, hat dieſer noch nicht das Gewand entziehen können, in welches der Aberglaube des Volkes ſie gehüllt.

Natürlich wurde ihr Einfluß auf mich um so geringer, je mehr meine Vernunft erstarkte; ihre Bilder erbleichten, verschwanden oder flossen in der Ferne wie der Morgennebel zusammen — aber kannst Du es glauben? Bis diesen Augenblick gibt es Momente, in denen ich versucht werde, den Versicherungen meiner Kindheit zu glauben; und wie gern durchlebe ich wieder in der Erinnerung die Jahre dieser Kindheit! Die Blumen des Frühlings meines Lebens mit allem einstigen Duft, in aller Frische ihrer Farben, erblühen dann von Neuem — ich empfinde wieder die schauerlichen Eindrücke der früheren Zeiten, und sonderbar genug: diese deutliche Vergegenwärtigung des Vergangenen kommt mir größtentheils nach starker Seelenaufregung oder körperlicher Abspannung, nach einer heftigen Erschütterung. Es scheint, daß die schlaffen Saiten des Organismus befähigter sind, die Harmonie der zarteren Jahre wieder aufzunehmen, und daß sie dann bei der leisesten Berührung des Gedächtnisses von dem bekannten Lieblingsgesang ertönen.

Die Mittheilung dieses alten Dieners hat aber in mir nicht nur unklare, unbestimmte Erinnerungen geweckt. Nein, sie hat mir wieder lebendig einen Vorgang vor die Seele geführt, der, dem von ihm erzählten nicht unähnlich, meinem Herzen nur zu nahe steht. Höre! Keine Fabel, ausgedacht zur Unterhaltung der Freunde, ist die Geschichte, die Dir ich jetzt geben werde: sie ist von Wort zu Wort — reine Wahrheit.

Fürst X — y war mein Onkel von mütterlicher Seite; dunkel erinnere ich mich noch seiner finstern, unfreundlichen Züge, seiner hohen Gestalt, seiner heftigen Stimme. Ich weiß nicht, warum — aber ich fürchtete ihn, als Kind, mehr als Alles auf der Welt. Vielleicht, so wenigstens erkläre ich es mir, beschenkte die Natur mit dem Instinkt alle Wesen, in denen sie den Funken der Vernunft nicht entzündete, und so wissen die Kinder, die doch auch zu jener Kategorie gehören, fast immer mit Sicherheit zu errathen, ob sie in dem ihnen Entgegentretenden einen Freund sich erworben, oder ob sie nicht viel Gutes von ihm sich zu versehen haben. Der

Graf war ein Wütherich, denn stolz auf seine Geburt und seine Reichthümer in der Gesellschaft, war er ein nicht zu beschreibender Tyrann in seinem Hause. Wie ein großer Theil der Zöglinge des verflossenen Jahrhunderts, zählte er die Menschen nur als Mittel für seinen Vortheil, und seine Kinder waren ihm Puppen zu seinem Vergnügen, und wehe ihnen, wenn sie anders als nach seinem Willen, d. h. nach seinen Launen zu denken, viel weniger zu handeln gewagt hätten. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter. Es gelang ihm, in den ersteren jedes edlere Gefühl, jeden freien Gedanken zu ersticken, und sie wuchsen in ihrer Nichtigkeit, in ihrer ewigen Kindheit auf. Er sandte sie nach der Hauptstadt, dort in Dienste zu treten. Ganz anders war es mit der Tochter. Die Unterdrükkung und Erniedrigung, in welcher man sie erhielt, erweckte in ihr den ganzen Stolz ihrer Seele, die außerdem vielleicht nie aus dem Schlummer erwacht wäre. Sie fühlte und überzeugte sich, daß Wahrheit und Recht auch außerhalb der Reden außerhalb der Handlungen

ihres Vaters leben könnten, und der Zufall unterstützte ihre Entwicklung.

Elisa hatte ihre Mutter zu einer Zeit verloren, wo sie die ganze Größe des Verlustes noch nicht begreifen konnte, der aber deßhalb eben um so unersetzlicher für sie war. Ihr Vater verschmähte es, sich um ihre Erziehung zu bekümmern, und er glaubte das Maaß seiner Wohlthaten zu füllen, wenn er Gouvernanten bezahle und einen Haufen Lehrer für sie anwerbe, ohne diese aber zu prüfen, ohne sie seiner Aufsicht zu unterwerfen. Seine Zärtlichkeit beschränkte sich darauf, die Tochter am Morgen und am Abend zu umarmen und ihr pünktlich jeden Monat das Nadelgeld zu übergeben.

In der Zahl von Elisa's Lehrern war aus Moskwa ein nicht längst erst von der Universität entlassener Adjunkt, Bajanow, angekommen. Er war ein wohlgebildeter, kluger, vortrefflicher Jüngling, und aus einer achtungswerthen, aber armen adligen Familie entsprossen, trug er die reichsten Schätze in seinem Innern. Elisa war damals

funfzehn Jahr, und mit Eifer begann er das Werk ihrer Erziehung: die Unterrichtsstunden waren Genuß für Beide. Es gibt kein reineres, erhabeneres, heiligeres Gefühl, als das, welches wir empfinden, wenn wir Anderen edle Gefühle und die Helle des Geistes mittheilen können. Wir hängen dann an ihnen mit wahrhaft väterlicher Liebe, und heißt denn nicht dem Menschen Verstand und einen frischen lebenskräftigen Muth verleihen, ihn für die Tugend geboren werden lassen, — ist diese Wiedergeburt nicht werthvoller als das Entstehen des Körpers, ist sie nicht heiliger als die Bande des Blutes selbst?

Aber rasch, wenn gleich unmerklich für die Unerfahrenen, mischte sich in ihre geistige Freundschaft eine innigere, leidenschaftlichere Liebe, die Liebe des Herzens. Vier Jahre waren verflossen und der Unterricht sollte enden — da erst erkannten die Liebenden, daß ihre gegenseitige Neigung schon nicht mehr nur einen Theil ihres Lebens, nein ihr Leben selbst ausmache. Ein und dieselbe Minute brachte ihnen die Nach-

richt der bevorstehenden Trennung und das klare Bewußtsein ihrer Liebe, den ersten beseligenden Kuß und die ersten bittern Thränen des Kummers. Sie schwuren sich Treue bis zum Grab, wie sich das schon von selbst versteht; jungen Leuten erscheint Alles leicht, für Liebende ist Alles möglich. Sie wußten nicht, wer ihnen gegenüber stand.

Der alte Fürst ward es überdrüssig, die Tochter um sich zu haben. Sie war heirathsfähig, und was wichtiger als dieß, sie war eine reiche Erbin, da die Mutter ihr mitgebrachtes Vermögen, bewegliches und unbewegliches, ihr vermacht hatte. Aber trotz dem Wunsch, die Tochter seiner Obhut entnommen zu sehen, wollte er sich doch nicht von ihrem Besitzthum trennen, und deshalb entfernte er von Elisa alle die Freier, welche mit ihrem Verstand oder durch ihre Familienverbindungen die der Braut gebührende Mitgift und Rechnung über deren frühere Verwaltung von ihm hätten verlangen können. Nach reiflicher Ueberlegung mit sich selbst wählte er endlich zu seinem Schwiegersohn einen unbe-

deutenden kaum dem Knabenalter entwachsenen Fürsten von beschränktem Geist. Er gab sein Wort, ohne die Tochter um ihre Zustimmung zu fragen, ja ohne sie hiervon in Kenntniß zu setzen. Nur noch drei Tage waren bis zu ihrer Verlobung und sie hatte keine Ahnung von ihrem Schicksal.

Endlich eröffnete er ihr kurz den Befehl, daß sie sich vermählen und zu der heiligen Handlung sich bereiten solle. Der Charakter der Tochter erwachte in seiner ganzen Kraft, und erhoben durch das Gefühl, geliebt zu werden, wagte sie ehrfurchtsvoll, aber fest dem Vater zu entgegnen, daß sie das Band der Ehe für zu heilig halte, um es je ohne die innigste Liebe zu dem Erwählten zu schließen und daß sie ihre Hand nie ohne ihr Herz verschenken würde; ihr Herz aber gehöre schon Bajanow ihrem Erzieher, und weder Ueberredung noch Zwang würden vermögen, sie dem gegebenen Schwure untreu zu machen — entweder sein Weib zu werden, oder ewig seine Braut zu bleiben. „Ihr gabt mir das Leben, mein Vater," sagte sie, „aber Gott

mir die Seele; ich lege das erſte wieder in Eure Hand, aber erlaubt mir über die zweite zu verfügen, und wem könnte ich ſie eher weihen, als ihm, dem Manne, der die beſten Jahre ſeines Lebens meiner Bildung mit ſo inniger Theilnahme, mit ſo warmer Aufopferung widmete?"

Der Graf, ſagt man, ſtand mehre Minuten unbeweglich vor Verwunderung. Der Zorn erſtickte ihm die Stimme. Man kann ſich denken, was der Menſch empfinden mußte, der an den unbedingteſten Gehorſam von Allen, die ſich ihm nahten, gewohnt war, der von ſeiner Geburt an nie das Wort „Nein" gehört hatte, und dieß jetzt ſo plötzlich, ſo beſtimmt ſich mußte entgegentreten ſehen. Sein Stolz, ſeine Habſucht, ſeine Vorurtheile waren auf das Empfindlichſte gekränkt, alle ſeine Pläne wurden über den Haufen geworfen, und von wem — von einem Mädchen, von ſeiner Tochter! Der Ausbruch war fürchterlich, und mit Drohungen und Schmähungen überſchüttete er die Unglückliche, wie ſie es wagen könne, ein eignes Urtheil,

einen eigenen Willen zu haben! Er hielt kurzes Gericht und schloß sie in eine Kammer bei Wasser und Brod, während er Bajanow mit seinen Sachen aus dem Hause zu werfen befahl, ohne ihm zu erlauben, vor seinen Augen zu erscheinen. Sein Zorn wandte sich nun gegen die Diener, die schon ohnedieß bei seiner Stimme, seinem Blick erzitterten, und zur Hälfte nach diesem Vorfall die Flucht vor seiner blinden Wuth ergriffen, die keine Grenzen, kein Mitleiden kannte. Er tobte wie ein wildes Thier.

Die Zeit zog vorüber, aber sie veränderte weder den harten Sinn des Vaters, noch die Beständigkeit der Tochter; Bajanow seinerseits versuchte mit Verachtung aller Drohungen und jeder Gefahr die strenge Aufsicht zu täuschen und bis zum Gefängniß seiner Geliebten zu dringen — aber lange, lange war Alles vergebens. Nach und nach gelang es jedoch, einen der Wächter zu gewinnen, denn tropfenweise bricht der goldene Regen endlich auch den festesten Stein. Er durfte Elisa von Zeit zu Zeit sehen, und die Minuten, welche sie nach der lan-

gen Trennung zusammen verlebten, waren trotz dem Schwerdt, das über ihren Häuptern hing, die glücklichsten ihres Lebens. Die Treue steigt im Werth bei den schweren Prüfungen des Schicksals, und die Sekunden, die man dem Löwenrachen der Gefahr entreißt, sind um so beseeligender, je kürzer sie sind: je näher dem Untergange, desto näher der Freude. Bald fühlte die Unglückliche, daß ihr Sein sich verdoppele. — Welches Herz aber zitterte nicht vor Wonne bei dem Gedanken: „Du wirst Mutter werden," bei der Nachricht, „Du bist Vater!" In solchen Augenblicken vergessen sich alle Schrecken, alle Unbilden.

Unsere Liebenden waren glücklich bei den schweren Schlägen des Schicksals, und dieß erhielt ihren Muth, selbst ihre Hoffnungen aufrecht. Es galt jetzt nicht mehr ihr Glück allein, sondern das eines Dritten, theuren Unterpfandes. Sie beschlossen zu fliehen, und bestimmten die Ausführung ihres Unternehmens auf die Zeit, wo der Fürst eine entfernte Besitzung zu besuchen pflegte. Er reiste ab.

In das Gewand eines Kutschers gekleidet, erschien Bajanow des Nachts in Elisa's Thurm. Der Wache haltende Hüter war zur Theilnahme an der Flucht überredet; ein leichtes Fuhrwerk erwartete sie an dem Gartenzaun, und es blieb nur noch die Aufgabe, ungesehen aus den Mauern des Schlosses zu gelangen. Bajanow fand seine Braut auf den Knieen vor ihrem Heiligenbilde. Als sie das Gebet geendet, stürzte sie sich in die Arme des Geliebten, und in Thränen schwimmend konnte sie lange kein Wort sprechen. Der Alte, welcher Zeuge dieser Scene war, erzählte mir, daß all ihr Muth gesunken sei, als sie die Schwelle habe überschreiten sollen und um Gottes, Christus willen bat sie, Alles bis auf Morgen zu verschieben; sie sagte: das Herz sei ihr wie mit einer eisernen Hand zusammengepreßt, sie ahne den vollen unvermeidlichen Untergang. Bajanow natürlich tröstete, ermuthigte sie und suchte ihr zu beweisen, daß Ahnungen nichts anderes als Furcht seien, daß schwerlich eine gleich günstige Gelegenheit sich finden dürfte und was

wichtiger als Alles, daß der Priester ihrer in der Kirche harre. Sie gab nach. — Durch den Garten in den Wagen, und in vollem Jagen eilten sie von dannen. —

Dieß geschah im Anfang des Monats November. Lockerer Schnee deckte kaum die gefallenen Blätter des Eichenwaldes. — Ich vergaß Dir zu sagen, daß alles dieß in dem K....schen Gouvernement, auf einem der Meierhöfe des Fürsten, Schuran genannt, sich zutrug. — Es liegt derselbe an der Kama, und an der großen Orenburger Straße. Der Ort ist unendlich malerisch; das Herrenhaus erhebt sich auf einem Hügel, ein dunkler altväterischer Garten zieht sich am Ufer hin, rechts — aber dieß gehört ja nicht zur Sache. Finstere Nacht lag auf Schuran, als unsere Flüchtlinge es verließen. Der wenig befahrene Weg zu der fernen einsamen Kirche führt durch einen großen Wald, und an einzelnen Stellen läuft er dicht auf den steilen Ufern der Kama hin. Der Fluß ging damals mit Eis und wie traurig stießen die Schollen an einander. Der

Wagen fuhr rasch, aber kaum hörbar vorwärts, weil man aus Vorsicht die Räder mit Binden umwickelt hatte. Elisa lag, kaum athmend, fast ohne zu denken, an Bajanow's Brust, für den sie Alles auf der Welt geopfert hatte. Diese Stunde war für sie, was die Stunde vor dem Gericht für den Verbrecher ist — er ist noch nicht todt, aber auch schon nicht mehr lebendig. Kann er das Leben genießen, wenn der Tod seine Krallen nach ihm ausgestreckt hat? ist der Aufschub, den man ihm gewährt, nicht schlimmer als die Folter? ist diese unmenschliche Milde nicht grausamer als die Strafe selbst? Noch unerträglicher aber ist es, wenn ein unerwartetes Glück uns lacht, — und dann plötzlich wieder entschwindet. Jedes unvorhergesehene Unglück trifft uns wie die Kugel, aber geht ihm lange eine deutliche Ahnung voraus, so zerreißt es uns wie ein heftiges Gift. In dieser Lage waren unsere beiden Liebenden. Sie schwiegen, weil keines von ihnen ein Wort des Trostes finden konnte. Ringsum war Todesstille, und nur von Zeit zu Zeit krächzte

im Dickigt ein erschreckter Uhu mit den schweren Flügeln schlagend, oder knarrte ein losgebrochener Ast. Sie gelangten glücklich bis zu der Dorfkirche, welche ohngefähr 15 Wjorst von Schuran entfernt ist. In ihr schimmerte einladend Kerzenlicht — die Thüren öffnen sich und die Brautleute treten in das düstre Schiff der Kirche. Das Chor, getragen von gewundenen, einst vergoldeten Säulen, erhob sich bis zur Decke, und die ehrwürdigen Bilder der Heiligen, spärlich beleuchtet von der Lampe vor den Kaiserthüren, runzelten, schien es, die Stirn und schüttelten zürnend die Häupter; die Fahnen bewegten sich von dem Zugwind, der durch die Fensterrahmen wehend, bald laut, bald leiser seinen traurigen Gesang ertönen ließ. Der greise Priester empfing den Bräutigam und die Braut an der Pforte mit seinem Seegen, und der Kirchendiener stimmte den Gesang mit heiserer Stimme an, nachdem er vorher noch einige Lichter auf den hohen Leuchtern mit hölzernem Fußgestell angezündet hatte. Der Dienst begann. Schön, wenn gleich blaß wie der

Schnee auf den Grabhügeln, stand Elisa vor dem Pult. — Die Brautkerze zitterte in ihrer Hand, und als Bajanow sie mit seelenvollem Blick ermuthigte, antwortete sie: „Es ist die Kälte.“ — Die Kälte war aber in ihrem Herzen. Scheu warf sie die Blicke umher, und entsetzt, als ob sie nach ihr faßten, fuhr sie vor den Schatten zurück, die die flackernde Flamme der Kerzen in der Kirche umherwarf. Trotz aller bösen Ahnungen endete die Handlung glücklich. Die Ringe befestigten das heilige Band der Herzen, das die Liebe schon längst geschlungen hatte, und der Kuß besiegelte ihren Bund. Wie die Gatten vor dem Altar des Gottes der Gnade und des Rechtes mit Freudenthränen sich umschlangen, da vergaßen sie die Gegenwart und die Zukunft — kein Gefühl des Kummers störte diesen seeligen Augenblick.

Er war der letzte ihres Glückes.

Hufschlag und drohendes Geschrei erschallte von allen Seiten. Der Priester betete auf den Knieen um Rettung. — Bajanow bereitete sich zum äußersten Widerstand — Alles war verge-

bens; in Trümmern stürzten die Thüren zusammen, und ein Haufen fürstlicher Diener drang dem wüthenden Herrn nach in die Kirche: Zum Unglück hatte dieser nur ganz in der Nähe gejagt, und zeitig genug von der Flucht der Tochter benachrichtigt, war er sofort zu ihrer Verfolgung aufgebrochen. Das Recht wich der Gewalt — man riß die Gatten von einander, und gebunden führte man sie in den Wagen nach dem verhängnißvollen Schuran zurück.

Ueber diesem Haus lag von nun an das geheimnißvolle Dunkel des Verbrechens. Niemand wußte, was mit den jungen Leuten geschehen war, niemand vermochte zu errathen, wohin man sie gebracht. Zwei Jäger, welche Bajanow bewacht hatten, versicherten, daß er sich auf dem halben Wege losgerissen und in den Wald gesprungen sei; sie wurden hart dafür gestraft. Der Priester wurde durch Drohungen und durch Versprechen zum Schweigen gebracht. Die Trauung war so nicht ganz nach allen Regeln vor sich gegangen — da die Zeugen

gefehlt hatten, und so hieß schon die Furcht vor der Verantwortung ihm das Geheimniß bewahren; sorgfältig wurde überall das Gerücht verbreitet, daß der Vater noch ganz im Anfang die Ceremonie unterbrochen. Man mochte dieß glauben oder nicht, so wagte doch niemand den erzürnten Fürsten hierüber zu fragen. Elisa und Bajanow waren verschollen — und wenn auch die Nachbarn unter einander flüsterten, so scheuchte der giftige Blick des gefürchteten Mannes die Neugierde und das Mitgefühl zurück.

Ein Jahr war gerade verflossen, als das Gesinde eines Tages mit großer Verwunderung das ganze hohe Gericht aus Kasan durch das Thor einfahren sah. Die Diener zitterten wie die Blätter der Espe, aus Furcht bei den Verbrechen des Herrn Zeugniß ablegen zu müssen, und im Nu lief die Nachricht, daß derselbe in Untersuchung gekommen, durch das ganze Dorf. Die Räthe verlangten sofort die Tochter des Fürsten zu sehen, und der Vater erklärte, daß er dieselbe, da sie wahnsinnig sei, eingeschlossen halte. Er führte sie nach dem Thurme, den Elisa schon

früher bewohnt: die Thüre fiel ins Schloß und eine Todtenstille herrschte im ganzen Haus.... alle harrten in banger gespannter Erwartung, wie das enden würde. Einige versicherten flüsternd, daß man den Fürsten gefangen fortführen werde, und daß deßhalb ein verschlossener Wagen angekommen sei; alle bewegte der Wunsch des verhaßten Herrn ledig zu werden. Endlich öffneten sich die Thüren wieder, und da sahen einige der Diener, deren Blicke verstohlen in den Kerker zu dringen vermocht hatten, die Herrin halb in Stroh vergraben, in bloßem Hemd. Sie hatte kein menschliches Ansehen mehr, so furchtbar hatten Krankheit und Verzweiflung sie entstellt. Die Augen waren eingesunken, die Haare hingen wirr um den Kopf — sie lag ohnmächtig mit gefalteten Händen.

„Jetzt sind wir überzeugt, daß sie vollkommen wahnsinnig ist," sagte der Vorsitzende des Tribunals.

„Es unterliegt keinem Zweifel," fügte der

Distrikts-Arzt hinzu, — „sie ist wahnsinnig — unheilbar wahnsinnig.

„Haltet sie strenger," fiel das ganze Gericht ein. „Ihr seid ihr natürlicher Vormund, und so werden wir Euch in aller Form die Macht hierzu ausstellen." Ein glänzendes Frühstück befestigte das Urtheil dieser unbestechlichen Richter, und die Justiz kehrte heiter zur Stadt zurück. Die ganze Dienerschaft vernahm mit Entsetzen den Ausspruch; deßhalb also waren sie gekommen, so mußte das drohende Ungewitter sich wenden! Als den Richtern nach ein Wagen mit Geschenken aus dem Thore fuhr, da sagten die Diener leise: „Bald werden sie auch auf diesem Wege unsere gute junge Herrin nach dem Kirchhof führen!" Die Prophezeiung erfüllte sich rasch — nach einem halben Jahre hatte Elisa geendet. Man zuckte die Achseln — der benachbarte Adel sprach viel über den Vorfall, und Alle stimmten darin überein, daß der Fürst seine Tochter vorsätzlich in den Ruf des Wahnsinns gebracht, um ihres Vermögens sich bemächtigen zu können, daß er durch seine

unmenschliche Behandlung ihr zuletzt in der That den Verstand geraubt und ihr ein frühes Grab bereitet habe. Das Schicksal Bajanow's war ebenfalls den forschenden Blicken nicht verborgen geblieben. Es ging die Rede, daß er auf seiner Flucht ergriffen, nach Schuran zurück gebracht und dort in eine der unterirdischen Kammern geworfen worden sei, wo der rachedürstende Fürst ihn den Hungertod habe sterben lassen. Man führte als Beweis die Erzählungen einiger Diener an ... diese schwuren, daß sie es in jenem Gemach klagen und stöhnen gehört, und die Stimme des Lehrers erkannt hätten; die Töne, behaupteten sie, wären dann schwächer und schwächer geworden, bis sie endlich in so furchtbarem Jammern geendet, daß ihnen bei der bloßen Erzählung schon die Haare sich sträubten. Es habe ihnen geschienen, erzählten sie noch, daß in der folgenden Nacht Licht in der Kammer geschimmert, wo Bajanow gesessen, und daß sie Geräusch von Hacken und Schaufeln gehört, als arbeite man in der Erde. Bei alle dem war der Schrecken, mit dem der

Fürſt die ganze Gegend erfüllt hatte, ſo tief eingewurzelt, ſeine Macht über das Gericht und ſeine Verbindungen in der Hauptſtadt waren als ſo ausgebreitet bekannt, daß kein Menſch es wagte, mit einer Anklage hervorzutreten. Die ganze Sache fiel von ſelbſt.

Bald nach dem Tode der Tochter bemerkte man aber an dem Fürſten eine auffällige Veränderung. Sein böſes freches Geſicht bleichte, ſein Gang wurde ſchwankend und unſicher, ſeine Augen waren fortwährend düſter und umwölkt. Oft blieb er am hellen Tage im Gehen wie angewurzelt und ſchreckte dann ſchaudernd zurück; oft ſprang er vom Seſſel auf und ſtieß unverſtändliche Worte aus. Doch dieß war noch das Wenigſte: nach der Behauptung der Dienerſchaft gingen Geiſter im Hauſe um. Einmal ſprangen in der Stunde der Mitternacht von ſelbſt die Thüren des Thurmes klirrend auf, in dem die junge Gräfin geſtorben war, und nun erſchallten deutlich abgemeſſene Schritte in den Gängen, aber niemand war zu ſehen. In derſelben Minute tönte aus der unterirdiſchen

Kammer ein Schrei herauf — aber so anhaltend, so furchtbar, so gellend, daß er in allen Winkeln des Schlosses wiederklang. Vergebens bargen Alle die Köpfe in den Kissen, vergebens wickelten sie sich in die Decken: er blieb in den Ohren wie festgebannt. Jede Nacht hörte man im Schlafzimmer des Fürsten gehen, höllisches Lachen, und dann Zähneknirrschen, Verwünschungen und Stöhnen wie Todesröcheln. Niemand wagte hierüber eine Bemerkung laut werden zu lassen, noch viel weniger den Fürsten zu fragen. Er beobachtete das tiefste Schweigen.... Einmal aber stürzte er plötzlich in der Nacht aus seinem Zimmer, heulend, blaß und an an allen Gliedern zitternd — er glich selbst einem Gestorbenen. „Spannt die Pferde an — schafft alle Wagen herbei," schrie er. „Zur Stunde, im selben Augenblick fliehe Alt und Jung aus diesem verfluchten Hause; fort von hier, und für immer.... Hört Ihr, ich befehle Euch, Alles zu packen." So verwundert die Diener auch über diesen plötzlichen Befehl sein mochten, so war doch mit dem Fürsten nicht

gut scherzen, und in einer Stunde war im ganzen Hause weder Mensch noch Katze mehr zu finden. Jeder faßte, was ihm in die Hände fiel, und in größter Hast zog Alles in der Winternacht nach einem andern, ohngefähr dreißig Wjorst entfernten Schloß. Seit dieser Zeit steht Schuran verlassen, und der Aberglaube schützt es besser als alle Wachen und Hunde. Nach Sonnenuntergang wagt kein Bauer, und nicht nur in dunkler Nacht, an dem Hause vorüber zu gehen. — Kaum waren sechs Monate verflossen, so fand man den Fürsten todt im Bett. Der gemeine Mann versicherte, daß die Unreinen, denen er die Seele verkauft, ihn aufgefressen, und daß man an seinem Halse deutlich die Spuren von Zähnen bemerkt habe; die Verständigen sagten, Gottes gerechtes Gericht habe ihn getroffen und sein Begräbniß war ein Festtag, nicht allein für die bezahlten Leidtragenden. Die Herrschaft Schuran fiel meiner Mutter als Erbe zu, aber trotz alles Nutzens und der Bequemlichkeiten, die der Aufenthalt daselbst für die Verwaltung gehabt haben würde, konnte sie

ſich doch nicht entſchließen dort zu leben, und nur zweimal reiſte ſie im Sommer dahin, die Rechnungen an Ort und Stelle durchzuſehen. Wir wohnten dann bei dem Intendanten in einem entfernten Flügel, und es verſteht ſich von ſelbſt, daß unſere ganze Dienerſchaft, die Amme und meine Wärterinnen keine Gelegenheit vorüberließen, mir die Schrecken und Sagen dieſes geheimnißvollen Hauſes haarklein zu erzählen. Wie ängſtlich, und mit wie viel Vergnügen zugleich, näherte ich mich damals in der Abenddämmerung mit meinem Bruder dem verzauberten Schloſſe! Unkraut wucherte unter dem Thore; die Hauptthüren waren mit Bretern verſchlagen; die Fenſter ſchillerten in bläulicher todtenähnlicher Farbe; durch die zerbrochenen Scheiben flatterten Vögel aus und ein und das Dach war an vielen Stellen durch ſeine eigene Schwere eingeſunken. Mit vorſichtigen Schritten, als ob wir fürchteten in Schlingen oder in einen Zauberkreis zu treten, ſtiegen wir auf die große Freitreppe: Gras ſproßte ſchon aus den Steinritzen empor. Mein Bruder war

älter und muthiger als ich und so gelangte er manchmal bis an die Pforte; aber wenn er zurückkehrte, so sprang er Hals über Kopf die Stufen hinab. Er behauptete, das Thürschloß habe ihn ganz sonderbar mit seinem einen Auge angesehen; durch die Spalten habe es ihn wie mit kaltem Athem angehaucht, und wenn die Angeln geknarrt, sei es gewesen, als knirrsche jemand mit den Zähnen. Aus der Ferne warfen wir wohl auch einen Stein auf das Dach und mit pochendem Herzen hörten wir dann, wie er dröhnend und hüpfend von demselben niederfiel — aber wenn er auf der Erde noch weiter rollte, so bildeten wir uns ein, er verfolge uns und eilends ergriffen wir die Flucht.

Eines Tages aber waren wir kühner als gewöhnlich und da wir gerade ein Fenster der Flurzimmer mit Steinen eingeworfen hatten, so entschlossen wir uns durch dasselbe in die Stube hinabzusehen. Mein Bruder hob mich auf seine Schultern, damit ich bis an den Rahmen reichen möchte, und nicht ohne große Angst steckte ich den Kopf durch die zerschlagene

Scheibe; ich glaube, ich hätte mich nicht mehr gefürchtet, ihn in den Rachen eines Bären zu legen. An dem staubigen Fensterstock mich anhaltend, sah ich nun hinein und im Anfang schien mir Alles finster, wie bei der Nacht. Nach einiger Zeit begann ich aber die Gegenstände zu unterscheiden, ... und während dessen fragte alle Minuten mein Bruder, was ich erblicke. Es war ein Speisesaal. Ringsum standen lange Tische, viele Stühle lagen auf der Erde wie im Schreck umgeworfen, andere lehnten wie aus Schwäche an den Wänden. Auf dem Fußboden waren Scherben von Gefäßen zerstreut, die, wie man deutlich sah, in der Eile des Ausräumens zerschlagen worden waren. Verschossene, staubige Tapeten, an vielen Stellen ganz losgerissen, flatterten im Wind; unter diesen sah die nackte, durch den eingewehten Regen schon mit schwammartigen Auswüchsen bedeckte Mauer hervor; hier und da war die Bekleidung von der Decke losgebröckelt und die Rohrstäbe hatten sich durch den Kalk gedrängt — es war das vollständige Bild des

verwesenden Körpers eines Reichen, von dem Gewand und Haut schon abgefallen sind. An den Gesimsen hingen Schwalbennester und Fledermäuse schwirrten in den Ecken; das Deckengemälde war bis auf einige sonderbare Arabesken verschwunden. Schwer wird man sich vorstellen können, welchen tiefen, eigenthümlichen Eindruck der Anblick dieses verfallenen Zimmers in mir hervorbrachte. Es ist mir, als sähe ich diesen Augenblick dasselbe vor mir. Alles in ihm war mir fremdartig, übernatürlich, furchtbar: Die halbgeöffnete auf den Korridor führende Thür, in der die Schatten sich so geheimnißvoll verdichteten, das mit Tuch umnähte Seil und der große Haken, an dem einst der Kronleuchter gehangen, erschienen mir wie Marterwerkzeuge, da die Dämmerung nur ein spärliches Licht durch die trüben Fensterscheiben fallen ließ, und bald begannen alle Thiere und Vögel der Tapeten zu leben und sich zu bewegen; der weiße Kachelofen im Winkel wurde zum Todten im Leichentuche und plötzlich setzte in der That etwas Lebendiges mit glühenden Augen, laut

ziſchend durch das Zimmer und ſprang gerade auf mich los; — raſch zog ich den Kopf durch das Fenſter zurück, warf meinen Bruder über den Haufen, riß mich von ihm los, und aus allen Kräften ſchreiend rannten wir Beide von dannen; das Bündniß, welches wir geſchloſſen: daß der eine den andern in keinem Falle verlaſſen ſolle, war im Nu vergeſſen. Das Geſpenſt, welches uns erſchreckt hatte, war eine Katze. Wir überzeugten uns bald hiervon, aber ſo tapfer wie wir waren, wagten wir dennoch nicht an ſie heranzugehen: die Katze gilt von Alters her für den Helfershelfer der Zauberer, Hexen und alles hölliſchen Geſindels zweiter Ordnung.

Die Jahre flohen dahin, und längſt ſchon hatte ich die Heimath verlaſſen. Nachdem ich meine Studien in Moskwa vollendet, trat ich in den Militärdienſt. Vergnügt eilte ich bei dem erſten Urlaub nach Haus, Mütterchen meine Patente, meine Epauletten zu zeigen. Die Zeit meiner früheſten und meiner ſpäteren Kindheit lebte wieder in mir auf, als ich den Schauplatz

betrat, auf dem sie sich bewegt hatte. Zwar schien dem Jüngling diese Puppenwelt, die für den Knaben bequem, ja groß gewesen war, eng und unbegreiflich klein; aber sie war ja noch immer die meine, und eng verknüpft mit jenem, ich will nicht sagen, schönen, aber doch sorgenlosen Alter, in dem wir fühlen, ohne des Herzens uns bewußt zu sein, in dem wir denken, ohne die Seele zu ermüden; mit jenem einzigen Alter, in dem wir die Gegenwart genießen, ohne das „gestern" zu bedauern, ohne das „morgen" zu erwarten, ohne Erinnerungen, verbittert durch die Galle der Reue, ohne Hoffnungen, vergiftet durch die Furcht. Ich sagte Dir schon von meinem Hang zum Wunderbaren. Ich gestehe, daß die Zeit diesen nicht vernichtet, sondern ihn nur zu einem feinen Faden ausgesponnen hat, dem die Romane ihre Farben verliehen. Sein Aeußeres veränderte sich, das Wesen blieb dasselbe. Deshalb zog das geheimnißvolle Schuran mit allen seinen sonderbaren Sagen mich unwiderstehlich zu sich hin, und schon der dritte Tag sah mich auf dem Wege

nach demselben. Als ich in Schuran ankam, breitete bereits die Nacht, wie eine schöne Mohrin den sternegestickten Schleier über den verdunkelten Spiegel der Kama. An der Treppe der einsam stehenden Beamtenwohnung stieg ich vom Pferd. Ich fand den Intendant nicht zu Haus, da er auf ein entferntes Dorf verreist war, und die Aussicht, den Abend mit seiner alten nicht sehr liebenswürdigen Gattin zu verbringen, schien mir so wenig reizend, daß ich rasch zu Abend aß, mir dann einen Hammer, eine angezündete Fackel und drei Wachskerzen geben ließ, und ohne jemand ein Wort von meinem Vorhaben zu sagen, mich auf den Weg nach dem öden Schlosse machte. Nesseln und Kletten versperrten mir den Pfad, und die erschreckten Frösche, die so viele Jahre schon frei auf dem sumpfigen Hofe geherrscht hatten, sprangen quakend unter meinen Füßen auf. Ich betrat die jetzt fast völlig zusammengebrochene Treppe, deren Stufen der Thermometer unseres kindischen Ehrgeizes gewesen waren — ich erkannte das Fenster, durch das ich gesehen, als

ich mich vor der Katze entsetzt hatte, und alle jene phantastischen Gestalten bewegten von neuem ihre Flügel um mich her, das Gefühl der Furcht, das ich damals empfand, regte sich wieder leise in mir und abermals stand ich wie ein Schulknabe vor dem alten Gebäude. Doch dieß war nur für einen Augenblick. Mit dem Hammer brach ich die Breter von der Hauptpforte los, und trat in eine geräumige Vorhalle. Die ringsum an den Wänden befindlichen, weit geöffneten Schränke, die umgeworfenen Kleiderrechen bewiesen die Verwirrung, in der die Bewohner aus dem Hause geflohen waren. Die Spinne hatte überall ihre Siegesfahne an den Mauern aufgehängt; die messingenen Riegel an den Saalthüren waren grün geworden, und die Thüren selbst hielten sich nur mit Mühe in den verrosteten Angeln — und als ich sie öffnen wollte, fielen sie krachend auf den Boden. Der Schall lief durch die öden Zimmer, eine dicke Staubwolke wirbelte auf, und durch dieselbe hindurch schritt ich in den Saal. Die Fledermäuse, diese Schmetterlinge der Ruinen, flogen

auf das Licht hernieder, und schwirrten kreisend mir um die Augen. Die Zerstörung hatte große Fortschritte seit der Zeit gemacht, wo ich zum ersten Male diesen Saal gesehen. Die Simse waren losgebrochen und lagen zum Theil auf den Tischen, wie Brosamen vom Gastmahl der nagenden Zeit; in langen Streifen hingen die Tapeten herab, und die Fenstervorhänge, von einer dicken Schicht Staub bedeckt, waren von Motten zerfressen. Durch die Regengüsse hatten die Mauern eine noch dunklere Farbe erhalten, und einige an denselben aufgehängte Portraits schauten durch das feine Schwarz wie durch den Schleier der Vergessenheit. Erfüllt von meinen Jugenderinnerungen, erfüllt von dem Gedanken an das unglückliche Schicksal meiner Verwandten, die hier lebte, liebte und starb, durcheilte ich die Reihen der Zimmer, die von den Menschen verlassen worden waren, welche allein den Kampf mit der Zeit unternehmen können, aber dieser hier den Sieg ohne Schwerdtstreich überlassen hatten. In jedem Knistern der Tapeten hörte ich einen Seufzer des sterbenden

Opfers, welches allein in den kalten Wänden, unter den nach kälteren Henkern, getrennt von dem geliebten Gatten in den letzten bittern Augenblicken an dem Troſt der Freunde und der Verwandten ſich nicht erfreuen durfte! Im Gegentheil nur gefühlloſe Augen hatte ſie um ſich geſehen, die durſtig ihr Ende erwarteten — ſie wußte, daß Niemandem ihre Leiden bekannt werden würden, daß ſie gemartert, verläumdet, lebendig begraben, auch unbeweint aus der Welt ſcheiden müſſe, gerechtfertigt vor niemand und durch niemand — Furchtbar! „Eliſa!“ rief ich, „unglückliche Eliſa, ich werde der Retter Deiner Ehre ſein!“ Meine Stimme weckte das Echo der leeren Zimmer, und die Fenſter tönten erzitternd einen ſchwermüthigen Akkord! — Da ſchien mir, es ginge jemand in dem anſtoßenden Zimmer — die Schritte waren leiſe, leicht, ja, wie luftig: es überlief mich kalt, meine Haare ſträubten ſich .... ich horche — kein Laut. Nach und nach ermannte ich mich wieder — hoch hob ich die Fackel über mich empor, um mich überall umſehen zu können —

ich ſtand in einem langen Korridor, an deſſen Ende ich eine weiße ausgeſchnitzte Thüre erblickte, die, wie man deutlich erkennen konnte, erſt ſpäter mit Eiſenſtangen beſchlagen worden war. Quer über liefen ſchwere Riegel, aber ſie waren nicht zugeſchoben. Der Gedanke, ob hier nicht vielleicht die Tochter des ſtolzen Fürſten ihre Qualen erduldet habe, durchzuckte mich. Die Neugierde wurde reger, und ich näherte mich jener Thüre; leiſer faßte ich in das Zugband, drückte es nach mir zu — die Thüre öffnete ſich.

Freund! Du weißt es, ob ich je unter dem Pfeifen der Kartätſchen meinen Muth verlor, Du weißt, ob ich je vor der Lanze erblaßte, die mein Herz zu ihrem Ziel gemacht hatte — aber was mit dieſem Herzen vorging, als ich meine Blicke ..... Es war mir, als ob ein Eisberg über mir zuſammenſtürze und mich begrübe, ja, als ob ich in dieſem Augenblick ſelbſt in ein Eisſtück verwandelt worden ſei... Nein, das war kein Traum, keine Täuſchung, kein Betrug der Augen, kein Spiel der ſchöpferi-

schen Einbildungskraft — tausendmal wohl hatte ich Elisa's Bild im Schlafzimmer meiner Mutter gesehen — es war in mein Gedächtniß wie eingegraben — und jetzt sehe ich sie selbst, in voller Wirklichkeit, lebendig vor mir!...."

Mit gespannter Aufmerksamkeit hatte ich Sarnitzky zugehört, — wenn er warm und belebt wurde, erzählte er wahrhaft hinreißend. Weder die Worte, noch die Kunst der Rede — der Ton seiner Stimme, das Gefühl, das diese bewegte, waren es, die die innigste Theilnahme in die Brust eines Jeden gossen. — In dem Augenblick, wo er das „vor mir" sprach, ließen sich plötzlich schwere Tritte auf der Treppe hören. Wir waren Beide so mit den Gedanken an das Ueberirdische beschäftigt, daß wir unwillkührlich von den Sesseln aufsprangen und mit fast ängstlicher Erwartung die Augen auf die Thüre hefteten. Als unsere Blicke sich begegneten, lächelten wir Beide, als ob wir sagen wollten, „was sind wir doch für Kinder." Aber dieß Lächeln währte nur einen Moment. Eine kräftige Hand, die, wie es schien, den Drücker

der Thüre zu öffnen verschmähte, riß das ganze Schloß los, und zu uns herein schritt ein Gepanzerter, in einen weiten Mantel gehüllt. Sein Schwerdt schleppte auf der Erde, der Helm war zerhauen, und ein Theil des Kammes hing über die Augen herab. Er grüßte uns nicht, und ohne ein Wort zu reden, setzte er sich am Feuer nieder — wir erkannten in ihm den Cüraſſier-Major, der uns den Sieg verschafft hatte. Wie es der Dienst erforderte, machte ich ihm als dem Höheren die Meldung über den Bestand unserer Abtheilung, und drückte ihm dann aus vollem Herzen mit der Dankbarkeit eines Freundes mit soldatischer Offenheit die Hand, indem ich ihm versicherte, wie erfreut wir sein würden, einen Mann auch für die Folge zum Gefährten zu haben, dem wir den ersten glänzenden Erfolg bereits verdankten. Aber der Cüraſſier erhob sich, legte wie ein Automat die Hand an den Helmschirm, und setzte sich wieder nieder, als ob er nichts sehe und nichts höre. Sein Gesicht war blaß, die Augen glanzlos, starr. Das Zittern des schwarzen großen Schnurrbartes verrieth

von Zeit zu Zeit die krampfhafte Bewegung der Lippen.... Die Brauen waren finster zusammengezogen. Der von Kartätschen und Kugeln durchlöcherte Mantel war mit Blut bespritzt, und jedes Mal, wenn er sich niederbog, um das Feuer anzuschüren, fiel der Säbel klirrend auf den Fußboden, und die Ketten, welche den Cüraß befestigten, schlugen tönend gegen das Brustistück. Wir sprachen leise unter einander, verwundert über dieß sonderbare Aeußere dieses Mannes, und noch mehr über sein sonderbares Benehmen. Wer ist er? was ist er? warum ist er hier? Vergebens versuchten wir ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, vergebens boten wir ihm von unserem Thee an; mit einer Neigung des Kopfes oder mit einer Handbewegung wies er alle Fragen und Einladungen zurück. Wir überließen ihn endlich sich selbst. Die Stirn in die Hand, und den Arm auf das Knie gestützt, tauchte er, schien es mir, immer tiefer und tiefer in das Meer der Vergangenheit, und oft seufzte er schwer, so schwer, daß uns, den Fremden das Herz erkrankte. Thränen rollten ihm

dann und wann über das Gesicht, und wie neidisch sah er in die glühenden Kohlen, die aufflackerten, verlöschten und in Asche zerfielen; es war, als sähe er sein Bild in ihnen. Plötzlich stürzte er mit dem Sessel zur Erde, die Hände auf der stählernen Brust geballt, und sprach unverständliche Worte vor sich hin .... zornig knirrschte er mit den Zähnen, seine Augen füllten sich mit Blut: er war zum Entsetzen. Da schrak er heftiger zusammen — mit Schauern sah er auf seine Hand — einige Tropfen aufgethauten Blutes waren von dem Mantel auf dieselbe herabgeträufelt — seine Augen starrten — die vollen Locken warfen ihren Schatten auf das wie ein Leichentuch blasse Gesicht — die Lippen waren weit geöffnet — er war das vollständige Bild des Furchtbar-Schönen. „Warum hast Du von neuem mich aufgeweckt, Blut jenes Verruchten!" stöhnte er, „soll ich keinen andern Schlaf kennen — als im Grabe; soll ich denn nimmer die Ruhe finden, weder vor noch nach befriedigter Rache!!" Er sprang auf, ergriff einen flammenden Holzbrand statt der

Fackel, und wie unter dem Einfluß des Somnambulismus ging er einige Schritte im Zimmer umher. „Hier, ja hier sah ich sie zum ersten Male," sagte er mit bewegter Stimme und bitterem Lächeln, aber in diesem Lächeln lagen alle Qualen der Seele. — „An diesem Fenster pflegte sie zu sitzen; — wie dunkel sind die Mauern geworden, wie mit Trauertuch sind sie ausgeschlagen ... und doch war eine Zeit, wo sie sich über mich neigten wie die Gardinen des Brautbettes, wie der rosige Schleier der Zukunft. Hier gab ich und hier hörte ich den ersten Schwur der Treue — Schwur? — Schwüre werden in das Wasser geschrieben, und fließen mit diesem von dannen, aber meinen Schwur wäre ich bereit gewesen, mit meinem Blut zu besiegeln,und Blut nur vermochte ihn zu lösen .... er ist gelöst!" fügte er langsam hinzu; und ging leise, um sich sehend, weiter und weiter, in ein zweites, drittes Zimmer. Endlich gelangten wir in den Saal, in dem der hartnäckigste Kampf gewesen war. Die Wände waren wie mit russischen Kugeln besäet, die Fenster zerschla-

gen und einige zwanzig entstellte Leichen lagen über einander auf dem mit Blut begossenen Fußboden — das Bild war widerlich, nicht furchtbar allein. Unser Cüraſſier, ein würdiger Gast unter den Todten, glich mit dem brennenden Holz in der Hand, in seinem Helm und Panzer, der Erscheinung irgend eines Ritters der verflossenen Jahrhunderte — sein riesiger Schatten glitt schwankend an den Mauern hin, während wir in geringer Entfernung im Dunkel standen.

Nach der überall in Polen herrschenden Sitte waren die Wände mit Familienbildern behangen, und der Cüraſſier stürzte sofort auf eins derselben wie auf einen alten Bekannten zu, und lange, lange sah er mit dem Ausdrucke des wildesten Genusses nach demselben empor. Es war in der That ein überaus reizendes Mädchengesicht, und nur schwach von dem unsichern Scheine der Fackel beleuchtet sah dasselbe wie ein Engel des Friedens herab. „Du, Herz meines Herzens! — Du, die Du allein meinem Dasein und der Welt Leben verliehest — Dich sollte ich nicht

wiederfinden!" sagte er, auf das Tiefste erschüttert. — „Die Erde hat ihr Theil zurückgefordert und die Würmer durften in Deinen Reizen schwelgen .... Würmer? Nein, eine Schlange hat Dich vergiftet — Felizia! Gott ist mein Zeuge, Du allein vermochtest die Hand zurückzuhalten, die bereit war, dieß scheußliche Gewürm zu zerdrücken. — Ich verschob die Rache, aber aufgeben konnte ich sie nicht, wie meine Liebe — nach Dir wurde sie meine einzige Leidenschaft, mein einziger froher Gedanke — nur der Durst nach Rache konnte mich an dieses Marterrad schmieden!! Sieh nicht so zürnend auf mich nieder, Felizia, — ich gab mir selbst einen furchtbaren Schwur, das Ungeheuer zu vernichten, und Du weißt, ob ich je im Guten oder Bösen meinen Schwur gebrochen.... Ich habe ihn gehalten!! aber auch Du, theurer Schatten, hast Dein Versprechen erfüllt — Du gelobtest, in der Nacht vor meinem Tode, mir ein Bote der Freude zu erscheinen, und Du bist mir erschienen — eile nicht fort, fliege nicht weg von mir — sage mir, werde ich Dir im Reiche des To-

des angehören, und liebt man auch dort? Ich mag das Paradies nicht, wenn ich Dich in ihm nicht finde!" Er ging nun rasch auf die Erscheinung zu, die ihm die Hitze seiner Fieberphantasien vorspiegelte und stieß an einen erschlagenen Franzosen .... ein plötzlicher Schrekken erfaßte ihn; er hielt den Brand an das bläuliche Gesicht des Todten, und seine Züge sprühten vor Zorn.... „Vertrittst Du auch hier mir den Weg zu meinem Himmel..... Fort, Schlange, fort, sage ich!" schrie er: „Wie hast Du meine Hiebe überleben können? Warum hast Du Dich zum Sterben hierher geschleppt! Oder nimmt auch der Teufel Dich Bösewicht nicht auf? Dießmal wenigstens sollst Du mir nicht entfliehen, dießmal wenigstens sollst Du der verdienten Hölle nicht entgehen, zu der Du mir die Welt gemacht hast!!" Er schäumte, sein Gesicht war blutroth und den Säbel aus der Scheide reißend, trat er dem Todten auf die Brust, daß man die Knochen brechen hörte; mit beiden Händen faßte er die Klinge und stieß sie in das längst erkaltete Herz.... „Noch

lebt er, noch athmet er!“ wiederholte er mehrmals rasch und leise, den Kopf zur Wunde hinabneigend, „noch kriecht Blut, wie ein Wurm, in seinen Adern!...“ Von neuem hob er den Arm, aber das Fieber hatte seine Kräfte erschöpft — er stürzte besinnungslos und ohne zu athmen, zu Boden.

Wir riefen nach den Ordonnanzen und trugen ihn in das erste Zimmer zurück, wo wir ihm den Panzer abnahmen und ihn auf die Mäntel legten. Es gelang uns, nach vielen angewandten Mitteln, ihn zum Leben zurückzubringen, aber wenn er auch wieder zu athmen begann, so fehlte ihm doch noch das Bewußtsein. Von Zeit zu Zeit lief ein Zittern durch alle seine Glieder, und ein kalter Schweiß bedeckte den Körper — krampfhaft zuckten die geschlossenen Augenlider. Wir vertrauten seine Herstellung der Ruhe. Die Begegnung mit dem Cüraſſier hatte den Schlaf völlig von uns verscheucht. Leise besprachen wir, wie leicht eine unglückliche Liebe den Menschen dem Wahnsinn zuführen könne, der vom Himmel mit heftigen Leidenschaften beschenkt oder

vielmehr bestraft worden sei. Es war augenscheinlich, daß der Major Felizia's erster Bräutigam und Grabe Ostroljensky's Todfeind gewesen, und daß er diesen heute erreicht und erschlagen habe. — „Aber auch Du, Bruder, hast Deine Erzählung nicht geendet, erinnerte ich endlich den Lieutenant."

„Sie wird kurz sein," versetzte dieser seufzend. „Höre. Wir wurden dort unterbrochen, wo ich die Thüre zu Elisa's Gefängniß öffne. — Ich sehe hinein — ein Licht brennt in dem Zimmer — unter dem vergitterten Fenster steht ein Tisch; im Winkel ein Bett und auf ihm — denke Dir mein Erstaunen! — ruht ein weibliches Wesen im weißen Gewand — und wer? Elisa! Ich sagte Dir, daß mir das Blut in den Adern gefror, aber dieß drückt das Entsetzen nicht aus, das ich damals empfand — daß ich nicht zu Boden stürzte, verdankte ich nur der völligen Erstarrung, die mich befiel.

Aber Alles, was einen Anfang hat, muß auch ein Ende haben. Die Vernunft erhob ihre Stimme, das Herz thaute auf, und ungläubig,

furchtsam, rieb ich die Augen, um mich zu überzeugen, ob das Alles nicht vielleicht Täuschung sei; nein! die weiße Gestalt lag unbeweglich vor mir, wie in tiefem Kummer. Das schöne aber blasse Gesicht war von den hellblonden Locken halb verborgen, und lange hafteten meine Blicke auf der lieblichen Erscheinung, ich schwankte zwischen — Wahrheit und Täuschung — ich that einen Schritt vorwärts, die Unbekannte schlug die Augen auf, und da überzeugte ich mich wohl, daß so viel Leben sich dem Tode nicht einen könne...., ich brach das Schweigen und sagte ihr, wer ich sei und was mich hierher geführt. Jetzt errathe, wer sie war und wie sie an diesen Ort gekommen?"

„Ich vermag es nicht," versetzte ich.

„Auch ich erfuhr es nicht sogleich." Das reizende Mädchen beschwor mich, niemandem die Begegnung mit ihr zu entdecken. Unnöthige Bitte! ich selbst war nur zu bereit den Schatz vor der Welt zu verbergen. Ist es nöthig Dir zu sagen, daß schon nach der ersten halben Stunde, die ich an ihrer Seite verbracht, ich verliebt wie ein Bräu-

tigam war? Das Wunderbare, Geheimnißvolle ihres ganzen Wesens warf den Funken in mein Herz, und ihre Unschuld, ihr klarer Verstand fachten ihn zu hellen Flammen an. Ich flehte auf das Inständigste um die Erlaubniß, sie wieder sehen zu dürfen, und dagegen gab ich ihr das Versprechen, mit der größten Vorsicht zu verfahren. Nach drei Tagen hielt ich abermals vor der Wohnung des Intendanten von Schuran. „Ist man zu Haus?" „Zu Haus, Herr!" Der treue, langjährige Diener begrüßte mich mit zweideutigem Lächeln. „Befehlt Ihr Hammer und Fackel, Grigory Iwanowitsch?" „Wozu?" Fragte ich verlegen.

„Zur nächtlichen Reise nach dem verfallenen Hause" antwortete er. „Grigory Iwanowitsch, ich weiß Alles. Man erwartet Euch, man erwartet Euch mit Ungeduld — aber erlaubt, daß ich dießmal Euer Führer sein darf." Er ging, ohne meine Antwort abzuwarten, vorweg — und ich war durch den sonderbaren Empfang so verwirrt worden, daß ich ihm folgte wie der Fährte.

Als wir der verhängnißvollen Thüre uns

näherten, sprang mir das Herz in der Brust, wie der Hase nach dem Schusse des Jägers. — Die Unbekannte, noch schöner als das erste Mal, wo ich sie gesehen, empfing uns, und ich fühlte mich selbst nicht mehr, als ich sie erblickte — meine Eigenliebe schwelgte in der flammenden Röthe auf den Wangen des herrlichen Mädchens. „Grigory Iwanowitsch," sagte mein Begleiter, „ich bitte Euch Eure Muhme zu verehren und zu beschützen... Ihr seht die Tochter der Elisabeth Andrejewna, die Elisabeth Paulowna Bajanow vor Euch!" Ich trat vor Verwunderung drei Schritte zurück... Diese plötzliche unerwartete Eröffnung warf alle meine Gedanken und Empfindungen so durcheinander, daß ich lange, offnen Mundes stand, ohne Worte zu finden, ohne mit mir selbst in's Klare zu kommen.

Der Intendant fuhr fort: „die Vermählung des unglücklichen Bajanow mit Eurer Verwandten der Fürstin X. y. war unauflöslich, da die Ceremonie vollkommen beendet war. Wohl konnte es gelingen sie zu verheimlichen, aber trennen konnte man das Band nicht wieder.

Die Ihr hier vor Euch seht, wurde geboren, als Elisabeth Andrejewna in dieses Gefängniß gebracht worden war, und sie wurde nach ihrer Mutter getauft. Der alte Fürst hatte seine Ursachen die Neugeborene zu verbergen, und trug mir auf, sie zur Erziehung in irgend ein entferntes Dorf zu geben. Die Kleine jammerte mich und ich brachte sie zu meinem Bruder, einem armen Landbesitzer im Wjätskischen Gouvernement: er war kinderlos und nahm die Ausgestoßene wie ein Geschenk des Himmels auf. Er pflegte sie und zog sie groß. Niemand hatte eine bestimmte Ahnung hiervon, da die ganze Angelegenheit mit dem größten Geheimniß behandelt worden war, und dem einen banden die eignen Handlungen die Hände, dem andern die Drohungen und das Gold des Fürsten. Der Herr starb — aber er hatte Erben — und trotz den Vorwürfen meines Gewissens fürchtete ich mich mit diesen einen Prozeß anzufangen. Ich war ja selbst nicht ohne Schuld, wenn auch gegen meinen Willen. Einen Monat ist es jetzt, daß ich meinen Bruder und Elisabeth Paulowna

ihren Erzieher verlor — vor einer Woche kam sie bei mir an. Bittere Thränen vergoß ich über den Tod meines guten Bruders und ich würde trostlos gewesen sein, hätte ich diesen Engel nicht um mich gehabt. Während dem aber (unter uns sei es gesagt) las Elisabeth alle Papiere mit größtem Eifer, die auf ihr Schicksal Bezug hatten — und natürlich bat sie mich ihr den Ort zu zeigen, wo ihre gute Mutter gelebt und geendet habe. Wie hätte ich es ihr abschlagen können!!

Aber leider gewann sie dieses Zimmer so lieb, daß ich sie nicht mehr aus demselben zu entfernen vermochte, und Nachts sogar verweilte sie in demselben, um ihre Mutter zu beweinen. Zürnt mir nicht, Grigory Iwanowitsch, daß ich, nach Recht und Gewissen handelnd, alle durch das Gesetz geforderten Beweise und Zeugen herbeizuschaffen suchte, um das Erbe der Elisabeth Paulowna ihr zurückzuerstatten: vielleicht könnt auch Ihr das Eurige thun, eine heilige Schuld abzutragen — aber für sie bleibt das Wichtigste der gute Ruf der Mutter und

der eigne gute Name, die beide nur vor Gericht zu erlangen sind. Aber was brauche ich Euch zu verheimlichen? Elisabeth Paulowna hat einen Jüngling nach ihrem Herzen gefunden und mehr als Alles hat dieß mich angetrieben die Entwikkelung ihrer Angelegenheiten zu beschleunigen, und so sehr mein Gast auch durch Eure unerwartete Erscheinung erschüttert worden ist, so hielt ich meinerseits im Vertrauen auf Euren Edelmuth es doch für das Beste, Euch Alles offen zu entdecken!" „Und Ihr sollt Euch nicht getäuscht haben!" rief ich, den braven Greis umarmend. „Gewiß, Ihr habt Euch nicht getäuscht..." Die Verwandtschaft gab mir das Recht auch Elisabeth in meine Arme zu schließen, und was hätte ich darum gegeben, wenn ich dieß gekonnt, ohne die Nachricht gehört zu haben, daß sie meine Verwandte, daß sie die Braut eines Andern sei!!

Meine Träume, meine Hoffnungen schwanden — aber die Liebe blieb in dem Herzen. Ich floh jede Gelegenheit sie zu sehen — aber ihr Bild stand fortwährend vor meinen Augen.

Fünf Jahre sind seitdem verflossen, aber Freund, noch jetzt kann ich Elisa's nicht ohne Schwermuth gedenken — sie ist das Gespenst meines Glückes.

Ich that für ihre Wahl, was ich vermochte — auf mein Zureden überließ ihr meine Mutter den Theil des Vermögens, der ihr von dem Fürsten X. y. zugefallen war; — ich eilte von Gericht zu Gericht, um sie als die rechtmäßige Tochter Bajanow's anerkennen zu lassen — und auch dieß gelang mir. Die Erbschaft war etwas Anderes: und noch liegt sie im Prozeß mit den Söhnen des Fürsten. Elisa vermählte sich trotz dem mit dem, den sie liebte, der sie liebte und noch jetzt liebt: sie schreibt, daß sie glücklich und zufrieden sei .... aber ich?!"

Sarnitzky bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, doch diese bargen seine Thränen nicht; seine Brust hob sich krampfhaft, aber kein Seufzer rang sich aus derselben empor ... er vermochte nicht zu seufzen. Mein Herz war gepreßt — heiße Tropfen drangen durch meine

Wimpern. Schweigend hüllten wir uns Beide in die Mäntel. So schlief ich ein.

Am Abend schon hatte ich den Befehl gegeben, um vier Uhr Morgens zum Aufbruch bereit zu sein. Der Ruf der Trompeten erweckte uns. Trotz aller Gewohnheit ist es schwer, ohne zu erschrecken im Schlummer diesen Klang zu vernehmen: er hat in sich etwas Erschütterndes, etwas das Herz Durchdringendes. Es ist als ob der auffordernde Ton die Worte riefe: „Zum Gefecht, zum Gefecht; zum Gericht, zum Gericht!“ Unsere erste Bewegung war nach dem kranken Cüraſſier zu sehen: er schlief noch fest, aber sein Gesicht, wenngleich noch blaß, war heiterer. Endlich schlug das Schmettern der Trompeten auch an seine Seele; er fuhr zusammen, und auf die Hand gestützt hob er sich auf, indem er um sich blickte und sich zu erinnern suchte, was mit ihm geschehen, wie und wo er jetzt sei? „Lebt er noch?“ war seine erste Frage. „Beruhigt Euch, Herr Major,“ antwortete ich ihm. „Wenn Ihr von einem der Feinde

redet, so versichere ich Euch, daß keiner uns entkommen ist."

Er sah mich lange an, als ob er meine Worte sich deuten, als ob er nicht nur in mein Gesicht, nein, auch in meine Seele blicken wolle. — Endlich reichte er mir freundlich die Hand und drückte herzlich die meine. „Ich erinnere mich Eurer, ich kenne Euch" sagte er. „Nur kurze Zeit erst kennen wir uns, aber noch längere Zeit wird mir vergönnt sein, Euch Freund zu nennen. Ich erinnere mich jetzt wie im Traum, was gestern mit mir vorgegangen. Meine Herren! ich fühle, daß das Sonderbare meines Benehmens Sie muß in Verwunderung gesetzt haben, und ich könnte wünschen, Ihnen einige Worte zu meiner Entschuldigung und auch darüber zu sagen, was mich so dem Wahnsinn nahe gebracht — aber ich fürchte den Marsch aufzuhalten."

Ich antwortete, daß meine Patrouillen noch nicht aus der Umgegend zurückgekehrt wären, und daß wir demnach noch fast eine Stunde zu unserer Verfügung hätten.

„Wenn dem so ist, meine Herren," versetzte der Major, „so werde ich Ihnen in der Kürze meine traurige Geschichte erzählen. Nicht viele Stunden sind mir auf Erden noch gegeben, und ich halte es für Pflicht den braven Cameraden das Herz zu öffnen; vielleicht trifft einer von Ihnen mit meinen Verwandten zusammen, und dann bringe er ihnen meine letzte Beichte. So schwer es mir auch wird, die Vergangenheit aus dem Grabe des Herzens hervorzurufen, so werde ich sie doch beschwören, wie den Schatten Sauls, um von ihr die unvermeidliche Prophezeiung meines Untergangs zu vernehmen. Hört.

Hier in diesem hellen Schlosse stand ich einst mit einer Artillerie-Abtheilung, die ich befehligte. Ich liebte die Tochter des Hausherrn, ward wieder geliebt und mit ihr verlobt. Noch vor der Hochzeit aber erhielt ich die Nachricht, daß meine kranke Mutter sehnlichst wünsche, mir ihren Seegen zu ertheilen, und als ich zu ihr eilte, fand ich die, die mir das Leben gab, auf dem Todbette. Im Laufe von drei Wochen

wich ich nicht von ihrer Seite. Auf dem mit Arzneimitteln bedeckten Tische schrieb ich viel und oft an meine Braut, sie und mich selbst mit der Hoffnung baldiger Wiederherstellung der geliebten Mutter und des Wiedersehens mit ihr, der Angebeteten, tröstend. Gott hatte es anders beschlossen: meine Mutter starb.

Die schlaflosen Nächte, Kummer und Gram hatten mich aufgerieben und ein hitziges Nervenfieber überfiel mich. Fast zwei Monate brachte ich besinnungslos, in Phantasien und dann in lethargischer Mattigkeit zu. Besinnungslos, sage ich? Nein, dieß war nicht Abwesenheit der Vernunft, Abwesenheit der Empfindung, — die Erinnerung an den Verlust, an die Trennung, lag immer wie ein Bleiberg auf meinem Herzen. Ein stummer, aber heftiger, nicht zu beschreibender Schmerz lastete fortwährend auf mir, Geist und Körper zugleich erdrückend, ohne sich zu steigern, ohne sich zu vermindern. Ich bemerkte nicht den Gang der Stunde, aber ich fühlte die Länge der Zeit; sie dehnte und schleppte sich endlos. Plötzlich riß

der Faden dieſer verzweiflungsvollen Lage: ich erwachte. Alle Freude und aller Kummer der Welt füllte die Seele bei dem erſten Lichtſtrahl, der zu derſelben drang und mein einziger Wunſch war, zu wiſſen, ob Briefe von Felizia angekommen. — Alle ſchwiegen. Dieſes Schweigen war das Todesurtheil meiner Hoffnungen. Eine neue anhaltende Ohnmacht umfing mich mit eiſiger Kälte: ſie ertödtete den kaum aufſproſſenden Keim der Kräfte. Meine Schwäche überſtieg alle Vorſtellungen, oft verlor ich noch die Beſinnung und nur ſehr langſam ſchritt die Beſſerung vorwärts. Acht Monate waren bereits ſeit meinem Abſchied von Felizia verfloſſen, als ich mich erſt wieder auf den Füßen erhalten konnte. Mein Gott, mein Gott! warum gabſt du mir das Leben zurück und verſagteſt mir das Glück? — Da erfuhr ich, was ich nie für möglich gehalten, was ich nie gefürchtet hatte! — Felizia hatte ſich mit einem ihrer entfernten Verwandten vermählt. Zuerſt hielt ich ſie für todt, denn leben und mir nicht ſchreiben waren zwei Gedanken, die ich nicht zu einen

wußte — und schon hatte ich mich mit dieser Idee vertraut gemacht, so wie Menschen sich auch an Gift zu gewöhnen vermögen — es war entsetzlich, aber doch nicht schmachvoll für mich. Urtheilt, welche Wuth mich erfassen mußte, als ich Felizia's Untreue erfuhr. Durch den Sturm meines Zorns aus dem Kreise der gewöhnlichen Leidenschaften geschleudert, kannte ich keine Zügel, keine Grenzen mehr. Es war, als risse eine höllische Kraft mich gleich der Geschützkugel zu fremder und eigener Vernichtung vorwärts. Wie siedendes Blei kochte es in meinen Adern und taub gegen die Stimme des Gewissens beschloß ich, Felizia zu ermorden. Was seht Ihr so entsetzt mich an? Faßt Ihr das Gefühl, das eine Theilung in der Liebe erträgt? Vermögt Ihr nicht den Menschen zu denken, zu begreifen, zu rechtferigen, oder doch wenigstens zu entschuldigen, der eher seinen Gegner würgt, als ihm die Geliebte überläßt, eher ihr Herz selbst durchbohrt, als ihm erlaubt an der Brust eines Andern zu schlagen? Wenn Ihr nie diesen Gedanken ausgedacht, wenn Ihr nie

ein ähnliches Beispiel gehört — so seht Ihr jetzt den vor Euch, der alles dieß auszuführen entschlossen war, den Rachegedanken, das furchtbare Erbe der entfesselten Leidenschaften, damals eben so wie früher seine Liebe erfüllten. Mein Wille, den man seit meiner frühesten Jugend nicht zu bändigen verstanden hatte, stand fest, und ich mag mich nicht entschuldigen; Gott, vor den ich bald treten werde, mag entscheiden, ob ich gerecht gehandelt habe, ob ich schuldig bin .... was sich erfüllen sollte, hat sich erfüllt.

Jede Minute Aufschub war mir unerträglich, ich dachte wachend und träumend nur Mord. Noch einmal wollte ich die Treulose sehen, und nicht wieder: denn dieß sollte die letzte Stunde ihres Lebens sein. Mein Regiment war während meiner Krankheit nach Rußland abmarschirt, und ich bat daher um Versetzung zu den Cürassieren, die hier in der Nähe standen. Erfüllt von Blutgedanken eilte ich dem verhängnißvollen Wiedersehen zu.

Auf dem Wege zum Schlosse malte ich

mir mit wilder Lust ihr Erstaunen, ihre Verwirrung bei meinem Erscheinen — ich errieth ihre Entschuldigungen, ich ergötzte mich im Voraus an ihrem Entsetzen bei dem Blinken des Stahles — mein Entschluß war unwiderruflich gefaßt.

Je näher ich aber dem Orte der Entscheidung kam, desto mehr und mehr sank mein Zorn. Der Sturm in meinem Innern begann sich zu legen, und gegen meinen Willen übermannte mich die sanfte Erinnerung an mein entschwundenes Glück. Der Spätherbst hatte im Garten bereits die Blätter von den Bäumen gestreift, und in Gedanken, fast ohne meines Zieles mir bewußt zu sein, setzte ich mit dem Pferde über die Umzäunung und ritt nun planlos langsamen Schrittes durch die Gartenwege, die dem Auge bekannt, dem Herzen so theuer waren: Alles war aber dunkel, traurig und öde wie in meiner Brust. Die gefallenen Blätter knisterten unter den Hufen des Rosses, und harfenähnlich tönte der Wind in den bereiften Aesten; sein schwermüthiger Gesang goß

Ruhe in meine Seele. Ich fand plötzlich, unerwartet, Felizia unter einem Baume sitzend, und unbemerkt ritt ich ganz nahe an sie heran. Ich kann, und wage nicht auszudrücken, was in mir vorging, als ich sie erblickte! Im vollen Schmucke ihrer Reize, mit stolzer Selbstzufriedenheit im Auge, an der Seite eines zärtlichen Gatten oder in einem Kreise von Anbetern — so hatte ich mir sie gedacht .... und wie, wo mußte ich sie finden? Mein Inneres blutete: einsam und abgehärmt saß sie vor mir. Die Spuren der höchsten Körper- und Seelenleiden lagen auf ihrem blassen Gesicht, und von allen ihren Reizen war nur der einer himmlischen Unschuld ihr geblieben. Thränen stürzten aus ihren Augen und zerschmolzen mein Herz; all mein Haß, all meine Festigkeit, alle Zweifel schwanden bei ihrem ersten Blicke und erschüttert fiel ich ihr zu Füßen....!

Nicht zum letzten Male hatte ich sie wieder gesehen. Ich beschwor Felizia, mir zu erlauben, sie im Schlosse an den Freitagen, die der Graf

ſtets zu Beſuchen verwandte, ſprechen zu dürfen. Da ich ganz in der Nähe wohnte, ſo gelang es mir bald, das ganze Gewebe hölliſcher Liſt zu durchſchauen, mit dem Oſtroljensky ſich den Weg zum Altar gebahnt hatte: unterſchlagene Briefe, erlogene Nachrichten und die höchſte Niederträchtigkeit unter der Maske der Theilnahme hatten mir mein Verderben bereitet. Doch dieß war das wenigſte. Felizia's Gold war ſein Ziel geweſen; ſie ſelbſt wurde ihm eine überflüſſige Zugabe, als er jenes erlangt hatte. Er vergiftete ihr jede Lebensfreude und untergrub ihre Geſundheit mit der Kälte eines Böſewichts; er bereitete ihr die Hölle mit ſeinen ewigen Vorwürfen, mit ſeinem Spott über Alles, was Achtung in dem Weibe, in der Ehe verdient, mit allen Qualen, die die Bosheit nur erdenken und die gefühlloſeſte Schändlichkeit ausüben kann. Sie welkte und verzehrte ſich vor meinen Augen — ich ſah, ich fühlte und ertrug dieß Alles, — die Hoffnung und der Durſt nach Rache ſtärkten mich. Bei dem Staube meines Vaters aber, bei dem Schatten meiner Mutter, mit allen

dem Menſchen heiligen und furchtbaren Eiden ſchwur ich Vergeltung dem Verworfenen. Ich wollte die letzten Stunden Felizia's nicht mit Blut entweihen, und ſchwieg über meinen Vorſatz. Der Stern meiner Seele verloſch rein und ohne Schuld! So glänzt der Mond, ehe er in der Winternacht niederſteigt — finſter und kalt wurde es dann um mich her.

Als ich Felizia zum letzten Male ſah, fühlte ſie ihr Ende nahen, und auch ich konnte mir daſſelbe nicht verheimlichen. Ich weiß nicht, womit ich dieſe grauſame Gewißheit vergleichen ſoll ... ich war außer mir, und faſt im Wahnſinn beſchwor ich ſie, daß, ſollten wir hier uns nicht wieder begegnen, ſie mir als der Geiſter einer in der Nacht vor dem Tage erſcheinen möge, an dem alle meine irdiſchen Stürme und Leiden enden würden. „Es wird das Morgenroth meiner künftigen Seligkeit ſein," ſagte ich, und ſo laß ſchon hier auf Erden mich die Freuden des Himmels koſten!" —

„O, wenn es in meine Macht gegeben iſt,"

versetzte sie, „so will ich gleich dem Lichtstrahl herniederfliegen, als Bote der Vereinigung!“ — „Wer liebt, der vertraut und warum sollte Gott nicht den unschuldigen Wunsch der Menschen erfüllen, die, für einander geboren, doch nur für einander gelitten haben? entgegnete ich. Lächelnd drückte sie mir die Hand. „Dieß soll mein letztes Gebet zu Gott sein,“ sagte sie, „aber meine letzte Bitte an Dich ist — räche mich nicht an dem Grafen!“ Sie konnte ihre Rede nicht enden, sie verlor die Besinnung, — und ich mußte sie in diesem Zustande verlassen!... Leichter, hundertmal leichter wäre ich damals vom Leben, als von der Geliebten geschieden! — Sie starb, und ich drückte ihr die Augen nicht zu!.... und wer raubte mir auch noch diesen schmerzlichen Trost, wer, wenn nicht Ostroljensky? — Ihre letzte Bitte, ihr letzter Wille war Verzeihung — aber konnte ich ihm vergeben?

Das Schicksal stellte sich mir von neuem entgegen und bald nach Felizia's Begräbniß riß

es mich von dem Orte weg, der die theuren Ueberreſte barg. Ich wurde im Dienſt nach Klein-Rußland entſendet, und als ich nach zwei Jahren zum Regimente zurückkehrte, erfuhr ich, daß Grabe Oſtroljensky, wegen Grauſamkeit gegen ſeine Unterthanen angeklagt, nach Frankreich geflohen und dort in die Dienſte Napoleons getreten ſei.

Mit Freuden vernahm ich die Kriegserklärung des Korſen und der Gedanke, wenigſtens ruhmvoll mein unglückliches Leben zu enden, tröſtete mich. Die Rache, die ich den Feinden, den Verwüſtern meines Vaterlandes ſchwur, machte mich aber weder auf Märſchen, noch im Kampf meines früheren Gelübdes vergeſſen. Meine ganze ſchreckliche Vergangenheit trat lebendiger als je vor meine Seele, als ich mich dem Orte näherte, der ſo reich an Erinnerungen für mich iſt. Grabe Oſtroljensky nicht aus den Augen zu verlieren, ſtreute ich das Gold mit vollen Händen aus; ſein Regiment ſtand uns gegenüber, und die Juden in meinem Dienſt ſpähten

umher — da kehrte gestern einer der Blutverkäufer zu mir zurück, mit der Nachricht, daß der Graf wirklich in Trepolj sei, und die ganze Gegend zum Kampfe aufgewiegelt habe. Ich bat den General um die Erlaubniß, zu Eurem Corps stoßen zu dürfen, und bloß von einer Ordonnanz begleitet, jagte ich auf Eurer Spur hierher. Das Uebrige wißt Ihr — nur den Schluß nicht!....." Der Cüraſſier hielt hier inne, und von neuem sprühten seine Augen im höchsten Zorne, und in dunkelrothen Flecken trat das Blut in sein Gesicht.... „Ich erblickte während des Kampfes den fliehenden Grafen," fuhr er fort. „Ich eilte ihm nach, und weit vom Schloß erst erreichte ich ihn. Sein Roß, von meiner Kugel getroffen, fiel und riß den Böſewicht unter sich nieder. Mein Schwerdt schwebte über seinem Haupt. — Oh! wie süß war meinem Ohr das um Gnade Flehen des Feindes. Feigling! selbst edel zu sterben wußte er nicht; nicht mit einer einzigen Minute Festigkeit kaufte er sein schwarzes Leben zurück, und kriechend beschwor er mich, ihm nur so viel Zeit zu ver-

gönnen, um Buße zu thun! Nimmermehr, Verworfener! Zur Hölle hast Du meinen Himmel umgewandelt, und so steige denn selbst in den Pfuhl der ewigen Verdammniß! Eine eigene, tödtliche Beleidigung hätte ich ihm verzeihen können — aber die tausendfachen Qualen, die er auf das Wesen gehäuft, das mir theurer als Alles auf der Welt gewesen war, und von dem er mich weggerissen hatte — das konnte und mochte ich nicht vergeben, das war über meine Seelengröße — ich stieß ihm die Klinge ins Herz." Kaum hatte der Unglückliche seine Rede geendet, so trat der Wachtmeister mit den Meldungen ein und bat um die Ordre. „Fordert sie vom Hrn. Major," sagte ich, auf den Cüraſſier zeigend.

Er erhob sich. „Ich habe nur einen Befehl für Eure Abtheilung," antwortete er, „und nur eine Bitte an Euch — befehlt, das Schloß auf allen Seiten anzuzünden — ich wünsche, daß auch das Andenken an Ostroljensky sich unter der Asche begrabe.

Ich neigte den Kopf als Zeichen der Zustimmung — die Trompeten schmetterten — und kaum hatten wir uns auf die Pferde geschwungen, so loderte das Schloß in einer ungeheuren Feuersäule auf. Lange ritt der Cüraſſier, nach dem Schlosse zurückgewandt, als ob er an den Flammen sich weide, aber als der Wald uns endlich auch die Rauchwolken verbarg, verfiel er in tiefes Hinbrüten; wir wollten ihn seinen Gedanken nicht durch unbescheidene Theilnahme entreißen, und ritten deßhalb schweigend an seiner Seite.

Plötzlich erwachte er wie aus dem Schlaf. „Meine Herren!“ sagte er: — ich ersuche Sie, als Cameraden, diesen Beutel meiner Schwadron zu übersenden — die braven Cüraſſiere sollen wissen, daß ich ihrer gedacht — diese Papiere sind meinem Bruder bestimmt, (er gab die Adresse) — sie werden ihm sehr nöthig sein — Sie selbst bitte ich, mir zu verzeihen und mein Gedächtniß nicht streng zu richten — ja sicher, heute werde ich fallen! Felizia's Schatten erschien mir diese Nacht!“

Verwundert hörten wir, mit welcher innigen Ueberzeugung der gebildete, wohlerzogene Mann von Ahnungen, von Erscheinungen nach dem Tode sprach. Mit Eifer versuchten wir auf alle Weise ihn von seiner Meinung abzubringen. „Ihr sahet gestern Felizia's Bild, das der Schlaf in Eure Träume hinüberspielte, und Euer gestern so aufgeregtes, wogendes Blut vollendete die Täuschung," sagte ich. Der Cüraſſier lächelte bitter. „Meine Herren!" versetzte er, „Ich vermag mich nicht so schön wie Sie über das Trügerische der Ahnungen, über die Unmöglichkeit der Gemeinschaft Abgeschiedener mit den Lebenden, zu verbreiten, aber ich habe diesem Glauben so lange, mit solcher Inbrunst angehangen — er war mein einziger Trost — und eine Stimme in meinem Innern sagt mir, daß ich mich nicht täusche. Dem Vaterland habe ich mein Leben geweiht — aber auch um meiner selbst willen wünsche ich zu sterben. Erwartet mich doch Felizia jenseits der Grenzen dieses Lebens!!"

Es waren seine letzten Worte. Gegen Abend

gelangten wir auf den Wilenskischen Weg und vereinigten uns hier mit dem Hauptcorps unseres trefflichen Seslawin — in der Nacht erreichten wir Oschmjan — dort war Napoleon selbst.

Trotz der Ueberlegenheit der Franzosen an Streitkräften warfen wir uns mit Blitzesschnelligkeit auf dieselben. Unser Anführer führte in Person die Achtyrzen bis in das Herz der Stadt, und von allen Seiten drangen wir in dieselbe ein; das Schlachtgeschrei erschallte — die Bestürzung war allgemein — die Kanonen donnerten, Säbel und Piken waren in voller Arbeit, aber die Dunkelheit, die uns den Sieg verlieh, verbarg auch Napoleon unsern Nachsuchungen. Hätten wir gewußt, wo er übernachtet hatte, so wurde Oschmjan zu den Herculessäulen seiner Laufbahn. Aber das Schicksal wollte es anders — er entkam. Am andern Morgen bei Tagesanbruch verließ ich Oschmjan in Sarnitzky's Begleitung mit der Arrieregarde unseres fliegenden Corps. Die Straßen waren mit den Kör-

pern der Erschlagenen bedeckt, und viele Häuser rauchten noch nach dem Brande — lebende Menschen wanden sich unter den Trümmern. Wir zogen über den Marktplatz, den die Franzosen am hartnäckigsten vertheidigt hatten, und haufenweise lagen hier die entstellten, verstümmelten Leichen über einander. Plötzlich hielt Sarnitzky sein Pferd an, sprang von demselben ab, und warf sich neben einen der Gebliebenen nieder.... „Gerechter Gott!“ rief er, „Georg, sieh — dieß ist der Cüraſſier!“ In der That, er war es, und bereits völlig entkleidet. Sein Panzer lag nicht weit von ihm auf der Erde, nur der Helm deckte noch den Kopf, und das Schwerdt war der Faust geblieben. An die Waffe hatte sich niemand gewagt. Der Körper war von Kugeln und Bajonettwunden zerrissen; das Gesicht aber hatte den Ausdruck des Stolzes und des Muthes bewahrt — die Spuren der Leidenschaften, die den Jüngling und den Mann durchstürmt hatten, waren verschwunden — es war heiter und ruhig.

„Möchtest Du den Frieden gefunden haben,

den Du niemals im Leben gekannt hast," sagte ich tiefbewegt.

„Gebe es Gott!" fügte Sarnitzky hinzu: „sonderbarer Mensch! Du hast mir ein schwierig' Räthsel aufgegeben. Ist Dir wirklich Felizia's Schatten als der Verkünder Deines Todes erschienen, oder hat Dich nur der Glaube an die Täuschung diesem entgegengeführt?"

„Vielleicht vergehen nicht drei Stunden, und eine französische Kugel hat schon einem von uns das Geheimniß gelöst," entgegnete ich.

In Gedanken verloren standen wir bei dem gefallenen Gefährten. . . . Die Schwadron war längst an uns vorüber. — Der Schall der Trompeten schlug mahnend an unser Ohr — wir saßen auf und schweigend trabten wir vorwärts.

Leipzig, Druck von Hirschfeld.

PA 3268.S.
Seebach, Albin Leo von, Tr.
Prose coll. in German

LIBRARY OF CONGRESS

00025081523

LIBRARY OF CONGRESS
0 002 508 152 3